

# Emsländische und Bentheimer Familienforschung

Herausgegeben vom Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft  
für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim  
49716 Meppen / Ems, Ludmillenstraße 8  
Schriftleiter: Pfarrer em. Jan Ringena, Grafenstraße 11  
49828 Neuenhaus

September 2005, Heft 81, Band 16

		Seite
<b>I</b>	<b>Genealogische Artikel, Stammliste</b>	<b>133</b>
I	01 Erinnerung an den Anfang – anlässlich unseres 25jährigen Jubiläums	133
I	02 Das Staatsarchiv in Osnabrück und die Quellen für die emsländische und bentheimische Familienforschung	135
I	03 „De Meester van Zwolle“ [J. van den Mynnesten] stammt aus Schüttorf	147
I	04 Drenther unter Napoleon	148
I	05 Hilfestellung bei der Suche nach den eigenen Wurzeln. OFB Lage	148
I	06 Katholische Familienforschungsstelle in Meppen verkürzt Wartezeiten	150
I	07 Familientreffen Schiebener in Neuenhaus	151
I	08 Dokumente des Grauens [des DRK] drohen zu zerfallen	152
I	09 Geschichte der Gründung von Adorf 1764 mitten im Moor	152
<b>II</b>	<b>Ahnenlisten</b>	<b>153</b>
II	01 Ahnenliste Weerman, Noordbarge/NL, Hoogstede	153
<b>III</b>	<b>Suchfragen</b>	<b>159</b>
<b>IV</b>	<b>Gelegenheitsfunde</b>	<b>159</b>
<b>V</b>	<b>Zeitschriften, Zeitungen [165] und Bücher [170]</b>	<b>160</b>
<b>VI</b>	<b>Computer und Internet</b>	<b>183</b>
VI	01 Familienforschung mit PRO-GEN (Wochenendseminar)	183
VI	02 Familienforschung mit dem Computer I. Grundlagen + Hilfsprogramme	184
VI	03 Familienforschung mit dem Computer II. Internet + neue Medien	184
<b>VII</b>	<b>Heraldik - Wappenkunde – Hausmarken</b>	<b>185</b>
VII	01 Familienwappen Koopsingraven (Emlichheim)	185
<b>VIII</b>	<b>Mitteilungen</b>	<b>186</b>
VIII	01 Mitgliederbeitrag	186
VIII	02 Termine unserer nächsten Versammlungen	186
VIII	03 Veränderungen der Mitgliederliste	186
VIII	04 Dank für Abdruckgenehmigungen	186
VIII	05 Neue Termine unserer Nachbarvereine	186
VIII	06 25jähriges Jubiläum der Vereniging vor Genealogie en Historie Westerwolde	188
VIII	07 Protokoll der 46. Mitgliederversammlung am 21. Mai 2005	188



EDR



## Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft (AFEL)

Leiterin der Fachstelle: Christa Schlodarik.

Meldung von Ein- u. Austritten, Adressenveränderung; Versand unseres Blattes „Emsländische und Bentheimer Familienforschung“. Adressenangabe über Auskunft erteilende Familienforscher in den Städten und Orten des Emslands.

Die Fachstelle befindet sich in der Heimatbund-Bücherei (in einem Gebäude mit dem Bauamt), Ludmillenstr. 8, 49716 Meppen/Ems. Telefon 05931 - 14031.

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag: 8.30 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr, Freitag 8.30 bis 13.00 Uhr.

e-mail-Adresse der Fachstelle: [EHB.Buecherei@t-online.de](mailto:EHB.Buecherei@t-online.de)

Homepage: <http://www.emslaendischer-Heimatbund.de>

Wer Microfiches der evangelisch-reformierten Gemeinden des Emslandes und der Grafschaft Bentheim einsehen möchte (kostenlos), melde sich bitte vorher telefonisch bei Frau Schlodarik an.

Vorsitzender: Dr. L. Remling, Stadtarchiv Lingen, Baccumer Str. 22, 49808 Lingen, Tel. 0591-91671-11, e-mail: [l.remling@stadtarchiv-lingen.de](mailto:l.remling@stadtarchiv-lingen.de)

Vorstand: Karl Ludwig Galle, Josef Grave, Dr. Ludwig Remling, Jan Ringena, Norbert Tandecki, Christa Schlodarik und Harm Schneider.

Bibliothek, Finanzen: Josef Grave, Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Datenverarbeitung (Datenbank): zur Zeit unbesetzt.

Protokollführer: Karl Ludwig Galle, Westerwaldstr. 17, 48527 Nordhorn.

[KLGalle@gmx.de](mailto:KLGalle@gmx.de)

Schriftleiter „Emsländische und Bentheimer Familienforschung“: Pfarrer em. Jan Ringena, Grafenstr. 11, 49828 Neuenhaus, Tel. 05941-5461

Adressen von Auskunft erteilenden Familienforschern im Raum der Emsländischen Landschaft befinden sich in: EBFF Band 15, Heft 74 (Mai 2004), Seite 61ff.

## I. GENEALOGISCHE ARTIKEL, STAMMLISTEN

### I.1 Erinnerung an den Anfang - anlässlich unseres 25jährigen Jubiläums

#### Gründungsversammlung des Arbeitskreises Familienforschung<sup>1</sup>

Am 28. Februar 1980 fand in der Rentei zu Meppen die Gründungsversammlung des Arbeitskreises (AK) Familienforschung der Emsländischen Landschaft statt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Pastor Ringena (Hoogstede), Walter Tenfelde (Lingen), Franz Freericks (Papenburg) und Norbert Tandeki (Haren). Das Arbeitsgebiet des AK Familienforschung der Emsländischen Landschaft umfasst die Kreise Emsland (ehemalige Landkreise Aschendorf, Meppen, Lingen) und Grafschaft Bentheim. Pastor Ringena, Hoogstede, wurde gebeten, den Vorsitz zu übernehmen. Sekretärin des Arbeitskreises ist Frl. Robben, Meppen.

Anschriften:

a) Vorsitzender: Pastor Ringena, Hauptstraße 31, 4459 Hoogstede,  
Telefon: 05944-322

b) Geschäftsstelle:

Frl. Robben, Rentei, Obergerichtstraße 7, 4470 Meppen Telefon: 5931 - 14031

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 8 -- 12 Uhr und 14 - 16 Uhr Freitag: 3 -- 12 Uhr

#### I.2 Adressen-und Forschungsgebiet der Mitglieder

Folgende Mitglieder sind dem AK Familienforschung beigetreten:  
(Abkürzung: FG = Forschungsgebiet)

01. Ahrens, Bernhard, 4475 Lathen, Lathen - Frackel

02. Busemann, Gerd, 2592 Dörpen, Hauptstraße 132

03. Cloppenburg, Reinhard, Dr., 4470 Meppen, Robert - Koch - Ring 86

04. Franke, Werner, Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft, 4475 Sögel,  
Schloß Glemenswerth, FG: Franke

05. Freericks, Franz, 2990 Papenburg, Hauptkanal links 78

06. Frerker, Hermann, Dr. med., 4474 Lathen, Kleiner Esch 8.

FG: Wolbeck, von der Wohlbeck, von Wolbeck, seit etwa 1630 im Lathener Raum bekannt, Herkunft nicht bekannt.

07. Friedrich, Willy, Journalist, 4451 Uelsen, Gartenweg 20

08. Goldmann, Dr., Veterinärdirektor, 2990 Papenburg, Hilgerkamp 1, Postfach 22.

FG: Holling (Hopsten, Berge, Sögel), Niemann (Haselünne, Sögel), Beckering (Bawinkel, Sögel), Vollmering (Sögel), Heseding (Bokeloh), v. Münster (Sögel), v. Langen (Sögel, Werlte), Goldmann (Börger, Neubörger).

<sup>1</sup> Emsländische und Bentheimer Familienforschung, Bnd 1, Heft 1 / 1981, S. 5f

09. Höhne, Dieter, 4450 Lingen, Im Eichenbusch 4 a.  
 FG: Die Chirurgenfamilien Cancryn und Halfbrodt in Lengerich und Freeren, sowie deren Familienkreise u.a. die Familie Müller (Möller) in Lingen. Außerdem die Familien - außerhalb des Emslandes - Höhne, Halfbrodt, Fruth, Ditsch, Lorens, Rörecke, Woock, Sell, Heinrich, Bolle, Kühne, Bäse, Schmidt, Lindemann, Arnold, Jessen, Ebel, Liebmann, Gresse, Bleßmann, Helmholtz, Mölle, Duckstein, The-dens, Peters, Klöckler, Blersch, Verndt, Inselmann.
10. Bolt, Agnes, 4450 Lingen-Ems 1 (Holthausen), Wachendorfer Straße 11.  
 FG: Holt in Holthausen bei Lingen, Ruping in Lohne vor 1900, Schulte in Biene vor 1850, Wöhle in Spelle vor 1800.
11. Kieven, Maria, 4500 Osnabrück, Corsikas Kamp 8.
12. Krabbe, Bernhard, Dr., 4432 Gronau (Wesrf.), Grabenstr. 32.  
 FG: Krabbe, Hartmann
13. Menke, Heinz, 4472 Rütenbrock, Diepenbrockstraße 4. FG: Menke
14. Neumann, Johanna, 4443 Schüttorf , Eichenstraße 8.  
 FG: Brünink, Wolers, Klukkers (Klockers), Knoop (vor 1800), Borggreve, Schme-link, Zietzen, van Hoorn, Steinke, Neumann aus Westpreußen, Burmeister, Freund und Laufe.
15. Povel, Marie Marguerite, 4460 Nordhorn, Karlstraße 3.
16. Remmers, H., 4453 Lengerich, Mühlenstraße 32.  
 FG: Remmers, Abeln, Hoffschör, Uhlenberg, Raming.
17. Ringena, Jan, Pastor, 4459 Hoogstede, Hauptstraße 31
18. Robben, Maria, 4470, Meppen, Clemensstraße 5.
19. Röttgers, Hermann, 4475 Sögel, Gartensstr. 15.  
 Herr Röttgers besitzt familienkundliche Unterlagen der Sippen: Röttgers, Papen-burg; Zuermeyer, Veen, Voogt und Meinders, Paperburg-Völlenerfehn; Mammes und Wildermann, Papenburg.
20. Roffmann, Otto Erich, Bankdirektor i.R., 4444 Bad Bentheim, Mühlenstraße 2.  
 FG: Ravekes - Uelsen (Itterbeck? Lemke?) vor 1880, Lukas Gerdd Nyhuis - Lage vor 1838.
21. Schründer--Povel, Marianne, 4400 Münster, Lortzingstr. 3.  
 FG: Povel seit 1820 in Nordhorn, vorher in Greven und Herbern i. Westf., Brück seit 1787 in Nordhorn, vorher in Osnabrück und Thüle, Dekanat Salzkotten, Kiste-maker seit 1750 in Nordhorn, vorher in Zwolle und Oldenzaal (Niederlande), von Wietmarschen (kein Adel, wohl Herkunft) 1650 in Nordhorn, Zumfrieden 1682 in Nordhorn, Moeller 1720 in Lathen.
22. Spiegler, Eva, 4450 Lingen 1, Kolpingstraße 16. FG: Achelwilm, Altendeitering.
23. Steenken , Gerhard, 4470 Meppen, Am Dreieck 21

24. Stokman, Zein, Oberstudienrat, 4444 Bad Bentheim, Glückaufstraße 26.  
FG: Stokman, Stockmann, Stokmans (und andere Schreibweisen), Hombert (Homberts, Hombers, Humbert, Humbertink), ter Horst, Veldink (Veldman), Wes-selink.
25. Tandecki, Norbert, 4472 Haren-Ems, Höftenweg 9.
26. Thie, Anton, 4573 Lönigen, Postfach 9.  
FG: Thie (Thiedeke, Thiede, Thy), Karnbrok (Karrenbrok, Karnebrok), Bolte, Elsen, Elschen, Bruystens, Moorrkamp.
27. Tenfelde, Walter, 4450 Lingen-Ems, Julius-Landzettel-Straße 15.  
FG: Tenfelde
28. Vogelsang, Hermine, 4444 Bad Bentheim, Schüttorfer Straße 27.  
FG : Vogelsang
29. Voshaar, G.J. Hans-Gerd , 4460 Nordhorn, Zeppelin-Straße 45.  
FG: Oude Voshaar, ter Haar.
30. Voort, Heinrich, Dr. 4444 Bad Bentheim-Gildehaus , Am Westhang 3.
31. Wiarda, Siegfried, Dr., Oberregierungsrat a.D., 4459 Neuenhaus, Wagenhorst 15.

## **I.2 Das Staatsarchiv in Osnabrück und die Quellen für die emsländische und bentheimische Familienforschung.**

von Dr. Birgitt Kehne, Leiterin des Niedersächsischen Staatsarchivs in Osnabrück

Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen zunächst etwas über das Archivwesen und die Aufgaben der niedersächsischen Staatsarchive zu erzählen. Man kann wohl nicht voraussetzen, dass die gesetzlichen Grundlagen für die Archive und die Benutzung allgemein bekannt sind. Jedoch erleichtert es den Zugang zu den Archiven, wenn man eine ungefähre Vorstellung von Zuständigkeit und Aufgaben hat.

Die deutsche Archivlandschaft besteht bei weitem nicht nur aus Staatsarchiven, wie Sie selbst sicher schon bei Besuchen in diversen Institutionen erfahren haben. Sie ist sehr vielfältig und auch, was die Archive der öffentlichen Verwaltung betrifft, keineswegs hierarchisch organisiert. Das heißt, das Bundesarchiv steht nicht über den Staatsarchiven, diese wiederum haben keine Weisungsbefugnis gegenüber Kreis- und Stadtarchiven. Im Berufsverband, dem Verein deutscher Archivarinnen und Archivare, sind acht Fachsparten vertreten:

- die Staatsarchive,
- die Kommunalarchive (Kreis, Stadt, Gemeinde),
- die Kirchenarchive (katholisch und evangelisch),
- die Herrschafts-, Familien- und Hausarchive,

- die Wirtschaftsarchive,
- die Archive der Parlamente, der politischen Parteien, Stiftungen und Verbände, - die Medienarchive,
- die Hochschularchive und Archive wissenschaftlicher Institutionen. Unschwer ist die Vielfalt des Archivwesens zu erkennen. Sie werden es wahrscheinlich schon selbst erfahren haben, denn für Ihre Forschungen sind mindestens die vier erstgenannten Sparten (Staats-, Kommunal-, Kirchen-, Herrschafts/Familien/ Hausarchive) von Bedeutung.

Verbindlich für alle sind die Gesetze und Verordnungen, die sich auf das Archivwesen beziehen. Allerdings gilt dies mit Einschränkungen. Die seit Mitte der 80er Jahre verabschiedeten Archivgesetze sind beim Bund und bei den Ländern entstanden und betreffen in erster Linie das Schriftgut der Bundes- bzw. der Landesverwaltung. Der Umgang kommunaler, kirchlicher und anderer öffentlicher Stellen mit ihrem Schriftgut wird darin in den meisten Fällen nur dahingehend geregelt, dass eine Pflicht zur Archivierung besteht. Wie diese aber ausgefüllt wird, wird nicht vorgeschrieben. Für Niedersachsen bedeutet dies, dass Kreise, Städte und Gemeinden für die ordnungsgemäße Sicherung ihres Archivguts zu sorgen haben. Sie können dies mit einem eigenen Archiv tun, sich mit anderen zusammenschließen oder ihr Archivgut im zuständigen Staatsarchiv deponieren. In Zeiten knapper Finanzen droht stets die Gefahr, dass kommunale Archive nicht eingerichtet, sondern im Gegenteil geschlossen und in den Staatsarchiven deponiert werden. Dies ist allerdings mittlerweile nur gegen volle Kostenerstattung möglich. Die kommunale Archivlandschaft ist in Niedersachsen alles andere als flächendeckend. Nordrhein-Westfalen steht diesbezüglich viel besser da. Und betrachtet man den Archivsprengel (so bezeichnet man den Zuständigkeitsbereich) des Staatsarchivs Osnabrück, so findet man nur zwei hauptamtlich und mit Fachpersonal, nämlich Historikern, besetzte kommunale Archive: das Stadtarchiv Lingen und das Kreisarchiv Emsland. Zumindest diese kommunalen Körperschaften im Landkreis Emsland scheinen sich ihrer Verantwortung für die historische Überlieferung bewusst zu sein.

Das Osnabrücker Staatsarchiv ist eines von sieben niedersächsischen Staatsarchiven. Neben dem Hauptstaatsarchiv in Hannover sind Staatsarchive noch in Aurich, Bückeburg, Oldenburg, Stade und Wolfenbüttel angesiedelt. Die Bezeichnung Hauptstaatsarchiv bedeutet keine Überordnung, sondern zeigt lediglich an, dass dieses Archiv für die obersten Landesbehörden, die Ministerien, zuständig ist. Die sieben Archive bilden seit dem 01. Januar 2005 das niedersächsische Landesarchiv mit einem Präsidenten an der Spitze. Von der Archivverwaltung in Hannover aus werden die zentralen Angelegenheiten, Personal, Haushalt, EDV, Archivierungskonzepte und Rechtsfragen, koordiniert.

Die niedersächsischen Staatsarchive arbeiten auf der Grundlage des Niedersächsischen Archivgesetzes von 1993. Nach § 1 dieses Gesetzes bestehen ihre Aufgaben darin, aus dem Schriftgut der Behörden, Gerichte und sonstigen Stellen des Landes das Archivgut zu ermitteln, zu übernehmen, zu verwahren, zu erhalten, instand zu setzen, zu erschließen und nutzbar zu machen. Sie nehmen außerdem an der Veröffentlichung und wissenschaftlichen Auswertung des Archivgutes teil.

Die Staatsarchive nehmen auch Schriftgut anderer Herkunft an, soweit dies im öffentlichen Interesse liegt. Sie sammeln sonstige Unterlagen zur Ergänzung des Archivgutes. Was aber ist Archivgut eigentlich? Wie gerade gesagt, wird es aus dem Schriftgut der Behörden ausgewählt. In Anbetracht der Schriftgutmengen, die in der Verwaltung entstehen, liegt die Kunst tatsächlich in der Auswahl. Der Prozentsatz der Unterlagen, die als archivwürdig eingestuft werden, liegt bei durchschnittlich unter 5 %. Zu den unbedingten Voraussetzungen, die zur beruflichen Eignung gehören, zählt daher die Fähigkeit, wegwerfen zu können. Als Archivar/Archivarin dürfen Sie niemals ein Sammlertyp sein. Die Reduzierung des Massenschriftgutes auf das Wesentliche und damit die Freigabe des größten Teils für die Vernichtung macht das Hauptgeschäft aus.

Die Regel eines Prozentsatzes unter 5 % gilt natürlich nur im Durchschnitt, nur für modernes Schriftgut und auch da nicht für alle Akten gleichermaßen. Grundakten und Grundbücher beispielsweise, die auch von den Amtsgerichten dauern aufbewahrt werden müssen, gelten als insgesamt archivwürdig und werden eines Tages vollständig im Archivbereich aufbewahrt werden. Sie bieten u.a. auch für genealogische Fragestellungen reichhaltige Informationen, wie Liegenschaftsunterlagen überhaupt informationsreichen Quellen für Familien- und Heimatforschung sind.

Dagegen werden Veranlagungsakten der Finanzämter mit einem geringeren Anteil archiviert. Besondere Betriebe und auch im Bereich der privaten Steuererklärungen besondere Fälle, d.h. Prominente, sehr Vermögende, Künstler etc. in kleiner Auswahl, sind von Interesse.

So viel zum Problem der Mengenauswahl, die bei diesen beiden Beispielen inzwischen sozusagen vom Schreibtisch aus getroffen werden kann. In der Regel aber geht der Archivar in die Behörde und sieht sich das zur Aussonderung anstehende Schriftgut an. Was versteht man heute unter Schriftgut? Das Archivgesetz hat die technischen Entwicklungen berücksichtigt und definiert daher folgendermaßen: Schriftgut sind schriftlich geführte oder auf maschinenlesbaren Datenträgern gespeicherte Akten mit Anlagen, Urkunden und andere Einzelschriftstücke, Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse und Plakate, zudem Siegel und Stempel, Bild-, Film- und Tonaufzeichnungen, Karteien sowie

Dateien einschließlich der Ordnungen und Verfahren, um das Schriftgut auswerten zu können.

Archivgut wiederum wird definiert als das Schriftgut, das von bleibendem Wert für die Erfüllung öffentlicher Aufgaben, für die Sicherung berechtigter privater Interessen oder für die Forschung ist.

Neben den beiden rechtlichen Aspekten, die einen Rahmen vorgeben, ist die Frage nach der historischen Relevanz des Schriftgutes nicht immer einfach zu beantworten. Eine genaue Analyse der Akten ist erforderlich und ein Vergleich mit den auf anderen Verwaltungsebenen (Bezirksregierung, Ministerien) entstehenden Akten zur gleichen Sache, um Doppelüberlieferungen zu vermeiden. Das Gespräch mit den Kollegen aus den Fachverwaltungen bringt Hinweise und Zusatzinformationen. Die Entscheidungskompetenz aber liegt beim Archivar.

Sie sehen also, die Archivare hüten nicht nur das Archivgut vergangener Jahrhunderte, sondern haben aktiv für die zukünftige Überlieferungsbildung zu sorgen.

In der eingangs aufgeführten Aufgabenbeschreibung für die Staatsarchive aus dem Archivgesetz folgte auf das Ermitteln und Übernehmen von Archivgut das Verwahren, Erhalten und Instandsetzen. In den Magazinen eines Archivs werden die archivwürdigen Unterlagen geschützt untergebracht. Metallteile und andere schädliche Fremdkörper werden aus dem Papier entfernt, die Akten erhalten säurefreie Umschläge und werden in Kartons verpackt. Lichteinstrahlung und Temperaturschwankungen schaden dem Papier. Kommt bereits geschädigtes Schriftgut ins Archiv, so wird es in der Restaurierungswerkstatt behandelt. Das Staatsarchiv Osnabrück verfügt über eine Werkstatt, in der hauptsächlich Karten restauriert werden. Aktenrestaurierung ist, wie man sich denken kann, sehr zeitaufwändig, und wird in der zentralen Werkstatt in Bückeberg vorgenommen. Denn das große Problem der nach ca. 1850 entstandenen Unterlagen ist das säurehaltige Papier. Mit der industriellen Papierherstellung, die Holzschliff enthält, erhielt der Papierbrei eine neue chemische saure Zusammensetzung. Erst später wurde deutlich, dass hier für Archiv- und Bibliotheksgut eine Zeitbombe tickt. Die Säure zerstört allmählich die Papierstruktur, das Papier zerfällt. Es lässt sich kaum ermessen, was dies für Akten und Bücher weltweit bedeutet. In den letzten Jahrzehnten ist das Problem erkannt worden; mehrere Verfahren sind inzwischen im Einsatz, um eine Entsäuerung zu erreichen. Ein effektives Verfahren wurde beim Staatsarchiv Bückeberg entwickelt und ist inzwischen von einem Unternehmen übernommen worden. Aber viel Zeit und noch mehr Geld sind notwendig, um hier nur das Dringlichste zu schaffen.

Nur so viel zu diesem Aufgabenbereich der Restaurierung und Konservierung, der sicher ein Thema für sich ist.

Die Archivare haben weiterhin das Archivgut zu erschließen und nutzbar zu machen. Liegen Bestände unerschlossen im Magazin und können daher nicht benutzt werden, so ist dies zwar aus bestandserhaltenden Gesichtspunkten gut, entspricht aber nicht dem Sinn der Sache, der Intention des Archivierens. Die vornehmlichste Aufgabe des Archivars war es daher schon immer, Verzeichnisse der von ihm betreuten Akten, sogenannte Findbücher, anzulegen. Findbücher existieren in vielerlei Formen und Qualitäten. Die Osnabrücker Findmittel reichen von Karteien und Behördenregistern über handschriftliche Verzeichnisse des 19./20. Jahrhunderts zu modernen Verzeichnungen, die seit Ende der 80er Jahre per EDV mit dem Programm AIDA erfolgen. Die EDV macht vieles leichter, vor allem das Sortieren und Umsortieren nach verschiedensten Gesichtspunkten, aber auch das Recherchieren. Archivintern können wir viele Abfragen am PC erledigen, Ich hoffe, Ihnen bis zum nächsten Jahr in unserem Benutzersaal einen Bildschirm anbieten zu können, an dem Sie selbst eine Suche in frei zugänglichen Beständen vornehmen können. Auch eine Suche über zahlreiche Bestände aller sieben Staatsarchive im Internet soll in diesem Jahr ermöglicht werden. Wir testen gerade die Probeversion. Und da sind wir nun bei der Nutzung der Staatsarchive angelangt. § 5 des Archivgesetzes besagt, dass jede Person nach der gesetzlichen Maßgabe und im Rahmen der Benutzungsordnung das Recht hat, auf Antrag Archivgut in den Staatsarchiven zu wissenschaftlichen Zwecken oder bei sonst berechtigtem Interesse zu nutzen. Trägt diese Nutzung Früchte in Form einer Veröffentlichung, so hat das Archiv Anspruch auf ein Belegexemplar.

Das hört sich zunächst ganz einfach an, es folgen jedoch einige Einschränkungen. So darf Archivgut erst 30 Jahren nach der letzten inhaltlichen Bearbeitung genutzt werden. In der Regel wird das Schriftgut auch dann erst angeboten. Unterliegt es bestimmten Geheimhaltungs- oder Sperrvorschriften, so verlängert sich die Frist auf 50 Jahre. Archivgut, das zur Person Betroffener geführt wird, z.B. Personalakten, darf erst 100 Jahre nach Geburt bzw. 10 Jahre nach dem Tod dieser Person benutzt werden. Diese Fristen können unter bestimmten Voraussetzungen und Auflagen für wissenschaftliche Forschungen verkürzt werden.

Für Familienforscher ist diese Sperrfrist selten von Belang, denn ihnen geht es ja darum, Licht in weiter zurückliegende Familienverhältnisse zu bringen. Sie haben daher im Allgemeinen keine Probleme, das von ihnen gewünschte Archivgut zu erhalten. Irritierend wird beim ersten Besuch u.U. die Erfahrung sein, dass es Archive gibt, die Gebühren verlangen, und andere, in denen Familienforschung kostenfrei ist.

Für die niedersächsischen Staatsarchive gilt der Grundsatz, dass die Benutzung kostenpflichtig ist. Die Freistellung von der Gebührenpflicht ist die Ausnahme, und sie er-

folgt bei Ausbildungszwecken (Schüler und Studenten) und wissenschaftlichen Forschungen; hierbei vor allem solchen, bei denen ein Publikationsvorhaben am Ende steht. Nun kann man nicht nur bei wissenschaftlichen Werken, sondern unter regional-geschichtlichen Gesichtspunkten auch bei anderen Veröffentlichungen u.U. ein öffentliches Interesse feststellen und so die Erarbeitung der Quellengrundlagen von der Gebührenpflicht freistellen. Familienforschung wird jedoch aus privatem Interesse betrieben und daher zahlen Sie 9 € oder kaufen eine Fünfer-Karte für 29 €, um Ihre Nachforschungen betreiben zu können.

Immerhin aber können wir wohl in Bezug auf die Benutzung der Staatsarchive seit geraumer Zeit eine Veränderung feststellen. Die Archive öffnen sich - so kenne ich es jedenfalls aus Niedersachsen - immer weiter für die Benutzung durch die Bürger und die Beratung und Recherche wird als ein Hauptbestandteil der archivarisches Tätigkeit angesehen. Und dies kommt - wie es das Archivgesetz sagt - für jede Person in Frage, die ein berechtigtes Interesse hat.

Gehen wir über 200 Jahre zurück, so waren die Archive tatsächlich noch Geheimsache. Sie dienten in erster Linie der Rechtswahrung. So zeigte im 18. Jahrhundert der hannoversche Archivar Rudloff seinem Bruder, der in Schwerin ein Archiv einrichten sollte, das Archivgebäude nur von außen und beschrieb ihm, was sich hinter den Fenstern an Räumlichkeiten verbarg. Zutritt wollte er ihm nicht gestatten, er fürchtete wohl Spionage in den hoheitlichen Unterlagen selbst von Seiten seines Bruders. Erst die Französische Revolution und in ihrer Folge die Säkularisation der geistlichen Territorien des Deutschen Reiches brach mit den Herrschafts- auch die Verwaltungsstrukturen auf. Die Archive wurden nun nicht mehr nur zur Dokumentation tradierter Rechte gebraucht, sondern auch zu Forschungszwecken. Das 19. Jahrhundert brachte die Gründung vieler der historischen Forschung gewidmeter Institutionen mit sich, so auch der Geschichtsvereine und der genealogischen Vereine. Die Forscher konnten jetzt, zumindest wenn sie entsprechende Empfehlungsschreiben vorzuzeigen hatten, mit einer Zulassung zu den Quellen rechnen. Es war die Zeit der Quelleneditionen, die die Schätze aus den Archiven in die Öffentlichkeit der Bibliotheken und Buchläden brachte.

Die heutigen Benutzungsregelungen in den niedersächsischen Staatsarchiven versuchen, die Benutzer zufrieden zu stellen, obwohl mit dem knapper werdenden Personal die archivischen Aufgaben mitunter schwer zu organisieren sind. Mit den beiden Tagen, an denen wir bis 18.30 Uhr geöffnet haben, machen wir ein gutes Angebot, und die Nutzerzahlen an diesen Tagen bestätigen dies auch. Vorherige Anmeldung oder Platzreservierung ist jedoch nicht erforderlich.

Sieben staatliche Archive in Niedersachsen spiegeln die historischen Traditionen der Regionen wieder. Für alle regionalgeschichtlichen Fragestellungen ist es von großer Bedeutung, ob es in einer Region ein eigenes Staatsarchiv gibt oder etwa nur ein Zentralarchiv für einen heterogenen großen Landesteil oder sogar nur in der Landeshauptstadt. Je größer der Zuständigkeitsbereich, desto mehr schwindet die Aufmerksamkeit für die regionalen Strukturen. Dem wird im Flächen-Land Niedersachsen mit den sieben Standorten, die nach der Einrichtung des Landesarchivs nun auch im Archivgesetz verankert sind, Rechnung getragen.

Das Staatsarchiv in Osnabrück beherbergt Archivalien sehr unterschiedlicher Provenienz, da die Landdrostei Osnabrück bzw. der ehemalige Regierungsbezirk mehrere Territorien mit eigenständigen historischen Entwicklungen in sich vereinigte. Der Begriff Provenienz ist für das Archivwesen ganz zentral, denn nach ihrer Herkunft, nach ihrem Entstehungszusammenhang werden die Archivalien in den Archiven weiterhin geordnet aufbewahrt.

Das Staatsarchiv geht in seinen Ursprüngen auf die Registraturen des Fürstbistums zurück, und zwar denen des Geheimen Rats, der Land- und Justizkanzlei, des Bischofs bzw. Generalvikariats und des Domkapitels. Da geistliche und weltliche Macht in einer Hand lagen, wurden auch die Verwaltungsvorgänge nicht immer klar getrennt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg kamen durch den Wechsel zwischen einem katholischen und einem evangelischen Bischof noch weitere Komplikationen in der Aktenführung hinzu. Die nicht in Osnabrück residierenden Bischöfe regelten die Angelegenheiten per Korrespondenz aus Hannover, Trier, Bonn und London, die Akten verblieben dann andernorts oder gingen verloren. Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Archiv vor den einrückenden französischen Truppen in Sicherheit gebracht und in Hannover, zum Teil auch in Bremen untergebracht. Die Rückführung und die zwischenzeitliche Weiterführung der Akten hatte zwangsläufig Verwirrung zur Folge. Ende 1802, noch vor dem offiziellen Inkrafttreten des Reichsdeputationshauptschlusses, ging das Hochstift Osnabrück im Kurfürstentum Hannover auf.

Der Landkreis Grafschaft Bentheim war jahrhundertlang unter der Herrschaft der Grafen von Bentheim stark niederländisch beeinflusst. Mit der Verpfändung an Hannover 1753 wurde die Grafschaft mehr an die östlich anschließenden Territorien angebunden, 1813 an Hannover gegeben und als Standesherrschaft 1823 in die Osnabrücker Landdrostei überführt. Dabei wurden die Verwaltungsakten zwischen den hannoverschen Behörden und dem bentheimischen Fürstenhaus in Burgsteinfurt aufgeteilt, wie fast immer in solchen Fällen aber höchst ungenau.

Der Landkreis Emsland hat sich aus zwei Territorien entwickelt. Zum einen ist die Niedergrafschaft Lingen mit zehn rechtsemsischen Kirchspielen zu nennen, die tecklenburgischer, dann habsburgisch-spanischer, dann niederländischer, ab 1702 preußischer Besitz war. Entsprechend wurde sie durchgehend aus dem Ausland verwaltet; im Innern lag die Verwaltung beim Drost, Rentmeister und Richter. Die älteste Überlieferungsschicht ist in den tecklenburgischen Beständen des Staatsarchivs Münster zu suchen; die weiteren Registraturen sind immer wieder zerrissen (Rep 130 Spanische und oranische Verwaltung, Dep 43 Oranischer Drost zu Lingen). Die preußischen Verwaltungsakten sind schließlich aus mehreren Beständen zusammengeführt worden (Rep 131).

Zum anderen bildete den nördlichen Teil des Emslandes das münstersche Amt Meppen als Teil des Niederstifts Münster. Bis 1668 gehörte dieser Teil zur Diözese Osnabrück, danach lag geistliche und weltliche Macht bei den Bischöfen von Münster. Nach der Säkularisation kamen die Gebiete unter verschiedenen Voraussetzungen in hannoversche Hand. Die Überlieferung ist aufgeteilt auf das im Staatsarchiv Münster deponierte Archiv der Drostenfamilie von Landsberg-Velen, im Staatsarchiv Osnabrück auf das Amt Meppen (Rep 150) und auf das Depositum Gut Düneburg (Dep 33). Vor allem aber ist zu verweisen auf das Herzoglich-Arenbergische Archiv (Dep 62). Daneben gibt es noch einige kleinere relevante Bestände.

Nicht unerwähnt lassen will ich die kurze Existenz des Fürstentums Rheina-Wolbeck, Entschädigungsland für die Herzöge von Looz-Corswarem nach 1803, das aber nur bis 1806 selbstständig war. Die Überlieferung liegt bis auf einen sehr kleinen Bestand (Rep 227), der sich auf die Kirchspiele Salzbergen, Emsbüren und Schepsdorf bezieht, heute im Staatsarchiv in Münster. Für die Erforschung der emsländischen und bentheimischen Geschichte sind folglich immer mehrere Archive aufzusuchen: das fürstliche Archiv in Burgsteinfurt und die Staatsarchive in Münster und Osnabrück, dann die Bistumsarchive in Münster und Osnabrück und u.U. noch einzelne Pfarrarchive in den Gemeinden.

Mit dem Anfall Hannovers an Preußen 1866 wurde 1869 in Osnabrück ein preußisches Staatsarchiv gegründet, das die überlieferten Bestände verwahrte und sich um die Sicherung weiterer Archivalien bei Städten und auf den Gütern bemühte. Es war zunächst im Schloss untergebracht, wo bald der Platz nicht mehr ausreichte. 1917 konnte ein eigenes Archivgebäude an der Schloßstraße bezogen werden. Dort befindet sich das Archiv noch heute. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Verwaltungsgebäude zerstört und musste in der Nachkriegszeit neu erbaut werden. In den 80er Jahren erfolgte die Erweiterung des Magazins durch einen angebauten Trakt, der nach neuen klimatechnischen Gesichtspunkten errichtet wurde.

Neben den staatlichen Beständen verfügt das Archiv als Resultat der schon im 19. Jahrhundert einsetzenden Bemühungen über eine Vielzahl von Deposita (das sind unter Eigentumsvorbehalt an das Staatsarchiv abgegebene Bestände), z.B. das der Stadt Osnabrück. Für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim sind hier vor allem zu nennen die Stadtarchive Haselünne (Dep 75), Meppen (Dep 63), Neuenhaus (Dep 61). Papenburg (Dep 76); das Herzoglich-Arenbergische Archiv zu Meppen (Dep 62) und das Werksarchiv Meppener Eisenhütte GmbH (Dep 74) sowie die Betriebskrankenkasse der Firma Povel & Co., Nordhorn (Dep 77). Als Schenkung befindet sich im Staatsarchiv das Archiv des Handels- und Bankhauses Maschmeyer & Metelerkamp, Schüttorf, (Erw D 5) der Firma Reinhard Rohrbau in Meppen (Erw D 6) und Rieke & Meyer Holzhandlung und Dampfsägewerk in Papenburg (Erw D 10), um nur Beispiele zu nennen. Hof- und Gutsarchive aus der Region sind der Hof Nankemann-Brüse in Dütthe (Erw B 8) und ein Sammelbestand Höfe in Werlte (Erw B 14).

Jedes Staatsarchiv verfügt über eine Vielzahl von Beständen. In Osnabrück sind es rund sechshundert. Unverzichtbar für den Einstieg in die Forschung im Archiv ist daher die Beständeübersicht. Sie enthält eine Aufstellung aller Bestände mit Informationen über die Behörden und die Bestandsgeschichte. Mit einem Index versehen erlaubt sie auch dem ungeübten Besucher einen ersten Einstieg. Sie führt ihn zu den Findbüchern. Hier gibt es, wie schon erwähnt, neben alten handschriftlichen Verzeichnissen zunehmend moderne EDV-Ausdrucke. Diese Tendenz dürfte auch deswegen hilfreich sein, weil manch einer schon seine Mühe hat, die Schrift im Findbuch zu entziffern.

Neben Beständeübersicht und Findbücher gibt es eine weitere Gruppe von archivischen Hilfsmitteln, die sachthemenorientierten Inventare. In einem solchen Inventar werden Aktentitel zu einem bestimmten Thema zusammengefasst, z. B. ist erarbeitet worden ein Quelleninventar zur Krisensituation während der Weimarer Zeit, zur Geschichte und Kultur der Juden und eine Quellensammlung zur Eisenbahngeschichte. Ein weiteres Inventar, die Quellen zur Hof- und Familiengeschichte, will ich Ihnen jetzt etwas genauer vorstellen.

In der alten Dienstregistratur des Staatsarchivs lässt sich seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts ein reger Schriftwechsel zu genealogischen und heimatkundlichen Fragen nachweisen. In der Zeit des Nationalsozialismus hat dies dann eine andere, durch die Rassenideologie geprägte Gewichtung erhalten: Das Reichsamt für Sippenforschung oder andere NS-Institutionen spüren den Familienverhältnissen jüdischer Bürger nach und fragen nach der arischen Abstammung. Die nationalsozialistische Okkupation von Begriffen aus der Familienforschung und die Nutzung zu Zwecken der Verfolgung haben

der Familienforschung nach dem Ende des Dritten Reiches zweifellos noch lange geschadet. Aber auch die Archive waren Teil des Systems.

Viele Archive und so auch das Staatsarchiv Osnabrück verfügen über sachthematische Inventare, die gerade für genealogisch interessante Quellen erstellt worden sind. Angeregt wurden diese Zusammenstellungen in den 1930er Jahren im Auftrag der Landesbauernschaften für die „Mitarbeiter und Arbeitsgemeinschaften für bäuerliche Sippen- und Hofgeschichtsschreibung“. Das Bauerntum sollte im Dritten Reich einen herausragenden Stellenwert erhalten, „Bauernehrungen“ für mehr als 200 Jahre auf den Höfen sitzende Familien zelebriert und daher die darauf gerichtete Forschung gefördert werden. Im Januar 1936 setzte sich die Landesbauernschaft Hannover mit dem dortigen Archiv in Verbindung, um für alle Regierungsbezirke Bearbeiter zur Zusammenstellung in Frage kommender Quellen zu gewinnen. Abgabetermin sollte der 1. April sein. Das Staatsarchiv in Osnabrück verwies auf seinen Mangel an Personal und benannte außerrarchivische Mitarbeiter (Petiscus, Twelbeck, Schultz), die gegen Honorar tätig wurden. Man erwartete einen Anstieg der Nachfragen nach bäuerlicher Familien- und Höfegeschichte und sah daher auch eine Entlastung der Staatsarchive durch eine entsprechende Quellensammlung.<sup>2</sup> Sie sollte nach folgenden vom damaligen Leiter des Staatsarchivs Dr. Smidt konzipierten Richtlinien erstellt werden:

1. „Zeitliche Grenze: nur Archivalien bis 1800 (außer Urkunden)
2. Aufzunehmen sind nicht Spezial-Akten (Archivalien über Einzelfälle, einzelne Gegenstände, Familien, Höfe) sondern nur Archivalien allgemeiner Art betreffend Ämter, Vogteien, Kirchspiele, Kirchen, Klöster, Bauerschaften, Güter, vor allem also: Amtsrechnungen, Geld- und Kornregister, Schatzregister, Kopfschatzregister, Viehschätzungen, Spanndienstpflichtigenregister, Lagerbücher, Beschreibungen von Ländereien, Verzeichnisse der Vollerben usw., genealogische Tabellen von Eigenbehörigen, Kirchenbücher, Amtshandlungsbücher, Kontrakten- und Ehestiftungsbücher, Zehnt- und Kontributionsregister u. dgl.
3. Endgültige chronologische Reihenfolge in der Anführung der einzelnen Gruppen von Geldregistern usw. muß bei Abschluß der Übersichten hergestellt werden.
4. Kleinere Lücken zwischen den Jahrgängen der Register usw. bedürfen keiner Erwähnung.
5. Die Teil-Übersichten werden auf nur einseitig beschriebenen Blättern hergestellt, wobei links ein zweifingerbreiter Rand frei bleibt.

<sup>2</sup> Rep. 400 Nr. 229, Bl. 225ff.

6. Die Archivalien werden ämterweise verzeichnet, innerhalb der Ämter nach Amtsvogteien bzw. Kirchspielen.
7. Die Grundlage für die Übersichten bilden die Findbücher (Repertorien), deren Akten-Aufschriften jedoch nach Möglichkeit zu verkürzen sind.
8. ...."

Es stellte sich heraus, dass Smidt die Ergebnisse der drei Bearbeiter noch einmal überarbeiten, zusammenfassen und erheblich kürzen musste und das Verzeichnis erst Anfang Juni an die Landesbauernschaft geschickt werden konnte. In diesem Exemplar waren die Signaturen fortgelassen. Am 20. Juni verfügte Smidt, dass die Bestandsübersicht nur für den Dienstgebrauch bestimmt sei und nicht von Benutzern eingesehen werden dürfe. Sie sollte auch nicht im Findbuchraum, sondern in einem Dienstzimmer eingestellt werden. Auch den drei Bearbeitern war lediglich eine einmalige Betrachtung für je 15 Minuten gestattet. Im September erschien dann, herausgegeben vom Reichsnährstand, Landesbauernschaft Hannover, eine gedruckte Fassung der Bestandsübersicht aus den Staatsarchiven Aurich, Hannover und Osnabrück, die „Quellen zur bäuerlichen Sippen- und Hofgeschichtsforschungen“. Bereits im Dezember dachte man an eine zweite Auflage.

Nach 1945 wurde das Verzeichnis erweitert und die Signaturen aktualisiert. Das Inventar, jetzt „Quellen zur Hof- und Familiengeschichte“ genannt, enthält Hinweise auf alle Ausprägungen registerförmiger Quellen, Amtsbücher, Rechnungsbücher, Steuerregister (Kopfschatzregister, Zehntregister, Korn- und Viehschatzregister), Brandkataster, Vermessungsregister und schließlich Volkszählungen. Für die Familienforschung sind in erster Linie Quellen von Interesse, die Namen enthalten. Dabei muss man bedenken, dass die Register vor 1800 vorrangig zur Erhebung von Steuern und Abgaben aller Art angefertigt wurden und infolgedessen nur die Namen derjenigen enthalten, die steuer- und dienstpflchtig waren.

Das Inventar kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Daher läuft seit kurzem ein Projekt zur systematischen Überarbeitung und Erweiterung. Da dies im Rahmen des Dienstbetriebes geschieht, kann leider nicht kontinuierlich daran gearbeitet werden. Es wird also noch einige Zeit dauern, bis von einer wirklichen Neufassung gesprochen werden kann. Bis dahin dient zur ersten Orientierung für den Benutzer die jetzige Fassung, die sich auch immer wieder als nützlich erweist. Die Gliederung des Inventars erfolgt nach wie vor nach den Territorien bzw. Ämtern (Bistum/Fürstentum Osnabrück im Ganzen, Bistum/Fürstentum Osnabrück im Einzelnen: Amt Fürstenau, Grönenberg, Hunteburg, Iburg, Stadt OS, Amt Vörden, Amt Wittlage; Grafschaft Bentheim; Niedergrafschaft

Lingen; Amt Aschendorf, Amt Haselünne, Amt Hümmling und Amt Meppen) und darunter nach den Kirchspielen, Städten und Flecken in alphabetischer Reihenfolge, darunter wieder die Quellen chronologisch geordnet.

Ältere Kirchenbücher sind im Staatsarchiv nicht zu finden, hier hat man sich an das Diözesanarchiv in Osnabrück und die Pfarreien zu wenden. Auch in Meppen befindet sich eine Forschungsstelle für die Nutzer der kirchlichen Unterlagen.

Für das 19. Jahrhundert aber gibt es im Staatsarchiv Zivilstandsregister und Kirchennebenbücher sowie die Register der jüdischen Gemeinden zusammengefasst im Bestand Rep 491.

Heute gibt sich Familienforschung nicht mehr mit der Aufstellung von Tabellen und Stammbäumen zufrieden gibt. Auch dies ist kein leichtes Unterfangen, und ich bin froh, dass es in meiner Familie Freiwillige gibt, die sich dieser Thematik widmen. Aber offensichtlich begnügen sich viele Familienforscher nicht mehr mit dem Gerüst aus Zahlen und Namen, sondern möchten mehr erfahren über die Lebensumstände ihrer Vorfahren. Das führt zwangsläufig zu den Fragen nach Herrschaftsverhältnissen und den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen. Hier helfen die registerförmigen Quellen nicht weiter oder nur dann, wenn man sie quantifizierend auswertet. Gesucht sind jedoch Akten, in denen sich Lebensvorgänge abbilden. Um die Informationen richtig auswerten zu können, sind weitere Kenntnisse erforderlich, die sich der Laie erst aneignen muss. Diese Forschung erfordert dementsprechend viel Energie und Zeiteinsatz.

Eigentlich müsste für diese Forschungen der Begriff Heimatforschung herangezogen werden. Heimatgeschichte, Lokal- und Regionalgeschichte scheint die Menschen zunehmend zu interessieren. Die Wenigsten lesen z.B. die Bestimmungen des Westfälischen Friedens und der Capitulatio Perpetua. Aber welche Auswirkungen die Bestimmungen auf ihren Heimatort hatten, ob er als evangelisch oder katholisch galt und welche Auswirkungen das auf das Gemeindeleben hatte - das interessiert einen größeren Kreis. Mit dem Begriff Heimat ist es aber wohl nicht ganz einfach. Ist er antiquiert? Klingt er chauvinistisch? Ich meine, dass der Begriff in der Gegenwart solche negativen Anklänge nicht mehr beinhaltet. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist so viel Bewegung in die Gesellschaft gekommen, dass es sogar notwendig ist, den Begriff Heimat mehrfach zu verwenden, für den Geburtsort und für den Ort, an den man aus den unterschiedlichsten Gründen verschlagen wurde.

Diejenigen, die neu irgendwo ankommen, möchten sich orientieren. Dabei ist es nicht nötig, immer vierhundert oder zweihundert Jahre in der Geschichte zurückzugehen. Das 20. Jahrhundert hat uns reichlich Stoff für Forschungen hinterlassen.

Dass sich die Vergangenheit nur aus der Gegenwart erklären lässt, ist so oft gesagt worden, dass diese richtige Feststellung fast zum Allgemeinplatz geworden ist. Die Archivare sind nicht nur die Hüter der Überlieferung vergangener Zeiten, sondern müssen vorausschauend auch die zukünftige Forschung ermöglichen. Ihr Tun ist aber nur dann sinnvoll, wenn es Menschen gibt, die sich mit der Geschichte beschäftigen und die verwahrten Dokumente zur Kenntnis nehmen und auswerten. Ein Regionalarchiv wie es das Staatsarchiv in Osnabrück bietet unendlich viel Material. Seine Nutzer kommen auch aus der Wissenschaft, aber zum großen Teil sind es Familien- und Heimatforscher. Diesen Nutzerkreis wollen wir auch gern fördern.

Archivführungen zum Thema „Was ist eigentlich ein Archiv?“ oder auch zu spezielleren Themen werden von uns gern gemacht. In jedem Semester bieten wir bei der Volkshochschule Osnabrücker Land Führungen an, Gruppen können sich aber auch direkt an uns wenden.

Zum Ende meiner Ausführungen bleibt mir nur, Sie einzuladen, das Staatsarchiv möglichst oft zum Standort Ihrer Forschungen zu machen.

### **1.3 „De Meester van Zwolle“ [Johann van den Mynnesten] stammt aus Schüttorf<sup>3</sup>.**

Abordnung der Stadt besuchte Ausstellung zu Ehren des Künstlers.

Eine sechsköpfige Abordnung aus Schüttorf hat am Mittwoch die Stadt Zwolle besucht. Anlass war eine Ausstellung über das Leben und Wirken des „Meisters von Zwolle“ („De Meester van Zwolle“). Der Maler, Kupferstecher und Bildhauer [Johann van den Mynnesten] wurde 1425 in Schüttorf geboren und starb 1504, also vor 500 Jahren, in Zwolle.

Harry Vrielink, Vorsitzender der Stichting Levende Stadsgeschiedenis Zwolle (Stiftung Lebendige Stadtgeschichte Zwolle) und Kenner der Grafschaft Bentheim, empfing die Schüttorfer gemeinsam mit Wethouder (Beisitzer, Stadtrat) Jaap Hagedoorn. Zu der Obergrafschafter Delegation gehörten Bürgermeister Karl-Heinz Dreyer, der stellvertretende Stadtdirektor Hans Heinrich Heckmann und Bernd Sundag von der Stadtverwaltung, die Ratsmitglieder Hilde Hofstede und Friedrich Kröner sowie Floris Kröner, Rendant der reformierten Kirchengemeinde.

Zu der Einladung in die alte niederländische Hansestadt an der Mündung der Vechte war es gekommen, nachdem Bernd Sundag über Internet versucht hatte, Näheres über den Meister von Zwolle zu erfahren. Hierbei stieß er auf die Adresse der Stiftung und deren Vorsitzenden Vrielink. Bei einer ersten Kontaktaufnahme bekundete Vrielink ein großes Interesse daran, für die geplante Ausstellung einige Fotos, Drucke und Dokumente von und aus Schüttorf, der Geburtsstadt des Johann van den Mynnesten, zu bekommen. Die Schüttorfer halfen ihm gern dabei. Daraus ergab sich im Weiteren die Einladung zum jetzigen Besuch in Zwolle.

Die Schüttorfer Abordnung konnte sich bei einer Führung durch die Ausstellung in der großen und beeindruckenden Sankt Michaeliskirche und bei einem Rundgang durch die Innenstadt von Zwolle einen nachhaltigen Eindruck vom künstlerischen Wirken des außergewöhnlichen Mannes verschaffen, der wegen seiner Fähigkeiten und seiner Werke das Attribut „Der Meister von Zwolle“ erhalten hat.

<sup>3</sup> Grafschafter Nachrichten vom 19.06.04

Wie es in einer Mitteilung der Stadt Schüttorf über den Besuch in den Niederlanden weiter heißt, sind Zwolle und Schüttorf über eine Radwanderroute mit dem Titel „Die Vechte von der Mündung bis zur Quelle“ verbunden. Informations- und Kartenmaterial hierzu gibt es im Schüttorfer Rathaus.

#### I.4 Drenther unter Napoleon

Eingesandt durch Herrn J.A. Paasman

In dem Zeitabschnitt Juli 1810 bis November 1813, als wir einen Teil des Französischen Kaiserreiches ausmachten, haben nach Schätzungen 35.000 Niederländer auf die eine oder andere Weise mit der Fransösischen Kriegsmacht zu tun gehabt, davon ungefähr 28.000 im Heer und der Marine. Der Rest diente als Küstenkanonier, Gendarm, Zollbeamter, Erdarbeiter, Schiffszimmermann und noch einer Anzahl anderer Funktionen. Von den 28.000 Mann in Heer und Marine sind 70 % nicht zurückgekehrt. Von den 15.000 Niederländern, die in den hauptsächlich aus Niederländern bestehenden Heeresunterteilen dienten, die 1812 am Feldzug nach Rußland teilnahmen, kehrten nur 500 zurück. - In dem Zeitabschnitt 1792-1815 starben ungefähr 4.000 Niederländer in Französischen Militär-Hospitalen. Nicht nur in der Periode 1810-1813 dienten Niederländer bei der Fransösischen Kriegsmacht, sondern bereits davor und auch darnach. Die meisten jedoch in der Zeit von 1810-1813. Von diesen ungefähr 4.000 in Französischen Hospitälern verstorbenen Niederländischen Soldaten befinden sich Sterbeberichte im Nationaal Archief in Den Haag.

Die untenstehenden Namen niederländischer Soldaten aus der Drenthe kommen in den diesbezüglichen Listen vor. Deutlich ist, daß in vielen Fällen die Namen französisiert worden sind. In einer Anzahl von Fällen ist der Familienname derartig verhaspelt worden, daß man ihn kaum ableiten kann. Mit einiger Phantasie und Kenntnis des Namens des vermißten Soldaten aus dieser Periode glückt es manchmal noch. Die Ortsnamen sind nur mühsam zu entziffern.

Von weitaus den meisten gefallenen und vermißten Soldaten im französischen Kriegsdienst ist kaum etwas bekannt, sicher nicht, wenn sie gewöhnliche Soldaten waren. Die Möglichkeit wird größer bei Freiwilligen und Offizieren. Von ihnen ist oft im Stammbuch (Matrikel) des Truppenteils, in dem sie dienten, eine Aufzeichnung zu finden. Voraussetzung für Erfolg bei Nachforschungen ist wohl, daß dieser Truppenteil bekannt ist.

Die Archive des Heeres befinden sich in Vincennes und die Archive der Marine in Cherbourg. Dies gilt auch für niederländische Soldaten in französischem Kriegsdienst in der Zeit von 1810-1813. Auf schriftliche Anfragen wird oft sehr träge und sehr sporadisch reagiert. Selbst hinfahren ist in den meisten Fällen die Lösung.

Eine Kopie des Sterbeberichts kann beim Nationaal Archief in Den Haag mit Quellenangabe angefordert werden: Inventarnummer 2.01.05, gefolgt von der Paket-Nummer und der Nummer der betreffenden Akte.

Name + Geburtsort (-Gegend)		Pak.-Nr.	Akten-Nr.
Auszug:			
Meyer, Jan	Coevorden	151	094
Roosebaume, Lammert	Coevorden	152	142
Schenkamp, Harm	Coevorden	153	047
Quelle: THREANT, nr. 3 / 2004, S. 73-74			

**I.5 Hilfestellung bei der Suche nach den eigenen Wurzeln.** Erstes Familienbuch der Emsländischen Landschaft beschäftigt sich mit der Gemeinde Lage.

Quelle: Grafschafter Nachrichten 31.5.2005

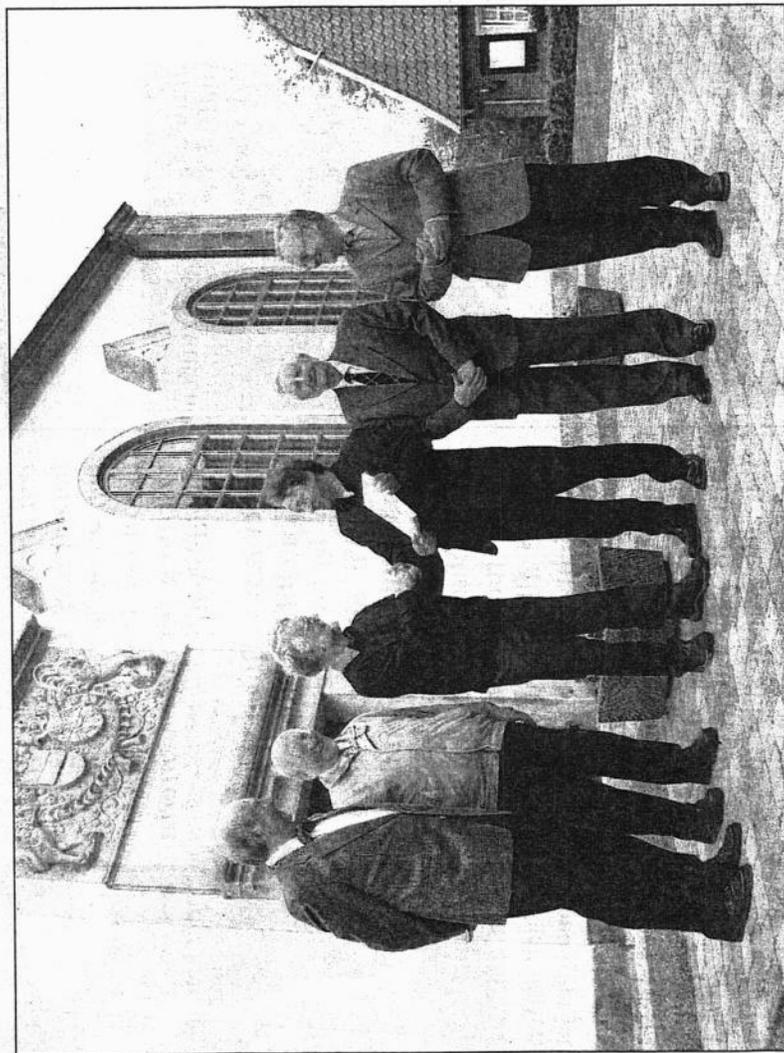
# Hilfestellung bei der Suche nach den eigenen Wurzeln

**GESCHICHTE** Erstes Familienbuch der Emsländischen Landschaft beschäftigt sich mit der Gemeinde Lage

LAGE/DA - 20 Jahre nach der Gründung ihres „Arbeitskreises Familienforschung“ hat die Emsländische Landschaft vor kurzem das erste Ortsfamilienbuch vorgelegt. Der ehemalige Gymnasiallehrer Harm Schneider hat das Buch „Die Familien der Kirchengemeinde Lage (1700-1900)“ verfasst. Das 240-seitige Buch kann zum Preis von 12 Euro bei Pastor Friedrich Knoop erworben werden. Es ist zunächst in einer Auflage von 300 Exemplaren erschienen.

Die Familienforschung mache ihm Spaß, so Schneider bei der Übergabe des ersten Exemplars seines Buchs an Knoop, „weil aus älteren Schriften immer ein Hauch von der Denkweise von Menschen aus der Vergangenheit spricht“. Schneider dienten als Forschungsgrundlage vor allem die Microfiches, auf denen der Leiter der Kirchenbuchstelle, Pastor i. R. Jan Ringena, seit 1978 sämtliche Kirchenbücher der reformierten Gemeinden der Grafschaft ab fotografiert und katalogisiert hat. Ringena dankte Schneider „für alle Mühe und Hingabe, mit der er dieses erste Grafschaftler Ortsfamilienbuch erstellt hat“.

Dass Band 1 der „Ortsfamilienbücher Emsland/Bentheim“ sich mit Lage beschäftigt, ist kein Zufall. „Lage war immer eine relativ homogene reformierte Gemeinde von



Der Autor Harm Schneider überreichte Pastor Friedrich Knoop (Mitte, von links) das erste Exemplar des Buchs „Die Familien der Kirchengemeinde Lage (1700-1900)“. An der Entstehung waren unter anderem die Familienforscher Norbert Taudecki und Karl-Ludwig Galle (von links) sowie Josef Grave und Jan Ringena (von rechts) beteiligt.

FOTO: MEPELINK

überschaubarer Größe“, erklärt Knoop, der 16. Pastor von Lage seit 1691. Um Familienforschem die Suche nach den Wurzeln ihrer Herkunft zu erleichtern, hat Schneider die Namen und Daten aus den Kirchenbüchern außerdem in das Computer-Programm „PRO-GEN“ eingegeben.

Das Besondere an Lage sind die engen Verflechtungen mit den Niederlanden und die rechtliche Sonderstellung innerhalb Deutschlands. Nicht nur die meisten Pastoren und die Adelsgeschlechter, auch viele Einwohner kamen aus dem nahen Nachbarland oder suchten ihr Glück jenseits der Grenze. Anhand des Ortsfamilienbuchs lassen sich diese Wanderungen nun für einen Zeitraum von 200 Jahren gut nachvollziehen. Insgesamt führt das Buch 1975 Familien auf, alphabetisch geordnet nach dem Geburtsnamen des Mannes, von Berend Jan Aalderink, geboren am 4. März

1845 in Scheerhorn, bis Tönis Zwiters, von dem nur der Tauftermin, der 10. August 1766, bekannt ist. Im Anhang findet sich außerdem eine Liste der Ehefrauen.

Für Pastor Knoop sind vor allem die Attestate von Interesse. Darin bescheinigte der Pastor einem Gemeindeglied bei einem Ortswechsel, wie es um sein reformiertes Bekennnis und seinen christlichen Lebenswandel bestellt war. Die neue Gemeinde erhielt so Kenntnis darüber, wen sie bei sich aufnehmen sollte. Einige Originalattestats sind im Anhang aufgeführt. Aus dem Ortsfamilienbuch lassen sich ferner Schlüsse ziehen über die Kindersterblichkeit und die Lebenserwartung der Menschen.

Interessant ist schließlich auch das Register der Berufe und Funktionen. Die meisten Dorfbewohner waren natürlich Arbeiter, Knechte, Mägde, Kötter (Kleinbauern), Tagelöhner und Heuermänner. Durch die Grenznahe kamen Kaufmänner und Grenzaufseher hinzu. Darüber hinaus finden sich in dem Register seltene Berufe wie Blaufärber, Damastweber, ein Tabak- und ein Papierfabrikant oder ein Soldat im Dienste Frankreichs. Und selbst eine Hure, einen Vagabund und zwei Bewohner ohne Beruf und Funktion führt das Ortsfamilienbuch auf.

# Familienforschungsstelle verkürzt Wartezeiten

## Auch viele Niederländer nutzen die Mikrofilme

Meppen (ra) „Sucht, dann werdet ihr finden“: Dieses Bibelwort aus dem Matthäusevangelium lässt sich auch auf die Katholische Familienforschungsstelle in Meppen münzen. Ein 14-köpfiges ehrenamtlich arbeitendes Team aus Meppen, Haren und Emsbüren gewährleistet den „Kunden“, dass deren Suche mit dem Finden belohnt wird.

Der Bischof von Osnabrück hat vor drei Jahren zusätzlich zu der Familienforschungsstelle im Bistumsarchiv in der Domstadt unter der Trägerschaft der Propsteigemeinde St. Vitus im ehemaligen Schwesternwohnheim an der Kühstraße eine weitere entsprechende Arbeitsstelle genehmigt. Mit Dr. Reinhard Cloppenburg und Ferdinand Volmer, die für die Leitung verantwortlich zeichnen, stehen zwölf weitere Männer, die die Nutzer in die Technik einweisen und Lesehilfen geben, auf dem Dienstplan. Zweimal in der Woche – donnerstags und freitags von 8.30 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 16 Uhr – sowie an jedem ersten Samstag im Monat von 8.30 bis 12.30 Uhr ist die Forschungsstelle geöffnet und mit einer ehrenamtlichen Kraft besetzt. Anmeldungen



sind im Pfarramt erforderlich. Indem man die „Außenstelle“ des Bistumsarchiv einrichtete, hat man den Nutzern aus der hiesigen Region sowohl lange Wege als auch lange Wartezeiten erspart. In Meppen können Familienforscher alle mikroverfilmten Kirchenbücher aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim, aus dem Osnabrücker Land und aus Twistringen einsehen. Das älteste Kirchenbuch mit Eintragungen aus den Jahren um 1612 stammt aus der Nikolausgemeinde Groß Hesepe.

Fünf Arbeitsplätze mit Lesegeräten und ein Drucker stehen zur Verfügung. Konzentration und geradezu kriminalistischer Spürsinn, ge-

paart mit historischen Kenntnissen, sind gefragt, wenn die Forscher vor den Bildschirmen sitzen. Nicht immer lassen sich die handschriftlichen Eintragungen „auf den ersten Blick“ identifizieren. Und zuweilen sind auch Lateinkenntnisse erforderlich. Umso größer ist die Begeisterung, wenn sie unvermutete und verblüffende Entdeckungen machen.

Das 14-köpfige Team der Forschungsstelle habe zum größten Teil reiche Erfahrungen im Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft gesammelt, erklärt Dr. Cloppenburg. Die meisten Nutzer (54 Prozent) kamen im vergangenen Jahr aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim. Immerhin 21 Prozent macht der Anteil der Niederländer aus, die den grenzübergreifenden Wurzeln ihrer Familien nachspüren wollen. Insgesamt wurden im letzten Jahr 413 Nutzungen registriert. „Sogar aus Amerika hatten wir mehrere Anfragen“, berichtet Cloppenburg. „Jetzt hoffen wir auf starkes Interesse“, sagte bei der Einweihung im Jahre 2001 Propst Dietmar Blank. Mit einer Auslastung von 88 Prozent hat sich sein Wunsch weitgehend erfüllt.



FORT- UND WEITERBILDUNG gehören zum Arbeitsprogramm des ehrenamtlichen Teams der Katholischen Familienforschungsstelle Meppen. Unser Foto zeigt Mitglieder um Ferdinand Volmer (links) und Dr. Reinhard Cloppenburg (Dritter von links) bei einer Domführung in Osnabrück mit dem Bistumsarchivar Dr. Hermann Queckenstedt.

## I.7 Familientreffen Schiebener in Neuenhaus

(von André Berends)

Unter der Überschrift „Ein „Blind Date“ besonderer Art. AHNENFORSCHUNG. Spannendes Familientreffen mit 75 Verwandten in Neuenhaus“ schreibt Andre Berends in den „Grafschafter Nachrichten“ vom 10.5.2004:

*Mehr als 75 Menschen haben sich am Sonnabend zu einem Familientreffen in Neuenhaus versammelt. Die Nachfahren des Schlossers Friedrich Wilhelm Schiebener leben heute unter anderem in Berlin, Stralsund, Hannover - und natürlich in der Grafschaft Bentheim. Viele Familienmitglieder hatten sich zuvor noch nie gesehen.*

Die älteren Neuenhauser dürften sich noch gut an die Schlosserei in der Hauptstraße erinnern. Gegenüber dem Alten Rathaus hatte sich vor rund 130 Jahren der Handwerker Friedrich Wilhelm Schiebener niedergelassen. Sein Sohn Anton Heinrich Rudolph und sein Enkel Anton hatten den Betrieb fortgeführt, später auch mit einem Fahrradhandel. Heute steht das Geschäftshaus nicht mehr. Zusammen mit der Werkstatt, die an die Hinterstraße grenzte, musste das Gebäude vor zwanzig Jahren einem Neubau weichen. Dort sind heute eine Bäckerei und ein Café untergebracht.

Anton Schiebener, mit 94 Jahren das älteste Familienmitglied, wohnt auch heute noch in Neuenhaus. Bei einem Spaziergang durch die Stadt erzählt er, wie die Hauptstraße noch vor wenigen Jahrzehnten ausgesehen hatte. Er erinnert sich noch gut an die Hochzeit seiner Schwestern, die damals im „Neuenhauser Hof“ - heute die Galerie des Kunstvereins - feierten. Der ehemalige Gasthof liegt direkt neben der alten Schlosserei.

Während Anton Schiebener aus längst vergangenen Zeiten erzählt, sind die Menschen um ihn herum ganz leise. Nicht wenige hören die alten Geschichten zum ersten Mal. Und auch viele Gesichter sind sich an diesem Tag neu. „Gerade die jüngeren Verwandten haben sich zum Teil noch nie gesehen“, berichtet Wilfried Schnitker. Der gebürtige Bentheimer, der heute mit seiner Familie in Oldenburg lebt, hat seine Wurzeln ebenfalls in Neuenhaus - seine Mutter Friederike war eine Schwester Anton Schiebeners. Ihr habe er das Interesse an der Ahnenforschung zu verdanken, sagt er. Vor 25 Jahren hatte Friederike Schnitker, geborene Schiebener, die Chronik ihrer Familie erstmals aufgeschrieben. Das kleine, grüne Heft ließ ihren Sohn vor zwei Jahren nicht mehr los.

„Seitdem habe ich die Geschichte weiterverfolgt“, erzählt Wilfried Schnitker. In alten Kirchenbüchern und über das Internet habe er nachgeforscht. Der Name Schiebener lasse sich dabei bis zum 30jährigen Krieg zurückverfolgen, wo der Name auf Musterrungslisten verzeichnet gewesen sei. Die wohl heißeste Spur führe aber nach Hinterpommern. Von dort aus sei die Familie Ende des 18. Jahrhunderts nach Lingen gezogen, bis besagter Friedrich Wilhelm Schiebener als Schlosser nach Neuenhaus kam. Die Nachfahren verteilen sich heute auf ganz Norddeutschland, bis hin nach Stralsund an der Ostsee.

Grund genug, die Sippe mal zusammen zu trommeln, dachte sich Wilfried Schnitker. Ende vergangenen Jahres knüpfte er erste Kontakte zu den Familienmitgliedern, die zum großen Teil allerdings auch in der Grafschaft leben. „Ich habe gefragt, ob vielleicht Interesse an einem Treffen besteht“, berichtet der 57-Jährige. Ende Februar habe er etwa 60 Einladungen verschickt. Erster Treffpunkt war am Sonnabend das Kloster Frenswegen - für einige der Schiebeners der Auftakt zu einem „Blind Date“ der besonderen Art. Nach dem Wiedersehen oder Kennenlernen wanderte die Gruppe schließlich nach Lage. Bis zum Abend, der im „Deutschen Haus“ in Neuenhaus endete, trudelten rund 75 Onkel und Tanten, Neffen und Nichten, Cousinen und Cousins in der Niedergrafschaft ein - unter ihnen auch Berti Gosejacob aus Bad Bentheim. Sie schaut auf ein altes Foto, das ihren Urgroßvater Friedrich Wilhelm zeigt und ordert prompt bei ihrem Cousin Wilfried Schnitker einen Abzug. Viele Bilder machen nun die Runde, auch Fotos von Familienmitgliedern, die nicht in die Niedergrafschaft kommen konnten. „Mit den

meisten stehe ich in Kontakt und viele haben zugesagt, beim nächsten Treffen zu kommen", freut sich Wilfried Schnitker.

### **I.8 Dokumente des Grauens drohen zu zerfallen.**

#### **Internationaler Suchdienst des DRK bemüht sich um Restaurierung**

(von Michael Evers)

Aufgereiht stehen die Aktenordner mit Aufschriften wie Auschwitz, Bergen-Belsen und Buchenwald im Archiv: 47 Millionen Dokumente mit Hinweisen auf 17 Millionen Opfer des NS-Regimes verwaltet der Internationale Suchdienst des Roten Kreuzes (ITS) im nordhessischen Bad Arolsen. Da die Nazis über ihr grausames Tun akribisch Buch führten, sind Holocaust, Verfolgung und Zwangsarbeit auf Häftlingslisten, Arbeitskarten und Sterbeurkunden archiviert. Um die oft erschütternden Dokumente zu erhalten, hat die Restaurierung der vom Verfall bedrohten Akten begonnen.

„Es gab durchaus Stimmen gegen den Erhalt der Originale, aber ich glaube nicht, dass ein Forscher, Historiker oder Jurist dem Verlust dieser Unikate zustimmen könnte“, sagt ITS-Direktor Charles-Claude Biedermann. Die unmittelbare emotionale Reaktion auf die Dokumente, die über das Schicksal ganzer Familien entscheiden konnten, ginge verloren, würde man sie nur verfilmen oder digitalisieren. Die Glaubwürdigkeit und Aussagekraft der Originale lasse sich durch nichts ersetzen: „Was würde man in 100 Jahren beweisen können, wenn man nur digitalisierte Dokumente hätte?“

Den Listen, die Läuse-Kontrollen im KZ ebenso penibel registrieren wie Massenerschießungen, droht nach 60 Jahren der Zerfall. Das minderwertige, stark säurehaltige Kriegspapier löst sich langsam auf, und die Folienüberzüge der 60er Jahre greifen die Unterlagen mit aggressivem Klebstoff an. Deshalb sollen jährlich rund 200 000 Dokumente mit einer Spezialmaschine entsäuert und entlaminieren werden. Dies alleine wird etwa sechs Jahre dauern. Der Bund finanziert die Restaurierung mit jährlich 250 000 Euro.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Suchdienst zum Sammeln, Aufbewahren und Auswerten der Dokumente zu Opfern der NS-Herrschaft eingerichtet. Noch immer gehen Papiere aus alten Archiven sowie Anfragen in Bad Arolsen ein. Gleichzeitig rüstet sich der Suchdienst aber für neue Aufgaben. Geplant sei, das Archiv für historische Forschungen zu öffnen, sagt ITS-Sprecherin Maria Raabe. Daran würde sich der Suchdienst mit seiner Detailkenntnis gerne selber beteiligen: „Das wichtigste aber ist, dass die Dokumentation zusammenbleibt und nicht geteilt wird.“

### **I.9 Geschichte der Gründung von Adorf 1784 mitten im Moor.**

Zu diesem Thema schrieb die Meppener Tagespost am 13.09.2004 unter der Überschrift „Bei Grenzstreitigkeiten fielen auch schon mal Schüsse. Heimattag in Adorf erinnerte an die Geschichte der Gründung mitten im Moor – Heute „lebens- und liebenswert“ (Auszug):

*Twist-Adorf (ft) Mit einem bunten Heimattag erinnerte die Moorkolonie Adorf am Wochenende an ihre Anfänge vor 220 Jahren. Das ganze Dorf stellte sich im farbenprächtigen Blumenschmuck und mit originellen Figuren und Geräten der „guten alten Zeit“ vor den Häusern dar.*

Twists Bürgermeister Ernst Schmitz würdigte bei der Eröffnung des Festes besonders den Zusammenhalt der Bürger des Ortsteils, der bei der Gemeindereform vor 30 Jahren aus dem Kreis Grafschaft Bentheim der Gemeinde Twist zugeordnet wurde.

Der Heimattag wurde gemeinsam vom Sportverein SC Adorf und dem Schützenverein Adorf vorbereitet, deren Vorsitzende Bernhard Hake und Bernhard Bock die Gäste beim Kommers im Festzelt bei der Schule begrüßten. Mit von der Partie waren auch die Einwohner von Heseperthwist-Untenende, die heute faktisch zum dörflichen Leben dazu ge-

hören: Sie sind Glieder der katholischen Kirchengemeinde St. Marien Adorf, ihre Kinder besuchen die dortige Grundschule, und Heseperwister sind beim SC Adorf aktiv.

Der stellvertretende Landrat des Kreises Emsland, Josef Fening, verwies in seinem Grußwort darauf, dass Adorf die älteste Moorkolonie in der heutigen Gemeinde Twist sei. Er erinnerte an die armseligen Zustände der Vergangenheit, die sich nach 1950 entscheidend verbessert hätten. Heute gelte es, wie Fening sagte, „eine lebens- und liebenswerte Region“ des Emslandes weiter zu entwickeln.

Der Twister Heimatgeschichtler Horst H. Bechtluft erinnerte in seinem Festvortrag daran, dass die Besiedlung der abgelegenen Gegend am Fluss Aa im Münsterschen Amt Meppen wie in der benachbarten Grafschaft Bentheim den gleichen historischen Hintergrund hatte: Auf beiden Seiten des Moores nahm um 1770 die Zahl der verarmten Heuerleute stark zu. Diese stellten bei den Behörden den Antrag, in den bislang ungenutzten Markengebieten weit draußen an der Aa siedeln zu dürfen. Auf Bentheimer Seite, in Adorf, wurden die ersten Plätze 1775 angewiesen, allerdings wurden die dazu gehörenden Erbpachtbriefe erst 1784 ausgestellt. Im gleichen Jahr erhielten am gegenüberliegenden Ufer der Aa die ersten Kolonisten auf dem Heseper Twist ihre Siedlung.

Es gab dabei zwar durchaus schon mal Streit zwischen den Adorfern und den Heseperwistern, so im Jahre 1788. Dabei ging es um das „Schütten“ (Wegnehmen) von Vieh in den Wiesen an der Aa. Dass bei diesen Streitigkeiten die damaligen „Staatsgrenzen“ nicht unbedingt eine Rolle spielten, bewies allerdings ein Vorfall des Jahres 1802. Damals vereinigten sich die Einwohner beider Kolonien im „Kampf“ gegen die Bentheimischen Scheerhorner. Die „Münsterischen Adörfer“ (Twister) setzten dabei sogar Waffengewalt ein und verletzten einen Scheerhorner namens Süwering mit einem Gewehrschuss beinahe tödlich.

## II. AHNENLISTEN

### II. 1 Ahnenliste Weerman, Noordbarge/NL, Hoogstede

#### Zeichenerklärung:

\* = geboren in, am  
 ~ = getauft in, am  
 ∞ = getraut in, am  
 ws = wahrscheinlich

o = aufgeboden in, am  
 † = gestorben in, am  
 □ = begraben in,  
 Ksp = Kirchspiel

#### 001 Lambert **Weerman**<sup>4</sup>

~ Noordbarge (Drenthe/NL) 10.3.1805,

1.∞ Noordbarge 5.5.1830 Jantje Harms de Lange, \* andernorts 27.1.1805.

2.∞ Noordbarge 4.5.1841 Jantje Smit von Roswinkel.

#### 002 Harm (Herm) **Weerman**, Zimmermann in Noordbarge/NL

\* Bathorn (Ksp Hoogstede), ~ Emlichheim 2.2.1776. In seiner Taufeintragung ist vermerkt: „Bleumers Meijer [Heuermann] te Bathorn sijn Kind Herm“. Den Hof Bleumer gibt es heute noch in der Hoogsteder Bauerschaft Bathorn. –

Geert Hovenkamp schreibt<sup>5</sup>: „Harm Weerman, geboren 1776 in Hoogsten<sup>6</sup> (Hannover) laut Sterbeurkunde, [die Quelle] „weerbare mannen“ nennt den 2.2.1768 als Taufdatum, gestorben am 7.1.1861. „NB. Nachdem sie zuvor schon in Steinfurt getraut gewesen

<sup>4</sup> Geert Hovenkamp: De timmerlieden van het carspel Emmen 1600-1800. 5.. De timmerlieden van Noordbarge, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2001, S. 48-74, hier S. 69

<sup>5</sup> Geert Hovenkamp: De snijders van het carspel Emmen 1600-1800, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2002, S. 155-183, hier S. 174

<sup>6</sup> Zusatz des Schriftleiters: muß heißen Hoogstede (bis 1821 Kirchspiel Emlichheim)

waren, nach dortigen Nachweisen, aber weil die Dokumente hier für nicht sicher genug erachtet wurden, sind dieselben nach dreimaliger kirchlicher Abkündigung aufs Neue getraut worden.“ Harm Weerman wohnt 1804 auf #<sup>7</sup> 86, Brinks, ist 1807 Eigentümer dieses Hauses, aber wohnt auf # 92. 1832 besitzt er drei Häuser: eins auf # 124 und ein Haus auf demselben Terrain, das nach 1807 gebaut wurde.“

† Noordbarge/NL 7.1.1861

∞ Steinfurt?, Noordbarge 26.8.1804

### 003 Aaltje **Brinks**,

~ Noordbarge 3.1.1779, kf Noordbarge 1798.

† Noordbarge 27.4.1839.

1.∞ vor 1804.

„Sie wird 1798 als bekennendes Mitglied angenommen. Am 26.8,1804 zum 2. Mal, von Noordbarge, mit dem Zimmermann Harm Weerman, geboren 1776 in Hoogsten (Hannover),,,<sup>8</sup>“ [Fortsetzung des Textes oben unter Ahne 002]

7 Kinder aus ihrer Ehe mit Harm Weerman, alle ~ in Noordbarge<sup>9</sup>:

1. Margje, ~ 14.2.1802, Tochter von Harms Weermans, Zimmermann in Noordbarge.
2. Lambert Weerman [Ahne 1], ~ 10.3.1805
3. Jan Harms Weerman, ~ 28.2.1808, Zimmermann in Gasseltenijveen, ∞ Gasselte 4.5.1832 Lammigje Hindriks Salomons.
4. Aleida Weermann, \* 29.1.1811, ∞ 13.5.1837 Geert Brouwer, Witwer von Zwaantje Hindriks.
5. Fennigje Weerman, \* 13.4.1814, ∞ 7.5.1836 Hindrik Kuiper, Witwer von Geertriud Lubbi.
6. Albert Weerman, \* 5.5.1817, ∞ 27.4.1848 Geertje Pepping.
7. Willemina Weerman, \* 14.7.1823, ∞ 24.12.1841 Hindrik Lanting.

### 004 Lambert **Weerman**,

\* Kalle, ~ Emlichheim 8.5.1730. „Weermans Kint Lambert.“

Von 1756 -1761 lebte er mit seiner ersten Frau in Arkel/Kalle. Von 1762 –1779 lebte er mit seiner zweiten Frau in dem Heuermannshaus des Hofes Bleumer in der Bauerschaft Bathorn (späteres Kirchspiel Hoogstde)

Zum Namen Weerman:

Weersmann, Itterbeck. Dr. Ludwig Edel schreibt in seinem Artikel "Alt-Itterbeck"<sup>10</sup>: "Nr. 1. Warsing.

So steht es verzeichnet in einem zweihundert Jahre alten Register der Bauerschaft Itterbeck, das die steuerlichen Verhältnisse zusammenfaßt. Nach der Matrikelschätzung gehört das Warsing zu den großen 11 Erben, die 21 Stüber bei jeder Schätzung zu entrichten hatten. Auch nach dem Landbuch auf Grund der großen Landvermessung um 1665 gehört es zu den fünf größten Erben. Sein zehnjähriger Durchschnitt zur Personen-, Vieh- und Feuerstättenschätzung betrug damals 8 Reichstaler und 4 Deute. 1779 wurde die Matrikelschätzung erhöht auf 31 Stüber und 4 Deute. Der Name Warsing ist in der Bauerschaft jetzt ganz unbekannt; man sagt jetzt nur noch Weersmann. Damit kommen wir zur urkundlich belegten Erklärung dieses Hausnamens. Wie bei den alten

<sup>7</sup> # = Hausnummer von 1807. Näheres siehe Geert Hovenkamp: De timmerlieden van het carspel Emmen 1600-1800. 1. De timmerlieden in Emmen, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2001, S. 48-74, hier S. 49

<sup>8</sup> Hovenkamp: De snijders van het carspel Emmen 1600-1800, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2002, S. 174

<sup>9</sup> Geert Hovenkamp: De timmerlieden van het carspel Emmen 1600-1800. 5.. De timmerlieden van Noordbarge, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2001, S. 48-74, hier S. 69

<sup>10</sup> Der Grafschafter, Band 1, März 1965, Seite 304

Griechen, so waren auch bei den alten Germanen zweistämmige Rufnamen üblich, von denen ich bei dieser Gelegenheit nur zwei anführen will Friedrich und Werinhard. Später wurden diese Namen verkürzt, so wurde aus Friedrich Fritze und aus Werinhard Wernze. Das Erbe des Wernze oder Werenzo hieß nun Werensing, Warsing, auch wohl Wassink. Der Bauer auf Wernsing hieß nun der Weersmann auf Wernsing oder Weersink.

† Bathorn?

1.∞ Emlichheim vor 1756 mit ..... Weerman geb. ....

Kinder, \* auf Arkel/Kalle, ~ in Emlichheim:

01. Fenne Weerman, ~ 11.07.1756.

„11. Julij Lambert Weerman in Scholten oude huis. Fenne.“

02. Jenne Weerman, ~ 26.11.1757.

„26. Nov. Lambert Weerman in Scholten oude huis. Jenne.“

03. Roelof Weerman, ~ 02.12.1759.

„2. Decembr. Lambert Weerman te Arkel.Roelof.“

04. Willem Weerman, ~ 20.09.1761.

„20. Septembr. Lambert Weermans te Arkel zijn Kint Willem.“

2.∞ Veldhausen 7.2.1762

005 Fenne **Moeken**,

\* Piccardie, ~ Veldhausen 14.1.1731.

Im ev.-ref. Ledematen-Register in Emlichheim ist 1762 eingetragen: „Anno 1762, d. 13.3. Fenne Moeken, Huisvrouw van Lambert Weerman te Arkel met attest Veldhuisen tot ons overgekomen.“

Kinder aus 2. Ehe, \* Bathorn, ~ Emlichheim:

05. Hindrik Weermann, ~ 12.12.1762, Vornamen von Ahne 08

06. Herm Weerman, ~ 16.08.1764

07. Fenne Weerman, ~ 14.02.1766, Vorname nach Ahnin 11

08. Willem Weerman, ~ 30.09.1767

09. Gese Weerman, ~ 09.07.1769

10. Herm Weerman, ~ 26.09.1770

11. Fenne Weerman, ~ 14.12.1771

12. Fenne Weerman, ~ 24.10.1773

13. Herm Weerman, ~ 02.02.1776, „Bleumers Meijer [Heuermann] te Bathorn sijn Kind Herm“. [Ahne 2]

14. Aaltjen Weerman, ~ 03.11.1779

006 Jan **Brinks**, alias Jan **Ubbinge** alias Jan **Roelofs Brinks**, Noordbarga<sup>11</sup>,  
Schneider

~ Noordbarga 1.7.1749

Geert Hovenkamp schreibt<sup>12</sup>: „Jan Roelofs, getauft am 1.7.1749, gestorben am 6.8.1813 in Noordbarga, Schneider. Alias Jan Ubbinge alias Jan Brinks. Jan Brinks ist das dritte Kind van Roelof Jansen alias Roelof Vokking alias Roelof Brinks und Hindrkje Brinks alias Hindrikje Lutkebrinks. Er ist Schneider, wird 1770 als bekennendes Gemeindeglied angenommen und steht mit seiner Frau auf der Lidmaten-Liste von 1775. 1779 verkauft er sein Haus # 5 in Emmen/NL an den Schneider Hindrik ten Oever in Emmen: vermut-

<sup>11</sup> Geert Hovenkamp: De timmerlieden van het carspel Emmen 1600-1800. 1. De timmerlieden in Emmen, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2001, S. 48-74, hier S. 69

<sup>12</sup> Geert Hovenkamp: De snijders van het carspel Emmen 1600-1800, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2002, S. 155-183, hier S. 173

lich hängt dies mit der Güterscheidung seiner gerade verstorbenen Mutter Hindrkje Brinks zusammen. Jan Brinks ist in der Zeit von 1777-1793 Vormund der Kinder seiner verstorbenen Schwester Aalje Brinks und Jan Oevermann. Er wohnt in Noordbarge von 1784 an auf #99, Schneider. 1797/98 als Wittwer mit 3 Kindern, 1804 als Kleinbauer mit Gewerbe, 1807 als Bewohner und Eigentümer... Er heiratet am 3.5.1772 Margje Alberts, getauft am 1.5.1748, begraben 7.11.1796, Tochter von Albert Warners und Aaltje Ubbinge.“

† Noordbarge 6.8.1813

∞ 3.5.1772

007 Margje **Alberts**<sup>13</sup>, Noordbarge

~ Noordbarge 1.5.1748, „1768 zum bekennenden Gemeindeglied angenommen. Mit ihrem Mann ist sie 1775 bekennendes Gemeindeglied in Noordbarge.. Kinder: Hindrikje 1773, NN 1778, Aaltje 1779, Roelof 1787. – Für Margje werden 1765 auf Ersuchen des Bruders Hindrik Wolters, der selbst Hauptvormund wird, Vormünder benannt.<sup>14</sup>“  
Geert Hovenkamp schreibt<sup>15</sup>: „Er heiratet am 3.5.1772 Margje Alberts, getauft am 1.5.1748, begraben 7.11.1796, Tochter von Albert Warners und Aaltje Ubbinge.“  
□ Noordbarge 7.11.1796.“

008 Hindrik **Weerman**,

\* Arkel/Kalle 22.1.1702 „Anno 1702. Januariis 22. Jan Weerman in Schulte van Arkels Schuere zijn k[int] Hendrik.“

Beschreibung der Stammhöfe in Kalle:

Acta Cameralia betr. die bentheimischen Eigenbehörigen 17.-19. Jahrh.<sup>16</sup>

S. 162: f) Gericht Emblichheim:...5.) Bscht. Tinholt:...

Wehrmann auf der Calle

Zu den Stammhöfen in Kalle gehören: Beuker, Bingeler, Groene, Ensink genannt Weermann, Welink früher Dromme, Lucas-Hessels, Neerken früher Kistemaker, Evers früher Roelofs, L. Schroven früher Klinkhamer, Schepers.

Diese Stammhöfe bilden mit den später entstandenen Höfen eine regelrechte Streusiedlung. Ursprünglich sollen die Kaller Stammhöfe dicht zusammengedrängt im Vechtetal in der Nähe des alten Kistemaker-Hofes [Neerken] gelegen haben.

Weitere Quelle:

Tabellarisches Verzeichnis der von den Eingesessenen des platten Landes bisher bezahlten Matricular-Schatzungsgelder, 1778 u.1779 verfertigt von Erich Christjan Wedekind:

Bauerschaft Kalle	Rth.	St.	Deute
1 Weermann [heute Ensink, früher Post]	16	21	2 1/2
2 Weermanns Scheune [Jan Harm Teunis, altes Haus, abgerissen 1943]	7	4	4 1/2

∞ Emlichheim vor ca. 1722

009 ..... Weerman geb. N.N.

Kinder:

1. Geese Weerman, \* Kalle, ~ Emlichheim 22.9.1722, „Weerman Kint Geese“, kf Emlichheim Michaelis 1743 „Geese Weermans van de Kalle“.

<sup>13</sup> Geert Hovenkamp: 5. De timmerlieden van Noordbarge, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2001, S. 69

<sup>14</sup> Geert Hovenkamp: De timmerlieden van het carspel Emmen 1600-1800. 1. De timmerlieden in Emmen, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2001, S. 48-74, hier S. 52

<sup>15</sup> Geert Hovenkamp: De snijders van het carspel Emmen 1600-1800, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2002, S. 155-183, hier S. 174

<sup>16</sup> Dr. L. Schmitz-Kallenberg: Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Steinfurt, Münster 1907. S. 162/650

- ‡ 27.3.1790 (Register der Filiations-Urkunden der Municipalität). ∞ vor 1754  
Geert Weerman geb. Scholte, \* ca. 1722 , ‡ Kalle 27.12.1775 (Register der  
Filiations-Urkunden der Municipalität)
2. Swaana Weerman, \* Kalle, ~ Emlichheim 16.11.1725, "Anno 1725, Nov.  
16. Weermans Kint Swaane", kf Emlichheim 1743, "Michael. Zwaane  
Weermans ibid. [van de Kalle], ws unverheiratet.
  3. Lambert Weerman [Ahne 4], \* Kalle, ~ Emlichheim 8.5.1730, „Weermans  
Kint Lambert.“
  4. Jennigjen Weerman, \* ws Kalle, ~ Emlichheim 10.2.1734.  
„Anno 1734. 10. Febr. Weermans K. Jennigjen.“ – kf Emlichheim vor Pfingsten  
1753. „Anno 1753 tegen Pingsteren angenomen Jenne Weermans“.

010 Hendrik **Moeken** geborener **Derks**,

\* Ringe ca. 1685/91, ~ Emlichheim, kf Veldhausen -,  
Er wohnte 1731 in [Alte] Piccardie.  
‡ Piccardie nach 1739  
∞ Veldhausen 19.7.1716. 8 Kinder

011 Fenne **Moeken**,

\* Piccardie ca. 1691, ~ Veldhausen, kf Veldhausen -.  
Sie wohnt 1731 in [Alte] Piccardie.  
‡ Piccardie, □ Veldhausen 11.3.1739, „Ehefrau des Hendrik Derksen zu Ringe“

012 Roelof **Brinks**<sup>17</sup> alias **Jansen** alias **Vokking**,

~ ca. 1724  
∞ vor 1749

013 Hindrikje **Brinks** alias Hindrikje **Lutkebrinks**,

~ ca. 1724  
∞ vor 1749

014 Albert **Warners**<sup>18</sup>, alias Albert **Wolters**, Zimmermann in Emmen

~ Emmen 18.10.1711, kf Emmen 1737.

Geert Bovenkamp schreibt<sup>19</sup>: „Albert Warners, alias Albert Wolters, Sohn von Warner  
Wolters Mullinge und Marja Alberts Leusing, 1737 als bekennendes Gemeindeglied in  
Emmen angenommen. Er wohnt 1735 als Zimmermann in einem Haus, das Eigentum  
der Erben von Jan ten Oever Lubberts und der verstorbenen Annigje Brinks ist<sup>20</sup>. Er  
wohnt 1742 auf Greven #42, bezahlt für eine Hälfte, ohne Angabe des Berufs; wohnt  
1748 auf #8, aber geht dann nach Den Oever, wo er die freie Gabe [liberale gift] auch  
bezahlt. Er wohnt 1748 auf Den Oever. Albert zahlt ein Viertel, Wolter Angelsen drei  
Viertel als Hauptvormund über die Kinder von dem verstorbenen Jan Oeverman. Er hei-  
ratet am 14.1.1748 die (doppelte) Witwe Aaltje Ubbing auf Den Oever, getauft

<sup>17</sup> Geert Hovenkamp: De snijders van het carspel Emmen 1600-1800, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2002, S. 155-183, hier S. 173

<sup>18</sup> Geert Hovenkamp: De snijders van het carspel Emmen 1600-1800, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2002, S. 155-183, hier S. 174

<sup>19</sup> Geert Hovenkamp: De timmerlieden van het carspel Emmen 1600-1800. 1. De timmerlieden in Emmen, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2001, S. 48-74, hier S. 51

<sup>20</sup> Fußnote 4: SP 74/104 30.11.1735. Hindrik Hidding, Hauptvormund, Mitvormünder Hindrik Lubberts von Emmen, Jan Joesten von Westenes, Hindrik Geerts, Schäfer in Valthe über Hindrik, nachgelassener Sohn von Jan ten Oever Lubberts und der verstorbenen Annigje Brinks. Inventar aufgesetzt durch die Vormünder; u.a.: Haus und Hof, gegenwärtig bewohnt durch Albert Warners, Zimmermann in Emmen.

28.5.1708, begraben 7.11.1775, Tochter von Luigje Wijchmans alias Luigje Ubbinge und Hindrikje Ubbinge, Witwe von Geert Harms, vorher Witwe von Jan Jansen ten Oever.“

□ Emmen 10.6.1750

∞ Emmen 14.1.1748

015 Aaltje **Ubbinge**,

~ 28.5.1708,

□ 7.11.1775.

016 Jan (Lamberts) **Weerman**,

\* Kalle/Arkel ca. 1675

1702 wohnt er in „Schulte van Arkels Schuere“.

∞ Emlichheim 5.3.1699

017 Annegjin **Hendriks Klinkhamer**, Tinholter Bakhuis?

\* Tinholter Bakhuis? vor 1679

020 Roelef **Derks**<sup>21</sup>, Ringe

\* Ringe ca. 1666

∞ Emlichheim vor ca. 1691

022 Jan **Moeken**, [Alte] Piccardie

\* Esche ca. 1665, ~ Veldhausen, kf Veldhausen -,

† Piccardie, □ Veldhausen 22.8.1743,

∞ Veldhausen 29.3. 1893

023 Jenne **Lambers**,

\* Piccardie ca. 1665, ~ Veldhauen, kf Veldhausen -.

† Piccardie, □ Veldhausen 19.3.1728

028 Warner **Wolters Mullinge**,

\* Emmen ca. 1686

∞ Emmen vor ca. 1711

029 Marja Alberts **Leusing**,

\* Emmen ca. 1686

030 Luigje **Wijchmans** alias **Ubbinge**<sup>22</sup>,

~ Emmen ca. 1683

∞ Emmen vor 1708

031 Hindrikje **Ubbinge**,

~ Emmen ca. 1673

1.∞ Jan Jansen ten Oever,

2.∞ Geert Harms,

032 Lambert<sup>23</sup> **Weerman**,

<sup>21</sup> Drents Genealogisch Jaarboek 2001, S. 69

<sup>22</sup> Geert Hovenkamp: De timmerlieden van het carspel Emmen 1600-1800. 1. De timmerlieden in Emmen, in: Drents Genealogisch Jaarboek 2001, S. 48-74, hier S. 51

<sup>23</sup> Sein Sohn Jan (Lamberts) Weerman [Ahne 16] hat ws von ihm den Zwischen Lamberts (patronymische Namensgebung)

\* Kalle ca. 1649

In dem „Landbuch des Kirchspiels Emlichheim aus dem Jahre 1656“ von Dr. Heinrich Voort ist der Hof Weermann bereits verzeichnet.

Er ist nicht verzeichnet bei den Rätsmännern im „Kirchenmeisterbuch Emlichheim ab 1542“<sup>24</sup>.

Er ist nicht verzeichnet in der „Gelddienstliste 1637 Gericht Emlichheim“<sup>25</sup>.

∞ Emlichheim vor ca. 1675

034 Hendrik **Klinkhamer**,

\* Tinholter Bakhuis? Ca. 1650

044 Jan **Moeken**,

\* Esche ca. 1635

† Esche vor 1703

∞ Veldhausen vor ca. 1668

046 Roelof **Lambers**,

\* Piccardie ca. 1648, ~ Veldhausen

† Piccardie vor 1710

∞ Veldhausen vor ca. 1665

Einsender: Jan Ringena, Grafenstr. 11, 49828 Neuenhaus

### III. SUCHFRAGEN

#### Suchfrage 2. 2005

Ich bin bereits einige Zeit auf der Suche nach dem Geburtsdatum von Geert Berents Korte, getraut am 28.4.1802 in Nieuwe Pekela/NL mit Grietje Hindriks Slinger, getauft am 19.11.1770 in Kleinemeer/NL, Tochter von Hinderk Wilkes Slinger und Harmske Harms. Geert Berents Korte starb am 22.3.1852 in Nieuwe Pekela/NL, 82 Jahre alt. Er muß also um 1770 geboren sein, wahrscheinlich in Aschendorf, Deutschland.

Einsender: B. Korte, Brummen/NL. – Quelle: HuppelDePup, Nr. 1/2003, S. 32

### IV. GELEGENHEITSFUNDE

#### Gelegenheitsfund 3.2005

Ahnenliste des Eelke Eelkes Huizinga, geb. Sappemeer/NL 9.4.1806, von Bert Kranenborg. - Darin folgende Ahnen:

04 Jacob Geerts, get. Hoogkerk 3.3.1737, begr. Hoogkerk 31.12.1792, aufgebl./getr. Wierum 4.5.1766 / Hoogkerk 19.6.1766

05 Talje Eelkes, get. Wierum 19.11.1741, begr. Hoogkerk 26.6.1786

08 Geert Jans, aus Bentheim (Deutschland), gest. 1771.

09 Aaltje Jacobs

Quelle: HuppelDePup Heft 1/2004, S. 10

<sup>24</sup> Albert Rötterink: Chronik der Gemeinde Emlichheim, 1970, 115 S., Druck: Pötters Buchdruckerei, Nordhorn, S. 26f

<sup>25</sup> Albert Rötterink: Chronik der Gemeinde Emlichheim, 1970, 115 S., Druck: Pötters Buchdruckerei, Nordhorn, S. 15-19

## V. ZEITSCHRIFTEN - ZEITUNGEN - BÜCHER

### V.1 Zeitschriften

\* = Diese Zeitschrift ist in der Bücherei des Emsländischen Heimatbundes, Ludmillenstr. 8, 49716 Meppen vorhanden.

Waardeel. Drents Historisch Tijdschrift is een uitgave van de Drentse Historische Vereniging voor geschiedenis en genealogie. Redaktion: Drents Archief, Postbus 595, NL 9400 AN Annen, Niederlande \*

#### Heft 1 / 2003 (Waardeel)

S. 1 Albert Eggens: Erm 1790-2001. Die räumliche Entwicklung eines drenthschen Eschdorfes / S. 12: Rezension durch Michiel Gerding: Wie dürfen nicht klagen. Die Entwicklung der Drenthschen Ökonomie nach 1945 (ein Buch von Egbert Wever) / S. 15: Ada van Dijk: Das Kirchmeisterbuch von Roderwolde 1538-1608 [Ein Buch über eine besondere Quelle, die uns einen Blick in das Leben eines Drenthschen Dorfes im 16. Jahrhundert tun läßt] / S. 21: Herman Versfelt: Die Hottingerkarten. Südost-Drenthe 1788-1792 / S. – Historische Neuigkeiten: Joke Wolff: Nationaler Archivpreis [2002 erhielt die Scholengemeenschap „De Nieuwe Veste“ in Coevorden.] / S. 29: Bücherecke.

#### Heft 2 / 2003 (Waardeel)

S. 1: Wiebe Bergsma: Die Reformation in Drenthe / S. 10: Mirjam Barendsen: 't Ende. Die Geschichte eines authentischen Bauernhofs / S. 15: Rezension: Gerard Nijenhuis: Von der Dissertation zum Nachschlagewerk. Geschichte der Drenthschen Literatur, 1816-1956 [Ein Buch von Henk Nijkeuter] / S. 17: Joop Zwaag: Die Glashütten von Nieuw-Buinen / S. 23: Historische Neuigkeiten: Richard Paping: Zeitungen in Drenthe um 1900 / S. 25: Bücherecke.

#### Heft 3 / 2003 (Waardeel)

S. 1: Gezina Bähler-Boerma [1874-1953], Gründerin des Drenthschen Dorfhauswerks / S. 10: Historische Neuigkeiten: Redmer Alma: Digitales Pergament / S. 12: Mark Goslinga: Zwischen Entwicklung und Bewahrung [Erhalt]: Der Drenthsche Bauernhof in einigen Filmen / S. 18: Henk Nijkeuter: Klaas van der Geest. Ein Schreiber, der Unruhe verursachte / S. 22: Rezension: Paul Abels: Sie predigten vor Tauben [doven]. Die Reformation in Drenthe / S. 24 Bücherecke.

#### Heft 4 / 2003 (Waardeel)

S. 1: Paul Brood: Vier Jahrhunderte Drentsche Verwaltung / S. 9: Henk M. Luning: Der Schweinebeschauer. Fleischbeschau als Nebenverdienst / S. 14: Carolina Verhoeven: Drentse Rezepte / S. 16: Oscar Zoetman: Jacob Cramer. Zuhause in der urholländischen Drenthe / S. 23: Erwin H. Karel: Scharfe Steine [Buch: H.T. Waterbolk: Scharpe Stenen op mijn pad] / S. 24: Historische Neuigkeiten. Egbert Brink und Lammert Leertouwer: Drenthe anno 1832 binnen handbereik<sup>26</sup> / S. 26: Erwin H. Karel: Rezension: Ein roter Dorfs-Bürgermeister [Buch von Dirk Wolthekker: Terug naar Beilen.

<sup>26</sup> Vorwort zu diesem Artikel: Die Stiftung „Kadastrale Atlas Drenthe“ setzt sich für die Herausgabe einer Reihe „Atlanten ehemaliger Drenther Gemeinden“ ein. Bis jetzt sind davon 16 auf Papier erschienen. Mit den digitalen Atlanten von Roden und Norg wurde nun ein neuer Weg eingeschlagen. Egbert Brink und Lammert Leertouwer, die für die Stiftung und am Drents Archief arbeiten, beschreiben die digitalen Möglichkeiten.

Leven en dood van een rode dorpswethouder. Amsterdam, Uitgeverij Balans, 2003. 189 S., ISBN 90 5018 604] / S. 28: Bücherecke.

HuppelDePup. Herausgeber: Nederlandse Genealogische Vereniging, Afdeling Groningen. Redakteur: H.J.E. Hartog, Snelliustraat 28, NL 9727 JN Groningen, Tel. 0031-50-525 33 33. e-mail: [hjehartog@wanadoo.nl](mailto:hjehartog@wanadoo.nl)

Sekretär: Rudolf Plöger, Grutto 15, NL-9728 XJ Groningen. Tel. 0031-50-5251509, e-mail: [ruploeger@hetnet.nl](mailto:ruploeger@hetnet.nl)

2002 (HuppelDePup) siehe EBFF Band 15, Heft 74, S. 87

### 2003 (HuppelDePup)

S. 3: Ankündigung des Referates von Herrn J.A. Bos: Regionale Obrigkeits-Heraldik in Groningen; von Bürgern, Gerichtsbarkeiten, Deichgenossenschaften und Gemeinden.

S.9: Zusammenfassung des Referates von Joop van Campen durch Antonia Veldhuis: Die Gilde der Gold- und Silberschmiede in Groningen.

S. 10: Suche nach Schiffmannschaften der VOC: <http://voc.websi-lon.nl>

S. 30: In der Antwort von Gea Jurjens-Ruzius, Sappemeer, auf die „Suchfrage 2002/20 Abé“ (HubbelDePup 2002, S. 64) heißt es:

- „Hindrik Rusius wurde geboren 12.12.1726 in Hoogezand. Er heiratete Willemje Jacobs. Die Eheschließung fand am 17.6.1753 in Hoogezand statt.

- Hindrik Rusius war ein Sohn von Willem Rusius und Lammigje Hendriks.

- Willem Rusius wurde um 1670 in Gildehaus (Bentheim) als Sohn von Daniel Rusius und Leena Hindricksen geboren. Er wohnte dort mit seinen Eltern, Brüdern und Schwester(n) an der Mühlenstraße.

S. 51: Willem G. Doornbos, Groningen: Namenlisten. II. Gildebrüder der großen Schifffergilde in Groningen, 1725.

S. 58: Beim Einschreiben von [www.kareldegrote.nl](http://www.kareldegrote.nl) erhält man die homepage, auf der Abkömmlinge von Karl dem Großen stehen. Wenn Sie links auf dem Bildschirm wegwijzer anklicken erhalten Sie eine Reihe von Hinweisen. Um zu sehen, ob Sie von Karl dem Großen abstammen klicken Sie zoekmachine an, worauf der Hinweis erfolgt auf die betreffende Reihe oder die Mitteilung folgt „no documents found“.

S. 59: Wollen Sie etwas lesen über Unglücke, Krankheiten oder anderes Elend, das Groningen zwischen 1500 und 2000 traf, dann gehen Sie zu <http://rampen.pagina.nl>. Klicken Sie auf diverse (rechte Zeile, fast unten) und rampenpublicaties. Dann erhalten Sie 249 Buchtitel über Brände, 642 über Wassernot und Sturm und 585 über Epidemien in den Niederlanden.

S. 59: Versteend verdriet. Symbolen en gedichten op grafstenen, siehe unter V.03

### 2004 (HuppelDePup)

S. 10: Ahnenliste des Eelke Eelkes Huizinga, geb. Sappemeer/NL 9.4.1806. Darin: Ahne 08 Geert Jans, aus Bentheim (Deutschland), gest. 1771, siehe auch unter IV. Gelegenheitsfund.

S. 32: Suchfrage nach den Vorfahren von Hindrik (oder Hinderik) Kloster, geb. Wymeer (Ostfriesland) 1769.

S. 46: Joop van Campen: Zusammenfassung einer Vorlesung über die Bibliothek [der Mormonen] in Salt Lake City.

S. 63: CD-ROM Drentsche Volksalmanak 1837-1851, 1868 und dem Nieuwe Drentsche Volksalmanak 1883-2001; siehe auch unter VI Computer und Internet.

Gens Germana. Mededelingen van de Werkgroep Genealogisch Onderzoek Duitsland. Redaktion ab 2004: Ruud Stöcker, Nuyenburglaan 32, NL 1701 AM Heerhugoward, [stocker@uwnet.nl](mailto:stocker@uwnet.nl) \*

Nr. 4 / 2001 (Gens Germana)

siehe EBFF, Band 13, Heft 64, S. 68

Nr. 1 - 4/2002 (Gens Germana)

S. 7: Frau Sickmann gibt ein kurzes Exposé über die Aktivitäten der Postleitzahl-Gruppe 49 der WERKGROEP GENEALOGISCH ONDERZOEK DUITSLAND. Die Gruppe hat mit vier bis fünf Kontaktpersonen viel Arbeit geleistet. So gibt es eine Inventarisierung der Quellenbearbeitung und Literatur von verschiedenen Orten in den Postleitzahlgebieten 49100 (Detmold) bis und mit 49800 (Lingen und Uelsen). Von diesen Themen ist ein „Wachstumsführer“ (groeigids) erstellt worden, der stets durch neues Material ergänzt wird und der über die Kontaktpersonen einzusehen ist. Sie hofft, daß diese Postleitzahlgruppe 49 eine Vorarbeit leisten kann zum Start von neuen Postleitzahlgruppen.

S. 11: Wachstumsführer (groeigids) PLZ-49, einige Beispiele:

Um zu erklären, wie der Wachstumsführer (groeigids) arbeitet, geben wir einige Beispiele. Ton de Jong aus Zeist hatte Fragen über die Familien Remkes, Schade und Witte (aus den Orten Dörpen, Aschendorf, Haren... Wir hatten für Ton de Jong die Adresse einer Person in Deutschland, die an diesen Orten forscht...

S. 23: [Erwähnt wird der Artikel von ] Andreas F. Eijnck: Die Emsländischen Auswanderer in die Niederlande<sup>27</sup>.

S. 32: Familien- und Archivforschung in Tschechien (Zusammenfassung eines Vortrags).

S. 48: Petronelle J.C. Elema: Genealogie Tolle, Noord-Holland. Auszug S. 50: Heinrich Wilhelm Tolle, geb./get. Ellershausen (Hannovers Münden) 13./20.2. 1803... Von Juni 1837 bis Oktober 1852 war er Untervogt in Neuenkirchen, wonach er bis zum 15. Mai 1859 Gefängniswärter im Gefängnis von Meppen war. Danach zog die Familie wieder zurück nach Neuenkirchen.

S. 65: Auswanderung und Emigration aus Deutschland über die Hafenstädte Hamburg, Bremen, Amsterdam und Rotterdam (Zusammenfassung eines Vortrags von Prof. Dr. Holtmann).

S. 68: N. Kniese: Het geslagt Veltman, 1560-2000 en de aanverwandte families Visser en Vogelsang. Zusammensteller: G.B.A. Veltman; siehe unter V.03 Bücher.

S. 109: Was fliegt da? STEINADLER<sup>28</sup>-Familienforschung.

„Auch Sie als Nachfahre dieses bereits Jahrhunderte alten Namens X. sind in dieser Veröffentlichung aufgeführt!“ Mit diesem Satz wird durch die deutsche Firma „Steinadler“ in Bocholt eine komplette „Familienchronik“ für 49,95 Euro angeboten, einschließlich gratis Familienwappen und ein allgemein erklärendes Kompendium über Genealogie und Heraldik.

Die „Steinadler“-Werbung von potentiellen Kunden über einen Werbebrief + Bestellformular läßt einen stark denken an die Art und Weise, wie „De Heraut“ Stammabonnenten und Familienwappen zu verkaufen suchte. Wie Sie wissen, ist „De Heraut“ 1997 wegen Betrugs verurteilt worden. Ob „Steinadler“ es auch so ergangen ist, wissen wir in diesem Augenblick nicht. Der Vorstand weist Sie auf das unglaubliche Angebot dieser Firma hin. – Auch gibt es amerikanische Angebote von „Familienbüchern“, die lediglich aus einem auf den Familiennamen X. basierenden Auszug aus Telefonbüchern bestehen. Heißt nicht das alte Sprichwort: „Viel versprechen und wenig geben, läßt den Gecken in Freuden leben.“ Lassen Sie sich nicht durch Organisationen verführen, die dieses Sprichwort zu ihrer Betriebsphilosophie erhoben haben.

S. 118: R. Winkelhorst: De Winkelhorsten uit Vreden.

S. 125: J. de Langen: Van/von de Langen aus Adelebsen bei Göttingen? Auszug: In Deutschland gibt es eine sehr alte Familie Von Langen, die aus dem Münster- und Emsgebiet stammt, und die zurückgeht bis ca. 1100, in der Nähe von Landegge, ober-

<sup>27</sup> Der Artikel wurde abgedruckt in: Osnabrücker Mitteilungen, Band 103, 1998.

halb von Meppen. Im 14. Jahrhundert gibt es Verzweigungen (Van) Langen von Deutschland aus nach Overijssel und Gelderland (Rijssen und Lochem). In der Handschrift von Steven van Rhemen de Oude im Rijksarchief von Arnhem über die Overijsselse Familie Van/Von Langen (um 1700) steht eine Anmerkung über das Wappen (siehe auch Rietstap) unserer Familie „De Langen“ geschrieben: „De Langen, Den Haag“ mit einem Entwurf dieses Wappens.

S. 131: De winkel [Kaufladen, Kaufhaus] van Sinkel

Nr. 1 - 4/2003 (Gens Germana)

S. 16-21: W.G.J. Gibas: Familienforschung in Galizien.

S. 33: Erna Leichsenring: Een kolonie van Duitsers [Buch], siehe unter V.3 Bücher

S. 39: Patronella J.C. Elema: Die Nachfahren von Johann Friedrich Tolle.

S. 46: J.J. Kaldenbach: Nochmals Hollandgänger in deutschen Quellen.

S. 48-50: A.M. Schönwetter: Welchen deutschen Morgen [Flächenmaß] meinst Du?

S. 61-67: Familienforschung in der Fußspur Napoleons. Auszüge:

S. 61: Der französische Kaiser Napoleon I. hatte bereits wiederholt bei dem König von Holland, seinem Bruder Ludwig Napoleon auf Einführung dieses Gesetzes gedrungen, er hatte jedoch stets eine abschlägige Antwort erhalten. Ludwig Napoleon begriff schon, daß seine Untertanen nicht auf eine Zwangsdienstpflicht warteten. Gewohnt waren sie an ein stehendes Heer, an ein Heer von Freiwilligen. Darüberhinaus war das Soldatenvolk nicht besonders beliebt bei den Niederländern. Ganz entkam Ludwig Napoleon nicht dem Drängen seines Bruders. Ludwig konnte schließlich neuntausend Niederländer soweit bewegen, daß sie sich freiwillig meldeten. Die Unterlagen, die davon (Friesland betreffend) im Rijksarchief Leeuwarden aufbewahrt werden, geben an, daß sich darunter wahrscheinlich auch viele deutsche ehemalige Soldaten befinden...

S. 66: Bei meiner Forschung nach der Periode 1810-1813 fand ich im Rijksarchief Friesland in Leeuwarden, heute Tresoar<sup>29</sup> genannt, übrigens auch Listen von pensionsberechtigten Soldaten, die auf Befehl des französischen Generals Molitor am 10. November 1810 ihre Pensionsakte bei dem Landdrost einliefern mußten. Viele dieser pensionierten Soldaten gehörten zu den Heeresteilen aus der Zeit der Republik der Vereinigten Niederlande und waren 1795 oder kurz danach durch das neue Regime entlassen und pensioniert worden. Zu einem großen Teil stammten diese Soldaten aus deutschen Gebieten. Aus der dazugehörenden Correspondenz kann geschlossen werden, daß auch für pensionierte Soldaten außerhalb Frieslands dieselbe Maßregel gegolten haben muß.

– Auch für den, der im Königreich Westfalen Familienforschung betreibt, können dergleiche Quellen mit Bezug auf Rekrutierung, Heeresdienst und Repatriierung wertvolle Informationen enthalten. Das Königreich Westfalen war von 1807 bis 1813 unter Jérôme, einem Bruder Napoleons, ebenso ein Vasallenstaat des französischen Kaiserreiches. Das Königreich umfaßte Brunswik, Hannover, Hessen und Preußische Gebiete. [Es folgt dann eine Übersicht über die Archivstücke und die Aufbewahrungsorte.]

S. 80: Ortsfamilienbuch Greven (Münsterland), siehe unter V.03 Bücher

S. 80: Vreden. In diesem deutschen Grenzort liegt ... das Hamaland-Museum. Diese Einrichtung verwaltet die größte Sammlung auf dem Gebiet der Gebietsgeschichte und gibt ein gutes Bild von der Kultur sowohl des westlichen Münsterlandes wie auch des angrenzenden niederländischen Gebietes. Daneben werden wechselnde Ausstellungen veranstaltet: in diesem Sommer wird z. B. gezeigt, welche Spuren Napoleon in diesem Gebiet hinterlassen hat.

<sup>29</sup> Zusatz des Schriftleiters: TRESOAR (Fries Letterkundig en Historisch Centrum), Boterhoek 1, NL-8915 HJ Leeuwarden / Niederlande

Nr. 1 - 4/2004 (Gens Germana)

S. 16: A. M. Schönwetter: Eine bunte und fesselnde Gesellschaft deutscher Immigranten [Bericht über den Vortrag von Marlou Schrover über das Thema „Een kolonie van Duitsers“ am 25.10.2003 in Baarn.] Abschnitte: Westerwalder / Der Winkel [Kaufladen, Kaufhaus] von Sinkel / Chöre und Turnvereine / Städtische Migration / Reise- und Bleibepässe. Bilder: De winkel van Sinkel / De Sinkels winkel. Bewundert und beweihräuchert.

S. 19: Wer via Internet nach Hintergrundinformation über deutsche Immigranten sucht, kann am besten auf Google das Wort Schrover eingeben. Er stößt dann auf <http://home.planet.nl/~marlou.schrover/publicaties.html>. Auf dieser Seite stehen alle Publikationen von Marlou Schrover. Auch bietet diese Seite einen schönen Zutritt zu einer Zahl von interessanten Quellen.

S. 19: Von unserm Mitglied Prof. Dr. Schütte in Wassenaar erhielten wir nachstehende Passage, stammend aus einer *Salm Urkunde* in Vreden, datiert 25,4,1607:

„Der Generalvikar Arnold Vagenes fordert, daß der Vredener Pastor Heinrich Brockhaus und Johann Hüninck innerhalb 14 Tagen ihre Konkubinen entlassen, den Gesang deutscher Lieder abstellen, ein Buch für Taufen und eins für Eheschließungen anlegen, den Katechismus lehren und die Pfarreingesessenen zur Kommunion und Gebrauch der Sakramente anhält.“<sup>30</sup>

S. 24: A.M. Schönwetter: Mee met de VOC. Deutsche im Dienst der Verenigde Oost-Indische Compagnie (VOC), siehe auch unter V.03 Bücher

S. 44: J.J. Kaldenbach: Leichenpredigten, eine überraschende Quelle.

S. 47: Hugenotten. Innerhalb der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die ihr Augenmerk besonders auf die Entwicklung der Datenbank mit Angaben über die Hugenotten richtet. Diese Bank enthält bis jetzt 101.000 Daten. Die Hugenotten-Gesellschaft hat eine eigene home-page: [www.hugenotten.de](http://www.hugenotten.de).

S. 50: Buchbesprechung von P.A.A. Klok: Die Höfe im Fürstbistum Osnabrück, Teil I. – Die Ämter Iburg und Osnabrück. Osnabrücker Genealogische Quellen, Band 1, von Alexander Himmermann. Herausgeber: Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück e.V., ISSN 1619-7739.

S. 57: Deutschland-Tag in Weep.

S. 77: GensDataPro liest jetzt auch Pro-GEN-Bestände.

S. 86: T. Schönwetter: Grenzenlos verbunden: Westmünsterland und das Ijssel-Gebiet. Auszug: Landesgrenzen sind entsetzlich künstliche Abschottungen. Das wurde kürzlich noch einmal eindrucksvoll durch Timothy Sodmann, den Direktor des Landeskundlichen Instituts Westmünsterland, in Worte gebracht. Sodmann hielt am 1. Mai in Baarn / NL vor einer WGod-Gruppe ein Referat über die sozial-ökonomische und kulturelle Verbundenheit zwischen dem Westmünsterland und dem Gebiet zwischen der Landesgrenze und der Ijssel.

USA:Bentheimers International Society Newsletters

Präsident: Herb Kraker. Im WEB: [www.dialogos-studies.com/Bentheim.html](http://www.dialogos-studies.com/Bentheim.html)

Schriftleiter: Loren Lemmen. -

Internationaler Vertreter + Mitgliedschaft: Gerrit Schippers, Dahlienweg 28, 49828 Neuenhaus-Osterwald

Homepage: <http://www.gschippers@homepage.t-online.de>

Jahresbeitrag, einschließlich Zeitschrift 10 Euro.

<sup>30</sup> Zusatz des Schriftleiters Ringena: Viele ähnliche Eintragungen findet man in dem Buch von Friedrich Brune: Der Kampf um eine evangelische Kirche im Münsterland. 1520-1802. Copyright by Luther-Verlag, Witten-Ruhr 1953, 195 Seiten. Druck: Essener Druckerei Gemeinwohl GmbH

Nr. 5 / Januar 2005 (Bentheimers International Society Newsletters)  
siehe EBFF Band 16, Heft 79, S. 65

Nr. 6 / März 2005 (Bentheimers International Society Newsletters)

S. 1: Ecke des Präsidenten: Treffen am 7. Mai 2005 in Holland Michigan. Gerrit Schippers wird von seiner umfangreichen Familienforschung über Auswanderer aus der Grafschaft nach Nordamerika und deren in der Grafschaft lebenden Verwandten berichten – S. 2: Freudentränen beim ersehnten Familientreffen in Hoogstede [Familie Haamberg<sup>31</sup>] – S. 3-6: Den Vennklump<sup>32</sup>. Bild: Julia Timmer van Voorthuizen (92) hat den Vennklumpen in Alte Piccardie gefunden. - S. 4: Bild: Haus Kleine Deters mit Scheune beim Sternbusch (Fundstelle des Venneklumpen) – S. 5: Der Vennklump hat jetzt seinen Ehrenplatz in Freedom Village in Holland, Michigan – S. 6: Ludwig Sager: Klöster der Heimat. Wietmarschen. Frenswegen. Das Susterkloster in Schüttorf. Sibculo<sup>33</sup>. – S. 9: Namen der Mitglieder des Vereins „Bentheimers International Society“ nach Orten.

## V.2 Zeitungen

\* = Diese Zeitung ist in der Bücherei des Emsländischen Heimatbundes, Ludmillenstr. 8, Meppen vorhanden.

Meppener Tagespost. Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Kreis Emsland und die Stadt Meppen. Herausgeber: Verleger Hermann Elstermann und Prof. Dr. Werner F. Ebke. Geschäftsführer: Axel Gleie und Bruno Schlink. Verantwortlicher Redakteur für den Altkreis Meppen: Rudi Rickers, Postfach 1555, 49705 Meppen. Telefon 05931-940-111.

MT 22.4.2005: Sie sind echte Botschafterinnen ihrer Gemeinde. „Twister Spinnstube“ trat vor 25 Jahren zum ersten Mal an die Öffentlichkeit – 18 Frauen sind zurzeit mit von der Partie. – Bildunterschrift: In Trachten des 19. Jahrhunderts und mit ihren traditionellen Arbeitsgeräten sind die Frauen der „Twister Spinnstube“ die Attraktion bei so manchem Volksfest.

MT 22.4.2005: Die Steine kamen aus Papenburg. St. Josef [in Börgerwald, einem Ortsteil von Surwold] ist die Kirche des Monats April.

MT 2.5.2005: Bischof [Dr. Franz-Josef Bode]: Uns verbindet viel. Besuch im Jüdischen Bethaus [in Freren] – Gedenken an Rabiner [Marc Stern].

MT 4.5.2005: Up plattdütske Straoten tau Gott. Neue Freude am Glauben durch „Platt inne Kerke“ – Arbeitskreis gibt Ratschläge.

MT 7.5.2005: Geschichte(n) aus Lingen. Stadt(ver)führungen einmal anders, auch auf Plattdeutsch.

MT 7.5.05: Suchdienst [des Deutschen Roten Kreuzes] hat nicht ausgedient. DRK: 60 Jahre nach Kriegsende noch 1,3 Millionen Menschen vermißt.

MT 12.5.2005: Offenes Konzept für Gedenkstätte [an die Häftlinge der 15 sogenannten Emslandlager]. Bürgerversammlung in Esterwegen nach Pfingsten – „Eine nationale Aufgabe“.

MT 18.5.2005: Kirchenführer von [der ev.-luth.] Bethlehem[schirche in Meppen-Esterfeld]. Otfried Laue kennt jeden Stein.

<sup>31</sup> Grafschafter Nachrichten 21.9.2001

<sup>32</sup> Aus dem Buch von Heinrich Hensen: Aule Knetsoahm vertäild verdan. Geschichten up Groafschapper Platt, Nordhorn 1983, S. 78-81

<sup>33</sup> Quelle: Ludwig Sager: Klöster in der Heimat, in: Die Grafschaft Bentheim in der Geschichte. Bentheimer Heimatverlag, Nordhorn, [Erstmals im Verkauf Sommer 1952] 71 S, hier S. 14-19

MT 20.5.2005: 400 Jahre Rathaus Meppen. Halbräder sind Symbole für Schifffahrt und Handel. Ziersteine am Meppener Rathaus stellen vermutlich Steuerrad dar – Fassade wurde 1910 originalgetreu rekonstruiert. Auszug:

Die Kreisstadt kann auf eine uralte Handelstradition zurückblicken. Schon 946 verlieh König Otto I. dem Kloster Corvey für Meppen das Markt-, Münz- und Zollrecht.

MT 20.5.2005: Größte Gruppe aus Schlesien. Vertriebene und Flüchtlinge im Emsland. Auszug:

*Emsland (gs) Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden tausende Deutsche aus den ehemaligen Ostgebieten des Reiches vertrieben. Viele von ihnen verschlug es ins Emsland.*

Bereits mit dem Zusammenbruch der Ostfront im Januar 1945 hatte ein großer Flüchtlingsstrom aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien in Richtung Westen eingesetzt. Erste Flüchtlinge erreichten das Emsland im März desselben Jahres.

Wie aus der umfassenden Kreisbeschreibung des Landkreises Emsland hervorgeht, zeigte die Volkszählung vom 13. September 1950, dass mehr als 18 Prozent der emsländischen Bevölkerung Flüchtlinge oder Vertriebene waren. Die größten Gruppen stellten dabei Schlesier (11.863), Ostpreußen (7.461) und Pommern (6.782).

Ihre Ankunft verschärfte die damals ohnehin schlechte Wohnraum- und Versorgungslage im Emsland. Notwendige Folge waren eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität sowie die Schaffung neuer Siedlungsmöglichkeiten.

MT 27.5.2005: 400 Jahre Rathaus Meppen. Eine Kopfbüste erinnert an bekannten Baumeister. Der Münsteraner Architekt Alfred Hensen [1869-1931] hat sich bei der Renovierung selbst am Giebel des Rathauses verewigt.

MT 11.6.2005: Vor 60 Jahren die erste Messe in der RAD-Baracke. Hochamt mit ehemaligen Geistlichen der Kirchengemeinde.

*Haren-Rütenmoor (ra) Zwischen den schmucken Häusern der Ortschaft Rütenmoor steht inmitten gepflegter Anlagen zwischen einem hölzernen Glockenturm und einem großen geschnitzten Wegekreuz eine schlichte Holzbaracke.*

Das Kreuz über dem Eingang im aufgemauerten Frontgiebel weist darauf hin, dass es sich um eine Kapelle handelt.

In den vergangenen Tagen haben die Einwohner von Rütenmoor ihre in der Nähe der deutsch-niederländischen Grenze gelegene ohnehin schmucke Wohnsiedlung fein herausgeputzt. Die Umgebung und das Innere der Holzkapelle unterzog man dabei einer besonderen „Schönheitskur“, denn am morgigen Sonntag jährt sich zum 60. Mal der Tag, an dem in der „Notkirche“ eine heilige Messe gefeiert wurde.

Die Errichtung der Kapelle steht im Zusammenhang mit dem Anlass, dessen man in diesen Tagen in vielen Ländern gedenkt: Das Ende des Zweiten Weltkrieges. Im Mai 1945 erging an die im Bereich der Staatsgrenze wohnenden Bewohner von Rütenbrock und Umgebung der Räumungsbefehl. Der Dorfkern und ein breiter Streifen entlang der Grenze wurden als Sperrgebiet erklärt. Kirche und Schule waren nicht mehr zugänglich. Im Herbst desselben Jahres bemühten sich Einwohner aus Rütenbrock und Rütenmoor um eine in Lindloh stehende Baracke des Reichsarbeitsdienstes, um sie als Notkirche einzurichten. Anna Nehus stellte einen Teil ihres Grundstückes zur Verfügung. Im November 1945 feierte Kaplan Specker in der Notkirche, die auch als Schule genutzt wurde, mit den Rütenmoorern die erste heilige Messe. Seitdem finden in der Holzkapelle, die gut 100 Besuchern Sitzplätze bietet, regelmäßig Gottesdienste statt. Im März 1946 wurde das Sperrgebiet wieder freigegeben. Bis 1950 wurde in der Kapelle auch weiter unterrichtet, weil die Zahl der Kinder zwischenzeitlich auf 85 angestiegen war. Im Jahre 1951 gründete man in der Grenzgemeinde einen Kapellenverein; den derzeitigen Vorstand bilden Hermann Robin, Stephan Esders und Johann Jänen. Morgen um 10 Uhr beginnt das Festhochamt, das Pfarrer i. R. Reinhold Scharf zelebrieren und in dem sein Nachfolger Johannes Hasselmann die Predigt halten wird.

MT 20.6.2005: Gäste aus Roberts Cove [USA] mit Fähnchen in Hebelermeer begrüßt „Welcome to Germany“ - mit diesem Transparent und vielen Fähnchen der Vereinigten Staaten von Amerika und von Deutschland empfangen zahlreiche Hebelemerer und vormals dort Ansässige die 24 Gäste aus Roberts Cove, einem kleinen Ort im Staat Louisiana (LA). Louisiana, auch „Pelican State“ genannt, ist ein Bundesstaat der USA, der im Süden an der Mündung des Mississippi in den Golf von Mexiko liegt und eine Größe von 112 836 Quadratkilometer hat. Dorthin waren 1892 zahlreiche Einwohner von Hebelermeer ausgewandert, unter anderen die Familien Meyer, Berken, Cramer, Hüfers und Hake. Die Schulchronik spricht von zwölf Familien. Schon vor vier Jahren waren unter der Leitung von Bernhard Kocks, Heimatverein Twist, vor allem Bürger aus Twist und Hebelermeer nach Louisiana geflogen, um die neue Heimat ihrer Verwandten und Bekannten kennen zu lernen. „Wir waren damals sichtlich erstaunt“, erzählte Bernhard Kocks, „dass die älteren Auswanderer kein Hochdeutsch, sondern nur Plattdeutsch sprachen.“ Initiator dieses Besuches, Bernhard Hüfers vom Heimatverein Wesuwe, empfing die Gäste in Hebelermeer. Diese waren in Amsterdam am Tag zuvor gelandet und halten sich zwei Wochen lang in Deutschland auf und besuchen noch zahlreiche andere Dörfer und Städte in Deutschland, um die Stätten ihrer Vorfahren zu besuchen. Für die Hebelemerer war es natürlich ein besonderer Tag. Nach einem Mittagessen in der Gaststätte Robben stand vor der Weiterfahrt eine Rundfahrt durch Hebelermeer auf dem Programm. Das Foto zeigt die Nachfahren der Auswanderer mit ansässigen und ehemaligen Bürgern von Hebelermeer. Foto: Hagemann

Grafschafter Nachrichten. Tageszeitung für den Kreis Grafschaft Bentheim.

Chefredakteur: Guntram Dörr, Coesfelder Hof 2, 48527 Nordhorn.n. \*

GN 26.2.2005: Trägerverein erfaßte bislang 1210 Hartmann-Gemälde. MUSEUM. 464 Besucher kamen voriges Jahr in die Lukasmühle.

GN 26.2.2005: „Die interessanteste Baustelle im Kreis“. GESCHICHTE. Im Uelse-ner Feriengebiet wird ein Haus aus der Bronzezeit originalgetreu rekonstruiert.

GN 12.3.2005: [Die zweitgrößte, älteste, 1435 gegossene] Schüttorfer Glocke klingt wieder wie in den besten Zeiten. KIRCHE [ev.-reform.]. Instrument in [Nördlingen/] Bayern repariert.

GN 18.3.2005: Gildehaus. „Palmgänse“ für 70 Kinder. BRAUCH. Hobbybäcker traten wegen Palmsonntag in Aktion.

GN 19.3.2005: Anno 1438 von Schüttorf aus die Welt der Kunst erobert.

AUSSTELLUNG. Der fast vergessene Grafschafter Maler und Kupferstecher Johan van den Mynnesten wurde als „Meester van Zwolle“ berühmt.

GN 21.3.2005: Heimatverein Wilsum hat noch viel vor. VERSAMMLUNG. Zusätzliches Mehrzweckgebäude [Großscheune] bei der Wassermühle [Schoneveld] bleibt auf der Tagesordnung.

GN 26.3.2005: Hoogsteder wollen Heimatverein gründen. VERSAMMLUNG. Am Mittwoch.

GN 30.3.2005: Auf der Spur des „Meesters van Zwolle“. AUSSTELLUNG. Schüttorfer machen sich ein Bild vom Leben und Werk des Johan van den Mynnesten,

GN 30.3.2005: Café öffnet in früherem Heimatmuseum. BAUPLÄNE. Niederländer aus Borne hat das historische Gebäude im Ortskern von Neuenhaus gekauft.

GN 2.4.2005: Kirche wird auf den neuesten Stand gebracht. RENOVIERUNG. Arbeiten im Gildehauser Gotteshaus beginnen am 23. Mai.

GN 2.4.2005: Auseinandersetzung mit den „4 Weltmechanismen“. TAGUNG. Nordhorner „Literaturlandschaften“ in Detmold [im Geburtshaus des Dichters Christian Dietrich Grabbe, 1801-1836].

GN 6.4.2005: „Stadt Lingen hält Erinnerung wach“. GESCHICHTE. Kriegsende vor 60 Jahren. Auszug:

LINGEN/LWH - ... Den Auftakt einer Reihe von Veranstaltungen, die an das Kriegsende in Lingen vor 60 Jahren erinnerten, bildete am vergangenen Sonntag eine Fahrradexkursion mit Stadtarchivar Dr. Ludwig Remling. Er führte seine Gäste an fünf lokale Kampfschauplätze, auf denen sich britische und deutsche Truppen gegenüber standen.

GN 7.4.2005: Neue Schrift: Unser Georgsdorf. DORFPROJEKT. Die erste Ausgabe blickt auf das vergangene Jahr zurück. Auszug:

Die erste Ausgabe von „Unser Georgsdorf“ enthält einen Rückblick auf den „Tag für Georgsdorf“ im vergangenen Jahr und Berichte vom Mühlenverein, vom Förderverein der Grundschule, vom Landwirtschaftlichen Ortsverein, vom Landfrauenverein Osterwald, vom Geflügelverein Füchtenfeld/Georgsdorf, von der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde, von der Ortsfeuerwehr, von der Arbeiterwohlfahrt, vom Deutschen Roten Kreuz, von den Angelfreunden, vom TSV Georgsdorf, vom plattdeutschen Theater und von der jüngsten Gemeindefahrt. Außerdem informiert der Gemeinderat über den statistischen Stand der politischen Gemeinde Georgsdorf.

Ogbleich die Herausgeber schon jetzt sehr zufrieden mit ihrer Arbeit sind, stecken sie sich hohe Ziele für die kommende Ausgabe. „Dann sind wir noch professioneller“, kündigte Willi Beckert an. „Und oft werden solche Jahreszeitungen wie ein guter Wein mit der Zeit noch besser und interessanter“, sah auch Johanna Knorr schon der für das nächste Jahr geplanten Ausgabe hoffnungsvoll entgegen.

Ende März sind bereits die ersten Ausgaben von „Unser Georgsdorf“ verschiedenen Haushalten zum Kauf angeboten worden. Außerdem ist die Schrift für zwei Euro bei der Warengenossenschaft, bei der Volksbank in Georgsdorf und im Neuenhauser Bürgerbüro erhältlich.

GN 20.4.2005: Heimatverein Itterbeck hat weiter große Pläne. AUSBLICK. Alte Scheune Detert soll in diesem Jahre wieder aufgebaut werden.

GN 21.4.2005: „Botschafterinnen des Emslandes“. HEIMAT. 25 Jahre „Twister Spinnstube“.

GN 22.4.2005: Georgsdorfer Müller haben noch Pläne. FEIER. Neues Gebäude offiziell in Betrieb genommen – Gebälk für Scheune ist bereits im Lager. – Auszug: Georgsdorf/MM.

*Große Freude beim Mühlenverein Georgsdorf. Am Mittwoch ist das wieder aufgebaute historische Zweistöckerhaus offiziell seiner Bestimmung übergeben worden. Doch für die Müller ist das attraktive Ensemble im Dorf noch nicht vollständig. Sie verfügen noch über ein Gebälk für eine Scheune, in der einmal historische Gebrauchsgegenstände ausgestellt werden sollen.*

GEORGSDORF/ M M - ... zunächst freuen sich die Hobbymüller über das jetzt offiziell in Betrieb genommene Gebäude. Es handelt sich um ein im Jahr 1904 gebautes Heuerhaus, das bis zum Jahr 1983 bewohnt war. Später hat die Gemeinde das Gebälk gekauft und eingelagert.

Als dann der Mühlenverein im Jahr 1999 ein Grundstück neben der mächtigen „Gallerieholländer“-Windmühle erwerben konnte, wurden die Planungen konkreter. Entscheidender Durchbruch war die Zusage der niederländischen Stichting Ribo, in das Projekt einzusteigen. Wie Mühlenvereinsvorsitzender Engbertus Egbers bei der kleinen Feier zur offiziellen Inbetriebnahme erläuterte, ist es gelungen, durch Spenden und Eigenleistungen die Bausumme von rund 105.000 Euro auf etwa 90.000 Euro zu senken.

GN 22.4.2005: Ausstellung bis unters Mühlendach. HARTMANN-MUSEUM. Vitrinen zeigen Entwürfe des Künstlers.

GN 22.4.2005: Gemeisames Gedenken [der Bevölkerung der Städte Nordhorn und Dinkelland] an Kriegsoffer. ERINNERUNG. „Stolpersteine“ in Nordhorn, Bronzetafeln in Denekamp – Hüsemann spricht zum 4. Mai.

GN 23.4.2005: Gebinde für das neue „Los Hoes“ [in Ootmarsum] stammt von Bauernhof in Esche. MUSEUMSDORF. Wiederaufbau nach verheerendem Brand in nur 10 Monaten. Von Freimuth Schulze. Auszug:

... Auf einem rund 17.000 Quadratmeter großen Gelände wird hier die Geschichte des ländlichen Lebens in der Twenthe erzählt. Das Freilichtmuseum wurde in den vergangenen Jahren stets ausgebaut und umfaßt inzwischen 18 authentische bäuerliche Gebäude, die teilweise so eingerichtet sind, als würden sie noch täglich genutzt. So erhält der Besucher einen faszinierenden Einblick in das Leben der Herren und Bauern in der Grenzregion über die Jahrhunderte hinweg.

Herzstück des Museumsdorfes ist bereits seit 1963 das so genannte „Los Hoes“, ein Bauernhaus, in dem Mensch und Tier einst gemeinsam unter einem Dach lebten. Und diesen Mittelpunkt hatte das Ootmarsumer Freilichtmuseum am 23. Mai vergangenen Jahres durch einen verheerenden Brand fast vollständig verloren. Gerettet werden konnte damals wenigstens der „Niendeurbogen“, der halbrunde Eichenholzbalken über der Eingangstür zur Diele. Dieser Bogen bildete die Grundlage für den Neuaufbau des „Los Hoes“.

Eichenholzgebände war schon immer teuer aber beständig und wird deshalb schon seit Jahrhunderten von den Bauern stets wiederverwendet, wenn ein neues landwirtschaftliches Gebäude errichtet werden soll. Nach dem Brand vom 23. Mai 2004 suchten die freiwilligen Helfer des Museumsdorfes zunächst beiderseits der Grenze nach einem echten alten und komplett erhaltenen „Los Hoes“, um dieses nach Ootmarsum zu verfrachten und dort originalgetreu wieder aufzubauen - ein aussichtsloses Unterfangen, denn derartige historische Gebäude gibt es kaum noch. „Wir haben uns daraufhin schon schnell entschlossen, Material zusammenzutragen, um davon ein neues Gebäude zu errichten“, so Museumsmanager Jurgen Tip.

Das Gerüst dafür entdeckten die Ootmarsumer auf einem Bauernhof in Esche, ein Gebinde aus dem 17. Jahrhundert. Es hatte dort mehr als 300 Jahre lang die Mauern einer Scheune zusammengehalten. „Das Gebinde aus Esche war genau das, was wir suchten. Und es war auch noch groß genug, um davon auch noch ein „Klöpkeshoes“ zu bauen und damit zusätzlich einen lang gehegten Traum des Museumsdorfes zu erfüllen“, so Jurgen Tip.

Die alte Scheune in Esche wurde von den Mitarbeitern des Museums sorgfältig abgebrochen, jedes einzelne Gebindeteil registriert und nach Ootmarsum transportiert. Dort wurde dann umgehend mit dem Bau des neuen „Los Hoes“ begonnen, um den Besuchern dieses rechtzeitig zu Saisonbeginn präsentieren zu können. Auch dieses Gebäude ist wie das alte wieder komplett mit authentischem Material eingerichtet. Das war nicht einfach, denn der Brand vom vergangenen Jahr hatte alles vernichtet, aber auch zu einer spontanen Welle der Spendenbereitschaft bei der ländlichen Bevölkerung in und um Ootmarsum geführt.

Ein besonders wertvolles Inventarstück ist die so genannte „Spinde“, ein geschlossener Schrank, in dem in früheren Jahrhunderten Brot aufbewahrt wurde. Die „Spinde“ aus der Zeit um 1650 stammt ursprünglich von Hof Olde Geerts in Brecklenkamp. Ansonsten ist das „Los Hoes“ ebenso wie auch das nahe gelegene „Klöpkeshoes“ mit Möbeln und bäuerlichen Gebrauchsgegenständen aus der Zeit um 1800 eingerichtet.

GN 23.4.2005: Erste „Stolpersteine“ verlegt.

In Nordhorn und Emlichheim verlegt der Künstler Gunter Demnig zurzeit „Stolpersteine“. Sie erinnern an die jüdischen Opfer des Nazi-Terrors. Die ersten Steine wurden gestern in der Alten Synagogestraße in Nordhorn verlegt.

GN 26.4.2005: Lise-Meitner-Gymnasium als plattdeutsche Hochburg. WETTBEWERB. Schüler maßen ihre Fähigkeiten im Vorlesen.

GN 29.4.2005: Filmdokumente aus 70 Jahren Nordhorner Textilindustrie. MUSEUMSTAG. Stadtmuseum zeigt am Sonntag, 8. Mai, in der Alten Weberei Filme aus den Jahren 1929 bis 1999.

GN 30.4.2005: Schiefertafel und Rohrstock erinnern an frühere Schulzeiten. HEIMATFREUNDE. Neue Ausstellung wird am 13. Mai im Haus Ringerbrüggen in Emlichheim eröffnet.

GN 30.4.2005: Der Henker vom Emsland. Chronik einer blutigen Köpenickiade in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs. – Bildunterschrift: Blick auf das Emslandlager Börgermoor. In dem Nachbarlager II Aschendorfer Moor errichtete im April 1945 der 19-jährige Gefreite Willi Herold als angeblicher „Hauptmann“ ein Schreckensregime.

### V.3 Bücher

\* = Dieses Buch ist in der Bücherei des Emsländischen Heimatbundes, Ludmillenstr. 8, Meppen vorhanden.

Heinz Jacobs: Das nördliche Emsland unter Münsters Hoheit – Lebenswelten zwischen 1400 und 1680. 542 S., Burgtor Verlag, Lingen.

Willy Rave schreibt unter der Überschrift „Das nördliche Emsland unter Münsters Hoheit – Lebenswelten zwischen 1400 und 1680“ in der „Meppener Tagespost“<sup>34</sup>:

*„Der tägliche Anblick der uralten Esche unseres emsnahen Dorfes drängte mir von Kindheit an die Frage nach den Geschicken derer auf, die hier vor Jahrhunderten gepflegt, gesät und geerntet haben.“*

Das erklärt Heinz Jakobs, wenn man ihn fragt, was ihn motiviert habe, sein Buch „Das nördliche Emsland unter Münsters Hoheit“ zu schreiben.

Der Inhalt des 542 Seiten starken Bandes, in dem der in der Emsgemeinde Dalum lebende Autor, der in Meppen und Lingen als Gymnasiallehrer Deutsch, Geschichte und Gemeinschaftskunde unterrichtete, Lebenswelten zwischen 1400 und 1680 beleuchtet, fußt in der Hauptsache auf dem intensiven Studium alter Handschriften.

Heinz Jakobs schildert Augenblicke, Tage und Jahre aus dem Leben einzelner Menschen, einzelner Höfe und einzelner Ortschaften und ordnet diese Lebensausschnitte den Strukturen und Grundlinien der emsländischen Geschichte zu. Auf einem Dokument gründet die von Mutmaßungen geführte einleitende Bildinszenierung „Otto der Große in Dalum“. Im Kapitel „Landwirtschaft und Siedlungsstruktur im Emsland des Mittelalters“ lenkt der Autor den Blick auf die Plaggenwirtschaft und den Hudenwald, auf Holz und Torf und die Entstehung der Markengenossenschaft und der Kämpe. Geradezu spannend das Kapitel „Wege im Emsland“: Heinz Jakobs führt den Leser unter anderem über historische Pfade entlang der Ems und durch das weite Moor. Wer weiß schon, dass im Jahre 1578 der berühmte Ostfrieser Ubbo Emmius, unter anderem als Schulleiter des nach ihm benannten Gymnasiums in Leer und spätere Professor an der Universität Groningen, das Emsland bereiste und den Weg über Dalum, Fullen, Haren und Rhede nahm? Heinz Jakobs hat den Weg „nachgezeichnet“. Die Pest im Emsland, Fährten und Furten, der Friesenweg bei Dalum und „Was sich auf der Ossenlake am Biener Busch ereignete“: Der Autor schildert anschaulich Landschaften, Geschichte und Geschichten, „Heide und Moor, Schafe und Hirten“ rücken ebenso ins Bild wie die dörfliche Lebenswelt, die Verteilung der politischen Macht im Fürstbistum Münster und das Amt Nienhaus/Meppen, die Kirche im nördlichen Emsland, die Reformation und der Hexenwahn. Viele Seiten widmet der Autor der Tragödie des Niederländers Melchior Balthasar, den es in die Festung Meppen zog, „wo das Schreckensregiment der Söldner herrschte“.

Auch andere Persönlichkeiten wie die Fürstbischöfe Christoph Bernhard von Galen und Franz Wilhelm von Wartenberg haben im Emsland Kirchengeschichte geschrieben. Dokumente erhellen Epochen u. a. der Pfarrgemeinden Hesepe und Werlte. So genannte „Brüchtenprotokolle“ informieren über Vorkommnisse im Bereich der Gerichte Lathen

<sup>34</sup> Meppener Tagespost vom 28.4.2005

und Haren, Aschendorf und Haselünne, Hümmling und Meppen. Dem vorliegenden Band, in dessen Inhalt man sich gerne „vertieft“, soll ein weiterer folgen, der die Zeit von 1680 bis 1803 beschreibt.

Andreas Eiyneck: Lingen. Stadt an der Ems (Die Reihe Archivbilder). Erfurt 2001, 128 S., 17,90 €

Josef Grave schreibt<sup>35</sup>: „Gegliedert in zehn Kapitel wird in diesem Bildband mit über 220 historischen Aufnahmen die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in der Stadt Lingen zwischen 1880 und 1975 beleuchtet. Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte der örtlichen Fotografie und einem einleitenden „Rundgang durch das alte Lingen“ folgen fünf Kapitel über das politische, religiöse, schulische, wirtschaftliche und gesellschaftlich-kulturelle Leben in der Stadt. Dabei steht die Zeit des Kaiserreiches im Mittelpunkt, wobei die Fülle älteren Bildmaterials überrascht, das bereits im 19. Jahrhundert entstand. Daran schließt sich ein chronologischer Durchgang an, beginnend mit dem Ersten Weltkrieg, über die Weimarer Zeit, das Dritte Reich mit dem Zweiten Weltkrieg bis in die Nachkriegszeit und mithin in die Jahrzehnte hinein, in denen sich die Stadt Lingen mit ihren neuen Wohnsiedlungen weit in das Umland ausdehnte. Doch im Mittelpunkt des Buches steht die Kleinstadt im zu Ende gehenden 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert. Handwerksbetriebe und Kaufleute, dazu eine Reihe von Behörden spielten eine wichtige Rolle im Bild der Stadt, die noch weithin ackerbürgerlich wirkte und noch längst nicht über die zentralörtliche Bedeutung heutiger Tage verfügen konnte. Wichtigster Arbeitgeber war das östlich an die Altstadt grenzende Reichsbahnausbesserungswerk, das ab der Mitte des 19. Jahrhunderts für eine Reihe von Jahrzehnten eine fundamentale Bedeutung für die Entwicklung Lingens und der ländlichen Nachbarorte hatte. Überregional bekannt war Lingen zudem durch die an das Ausbesserungswerk angrenzende Strafanstalt.

Doch zugleich konnte auch im 19. Jahrhundert in Lingen bei einem Gang durch die Straßen regionale Herrschafts- und Konfessionsgeschichte eindrücklich in Augenschein genommen werden. Mit den Kirchen, den höheren Bildungseinrichtungen, dem Rathaus selbstverständlich, zahlreichen Bürgerhäusern oder den letzten Spuren der Befestigungsanlagen bot Lingen dem Betrachter ein historisch aussagekräftiges Stadtbild, das überdies zumindest in seinem Kern den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und der „Ab-risswut“ in den 1950er und 1960er Jahren weitgehend entgehen sollte.

Das alles kann der Betrachter sich mühelos aus den Bildern und den informativen Bildunterschriften erschließen. Doch damit ist das Buch „Lingen. Stadt an der Ems“ keinesfalls hinreichend beschrieben. Es handelt sich nicht um einen Ansichtskarten-, sondern - weiter gefasst - um einen Fotoband, ein Buch überdies, das der Autor erst nach zahlreichen Kontakten und Gesprächen mit „den Kolleginnen und Kollegen aus der Heimatforschung sowie mit vielen anderen heimatverbundenen Menschen“ herausgab. Das hat eine sorgfältige Bildauswahl aus einer ganzen Reihe von Fotosammlungen und -alben erlaubt und die Möglichkeit eröffnet, den Band mit Menschen zu „füllen“. Ihre Mimik und Gestik, ihr Habitus vor ausgewähltem Bildhintergrund lassen die Geschichte dieser Stadt „lebendig“ und „plastisch“ werden.

Das alles lässt deutlich werden, wie wertvoll Bücher dieser Art sein können. Wie schon der im Jahre 2000 in der Reihe „Archivbilder“ erschienene Band „Twist im Emsland-Moor“ vermittelt auch die Neuerscheinung „Lingen. Stadt an der Ems“, wie faszinierend die Beschäftigung mit Geschichte vor Ort sein kann.“

<sup>35</sup> Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes, Band 49, 2003, S. 373

E.H. Masselink: Familiegeschiedenis van Masseling tot Masselink uit Hardinghausen-Uelsen. Heenvliet, 2004, 204 S., illustriert, Index. Adresse des Zusammenstellers: Leeuwesteijn 2, 3218 AK Heenvliet / Niederlande.

Sowohl in der niederländischen Twente wie in der angrenzenden Grafschaft Bentheim trifft man den denselben Namentyp an. Der Name der hier beschriebenen Familie Masseling (Masselink) kommt in beiden Gebieten vor. Dieses Geschlecht stammt aus Hardinghausen bei Uelsen, Grafschaft Bentheim, wo es seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Archivquellen zu finden ist. Ein bedeutender Teil dieser Familie landete in den westlichen Niederlanden. Außer in den Niederlanden ließen sich Nachkommen in Michigan (USA) und Canada nieder. In den Niederlanden entwickelten sich Familienzweige in der Drenthe (Hoogeveen, Schoonebeek, Zweeloo) sowie Overijssel) und später auch u.a. in Den Haag und Niederländisch-Indien.

Quelle: Genealogie, Kwartaalblad van het Centraal Bureau voor Genealogie, Nummer 3 Najaar 2005, S. 106

## Buchbesprechung: Die Familien der Kirchengemeinde Lage 1700–1900

VON HUBERT TITZ

Harm Schneider – Die Familien der Kirchengemeinde Lage 1700–1900, hrsg. v. Arbeitskreis Familienforschung d. Emsländischen Landschaft e.V. f. d. Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim, Sögel 2005 (Orts-sippenbücher Emsland/Bad Bentheim, Bd. 1), 240 S; ISBN-Nr. 3-925034-38-2; Preis 12 Euro – erhältlich im Buchhandel sowie bei der Kirchengemeinde Lage

Im Vorwort schreibt Pastor i. R. Jan Ringena aus Neuenhaus, Ehrenvorsitzender des Arbeitskreises Familienforschung der Emsländischen Landschaft e. V. für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim: „Das Ortsfamilienbuch will Anregung und Hilfe sein, die Schicksale unserer Vorfahren zu erforschen. Es ruft in Erinnerung, woher wir kommen. Es ist ein wichtiger Beitrag zu einer Geschichtsschreibung von unten, hat es doch die ‚kleinen Leute‘ im Blick. Es trägt dazu bei, dass ihre Namen nicht in Vergessenheit geraten.“

Von daher können die Mühen des Lehrers Harm Schneider aus Esche nicht hoch genug gewürdigt werden – wer einmal sich als Familienforscher betätigt hat, weiß, was gemeint ist. Schneider hat ungezählte

grube für Interessierte des Kirchspiels Lage, sondern auch für jene, die sich mit den Grafschafter Familien sowie allgemein und speziell mit Themen der Regionalgeschichte auseinandersetzen.

Eine kleine Lücke bleibt: Die Erfassung der Familien der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Lage bedeutet nicht in jedem Fall die Erfassung aller Lager Familien. So gab es dort einst eine jüdische Familie Salomon, die später nach Gildehaus verzogen ist. Weiteres wäre da noch zu recherchieren, da es für den Nutzer sicher komfortabler wäre, möglichst alle Familien eines Ortes in der Übersicht verzeichnet zu finden.



Stunden damit verbracht, neben den Kirchenbüchern auch Hofakten, alte Familienbibeln, Kaufverträge oder sonstige Aufzeichnungen mit zu Rate zu ziehen und die Daten zu vergleichen.

Daher ist das entstandene Werk nicht nur eine Fund-

Insgesamt aber bleibt der Eindruck einer enormen Fleißarbeit, wobei man hoffen möchte, dass die angekündigte Reihe alsbald weitere Arbeiten erfahren wird. Einer guten, fachlich versierten Projektbegleitung durch die Emsländische Landschaft darf man sich hierbei sicher sein.

1254-2004 750 Jahre Itterbeck. 388 Seiten, Preis 25 Euro, erhältlich im Rathaus Itterbeck und im Edeka-Geschäft Vorrink

Unter der Überschrift „Wissenswertes über die Geschichte einer Landgemeinde. Jubiläumsband über Itterbeck“ schreibt das Grafschafter Wochenblatt – die andere Zeitung vom 18.08.04:

GW Itterbeck (am). Im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zum 750jährigen Bestehen der Gemeinde Itterbeck ist ein Jubiläumsband herausgebracht worden, der dem „Leser Itterbeck aus verschiedenen geschichtlichen und gesellschaftlichen Blickwinkeln näherbringen soll.“ Für den Band zeichnete die VHS-Gruppe „Geschichtswerkstatt Itterbeck“ unter der Leitung von Hubert Titz verantwortlich.

Grundlage für das Datum der Feierlichkeiten ist das älteste überlieferte Dokument, in dem der Name Itterbeck vorkommt. Wie der ehemalige Vorsitzende des Heimat-Vereins Grafschaft Bentheim, Dr. Heinrich Voort, in einem Grußwort schreibt, hat kein Chronist festgehalten, wann sich die ersten Siedler an der Itter niedergelassen und mit der Urbarmachung des kargen Bodens zwischen Sandhügeln und Moor begonnen haben. Voort wörtlich: „Ein Gründungsdatum für Itterbeck gibt es nicht. Sicher ist, daß es hier im Jahre 1254 schon Bauernhöfe gab, als der Landesherr Graf Otto von Bentheim dem Marienkloster in Assen gestattete, in der Itterbecker Feldmark einen Hof anzulegen. Der Graf erlaubte die Gründung diesen Hofes mit Zustimmung von dreien seiner Burgmannen, die in dieser Mark Rechte hatten, genauer gesagt Nutzungsrechte, und die gingen auf Eigentum an Bauernhöfen zurück, die er ihnen nach Lehensrecht überlassen hatte. Die Urkunde von 1254 ist das älteste uns überlieferte Dokument, in dem der Name Itterbeck vorkommt.“

Unterteilt ist das Buch in 10 Kapitel:

Das erste Kapitel „Itterbecker Besonderheiten“ geht unter anderem auf die Entstehung des Wappens ein, das Itterbeck erst spät erhielt. Interessanterweise erfolgte der Anstoß für die Einführung eines eigenen Wappens durch die Ansiedlung eines Bundeswehrdepots im Jahre 1962. Die Genehmigung wurde 1971 erteilt. Eine weitere Besonderheit ist das von Theo Eng geschriebene Itterbecker Lied.

Von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Itterbecks waren die Bodenschätze. Das Kapitel „Die Landschaft und ihre Bodenschätze“ beschäftigt sich mit der Erdgasförderung, dem industriellen Sandabbau und der Nutzungsgeschichte des Itterbecker Torfes.

Das dritte Kapitel „Von der Ersterwähnung im Jahre 1254 bis heute“ dokumentiert die wesentlichen Aspekte der allgemeinen Geschichte Itterbecks.

Selbstverständlich bestimmte auch die Landwirtschaft die Entwicklung der Region. Das vierte Kapitel "Die Entwicklung der Landwirtschaft" thematisiert die Frühzeit der Besiedlung, aber auch die Landwirtschaft in den Jahren 1950 bis 1980 sowie heute.

Weitere Aspekte des Bandes haben „Itterbeck und seine Ortsteile“, die Schulen und Spielkreise (Kapitel 6 „Wo unsere Kinder lernen“), die Kirchen (Kapitel 7 „Aus der Geschichte der Kirchen“) und die „Die Verwaltung der Gemeinde“ zum Inhalt.

Einen Einblick in die wirtschaftliche Gegenwart und Zukunft ermöglicht das Kapitel „Handel - Gewerbe - Dienstleistungen“, in dem sich unter anderem die Werbegemeinschaft vorstellt. Das letzte Kapitel „Vereinigungen und Vereine“ macht das breitgefächerte gesellschaftliche Leben in der Gemeinde Itterbeck deutlich.

Das Buch ist im örtlichen Buchhandel und beim Heimatverein erhältlich.

B. Nolte-Schuster, J. Vogel und W. Woessler: Zur Arbeit nach Holland / Naar de Nederlanden om te werken. Herausgeber: Universität Osnabrück (Möser-Dokumentationsstelle), Alte Münze 16, 49069 Osnabrück.P.A.A. Klok beschreibt dieses Buch in „Gens Germana“<sup>36</sup>. „Das zweisprachige Buch wurde als Erläuterung zu der

<sup>36</sup> Gens Germana 3 / 2002, S. 69

gleichnamigen Ausstellung, die ab Oktober 2001 sowohl in Deutschland wie auch in den Niederlanden zu sehen war, herausgebracht... Die Artikel sind flott geschrieben und geben eine gute Einsicht in die Motive von Deutschen, die zwischen 1750 und 1850 aus der Region Osnabrück in der Hoffnung in die Niederlande zogen, dort Arbeit zu finden. Auch die Argumente der Pastoren und Bürgermeister gegen die Auswanderung kommen zur Sprache. Am Schluß des Buches sind eine Anzahl alter Briefe mit einer Übersetzung abgedruckt. Die abgebildeten Porträts, Handschriften, Zeitungsartikel und Karten wurden gut ausgewählt. Sie unterstreichen den Text hervorragend.

Das Buch enthält - in Übereinstimmung mit Untergliederungen der Ausstellung - drei Artikel: „Justus Möser und der Hollandgang“, „Osnabrücker in Haarlem und Umgebung“ und „Soziale Netzwerke und Berufsspezialisierung“. Zum Schluß werden Briefe abgedruckt. Was mich in den beiden letztgenannten Artikeln angenehm berührt hat, ist der hervorragende Erzählstil, in dem die beschriebenen Deutschen als erkennbare Individuen lebendig dargestellt werden: mit all ihrer Hoffnung auf eine bessere Zukunft, mit ihrem Glück und ihren Enttäuschungen.

In beiden Artikeln wird auf die Konfirmationsregister von hiesigen evangelisch - lutherischen Gemeinden hingewiesen, in denen unzählige aus Deutschland stammende Lutheraner aufgezeichnet werden, die entweder mit Attest [der Heimatgemeinde], oder nachdem sie hier das Glaubensbekenntnis abgelegt und an dem Abendmahl teilgenommen hatten [konfirmiert worden waren], eingeschrieben wurden. Diese Konfirmationsregister kann man in Niederländischen Archiven einsehen. Sie beinhalten einen Schatz an Informationen: vielfach sind neben dem Namen auch das Alter, der Herkunftsort (Dorf, Stadt, Land) und der Beruf aufgeschrieben worden, Angaben, die vor 1810 oft nur mühsam zu finden sind.

Kurzum: ein informatives und prächtig lesbares Buch. Für das Lesen des Artikels über Justus Möser rate ich zu dem deutschen Text. Der niederländische enthält oft zu wörtliche Übersetzungen und etliche Druckfehler.“

J. Veld en L. van der Vliet: Versteend verdriet. Symbolen en gedichten op grafstenen. Uitg. Aspect 2002, 136 S., 17,00 Euro - Quelle: HuppelDePup 2033, S. 59

A. Janssen-Stuurman en H.D. Minderhoud: Van Spieker tot Spoorbrug... Coevorden, 2002

Das Buch *Van Spieker tot Spoorbrug* beschreibt Gebäude und Landschaftselemente von kulturhistorischer Bedeutung in der Gemeinde Coevorden. Neben alten Gebäuden sind auch junge Monumente, wie die im Titel enthaltene Eisenbahnbrücke am Stieltjeskanaal aufgenommen. Die in dem Buch beschriebene Route ist in sieben kleine Etappen aufgeteilt, vor jeder steht eine Karte mit Routenbeschreibung. Viel Aufmerksamkeit wurde den Illustrationen gewidmet: auf fast jeder Seite ist ein Farbfoto von dem beschriebenen Landschaftselement abgedruckt. Es ist übrigens ein wenig lästig, um die einzelnen Etappen oder Themen wiederzufinden, weil ein Inhaltsverzeichnis fehlt. Diese Ausgabe ist eine Initiative von fünf historischen Vereinen in der Gemeinde Coevorden. Als Beilage wurde eine Karte der ganzen Route hinzugefügt.

Quelle: Waardeel. Drents Historisch Tijdschrift is een uitgave van de Drentse Historische Vereniging voor geschiedenis en genealogie. Heft 1/2003, S. 29

A. Kamsma: De Jacobuskerk van Rolde in kort bestek. Rolde, 2002

Die Kerkvoogdij van de Nederlandse Hervormde Gemeente van Rolde hat kürzlich das Büchlein *De Jacobuskerk van Rolde in kort bestek* herausgegeben. Autor André Kamsma teilt Wissenswertes über das Äußere, das Innere, das Inventar – darunter der Opferstock; eine Kopie, denn der echte wurde 1698 gestohlen – das Bildschnitzwerk, die Glasmalerei der Fenster und die Orgel mit. Die 20 Seiten zählende Publikation ist bestens als Führer zu benutzen, um die Kirche am Ort kennenzulernen.

Quelle: Waardeel. Drents Historisch Tijdschrift is een uitgave van de Drentse Historische Vereniging voor geschiedenis en genealogie. Heft 1/2003, S. 29

Michiel Gerding, Peter Kraan, Siebrand Krul e.a. (red.): Ach Lieve Tijd. 1000 jaar Emmen en Zuidoost-Drenthe. Zwolle, Waanders Uitgevers / Gemeentearchief Emmen, 2002 / 2003.

Ungefähr fünfzehn Jahre nach dem Erscheinen der erfolgreichen Reihe *Ach Lieve Tijd. Tien eeuwen Drenthe en de Drenten* sind 2002 zwei neue Drentsche regionale Serien herausgebracht worden: *Ach Lieve Tijd. 1000 jaar Emmen en Zuidoost-Drenthe* und *Ach Lieve Tijd. 400 jaar Veenkolonien*. Beide Serien setzen sich aus zwölf Nummern zusammen, die in einem Sammelband gebündelt werden können. Jede Nummer ist in einer verständlichen Art durch einen Spezialisten auf dem betreffenden Gebiet geschrieben worden. Behandelt werden u.a. die Bauernhöfe, Verwaltung des Torfes, Glaube, Unterricht, Wohnen und in der veenkolonialen Reihe dazu noch Themen wie „Moorbewohner und Fabrikanten“ (u.a. über die Glasfabriken) „Kapitäne und Hellingchefs“. In *400 jaar Veenkolonien* liegt der Akzent übrigens mehr auf dem Groningschen als auf dem Drentschen Teil des Gebietes. Die beiden Serien bieten dem Leser außer der Geschichte der Regionen in einer Kurzfassung, viel Freude beim Anschauen.

Quelle: Waardeel. Drents Historisch Tijdschrift is een uitgave van de Drentse Historische Vereniging voor geschiedenis en genealogie. Heft 2/2003, S. 25

H.J. Versfelt: De Hottinger-atlas van Noord- en Oost-Nederland 1773-1794. Groningen, Haveskes uitgeverij, 2003.

Nachdem vor zwei Jahren ein Atlas mit französischen Karten der Drenthe erschien, hat H.J. Versfelt eine Ausgabe mit Hottinger-Karten aus der vorhergehenden Periode herausgegeben. Die Karten von Südost-Drenthe, die in diesem Hottinger-Atlas von Nord- und Ost-Niederland 1773-1794 stehen, waren von solch guter Qualität, daß man es in der französischen Zeit für überflüssig hielt, diese Gebiete aufs Neue zu vermessen. Außer von Südost-Drenthe umfaßt der Atlas auch Karten von Westerwolde, der Stadt Groningen und von Gelderland. Alle Karten wurden durch militärische Ingenieure angefertigt. Die Details sind oft verblüffend genau. So kann man genau feststellen, wieviel Bauernhöfe und Häuser in den Dörfern standen. Versfelt hat den Atlas mit einer ausführlichen historischen Einleitung versehen.

Quelle: Waardeel. Drents Historisch Tijdschrift is een uitgave van de Drentse Historische Vereniging voor geschiedenis en genealogie. Heft 3/2003, S. 24f

Drents Genealogisch Jaarboek 2001, 8. Jahrgang.

Herausgeber: Drentse Historische Vereniging, Vereniging voor Geschiedenis en Genealogie. Redaktionsadresse: Drentse Historische Vereniging, Postbus 243, NL 9400 AE Assen. 143 Seiten, ISBN 1381-2831.

S. 1-47: Pieter Albers: Ahnenliste Roelfje Rosies, geb. Noordbarge 5.11.1898. Darin: S. 21: Aaltje Mensen<sup>37</sup>, geb. ca. 1735, gest. Anloo/NL 23.5.1810, aufgeboden Anloo 10.10.1756 mit Hindrik Berents aus Veldhausen in der Grafschaft Bentheim. –

Ahne 230 (S. 28) Jan Jansen Koops, get. Emmen/NL 19.5.1698, getr. Emmen 9.5.1733 mit

Ahnin 231 Fenne Deters, geb. Emlichheim, begr. Emmen 8.2.1752. –

Ahne 238 (S. 29) Jan Hendriks Dijks<sup>38</sup>, geb. Volzel (Emlichheim, Schuhmacher, begr. Emmen 29.12.1723, getr. (1.) Emmen 10.1.1686 Elsjen Dijks alias Jacobs, alias Cupers,

<sup>37</sup> Die Eltern von Aaltje Mensen: Ahne 66: Mens Jansen, geb. Annen/NL ca. 1685, getraut Anloo/NL 29.3.1716 mit Ahnin 67 Roelfjen Roelofs Jobing, geb. Annen, get. (wahrscheinlich) Anloo 1.5.1692.

<sup>38</sup> FN 18: D. Frieling: „Einige gegevens over de ingewikkelde familie Dijks te Emmen“, in: *Ons Waardeel* 85/3 S. 120ff.

begr. Emmen 19.2.1706, getr. (2.) Emmen ca. 1707 mit Ahnin 239 Jantjen Kevelinge, geb. Valthe, begr. Emmen 5.3.1761.

Ahnen 238 + 239: Von den Kindern der Ahnen 238 + 239 zitiere ich lediglich: Aaltje Dijks, geb. Emmen ca. 1715, getr. Emmen 11.11.1740 mit Egbert Wolters Otten, geb. Emlichheim.

S. 48-74: Die Zimmerleute des Kirchspiels Emmen 1600-1800.

S. 65: Die Zimmerleute von Noordbarge. Darin S. 69:

Harm Weerman. Getauft 8.5.1776<sup>39</sup> nach der Sterbeurkunde, („weerbare Männer“ vermeldt 2.2.1768<sup>40</sup>), Hoogsten<sup>41</sup> (Hannover), gestorben 7.1.1861, heiratet am 26.8.1804, vielleicht aufs Neue, Aaltje Brinks, get. 3.1.1779, gest. 27.4.1839, Tochter von Jan Brinks alias Jan Ubbinge alias Jan Roelofs Brinks und Margje Alberts. „NB. Nachdem sie zuvor schon in Steinfurt getraut gewesen waren, nach dortigen Nachweisen, aber weil die Dokumente hier für nicht sicher genug erachtet wurden, sind dieselben nach dreimaliger kirchlichen Abkündigung aufs Neue getraut worden. Harm Weerman wohnt 1804 auf # 86, Brinks, ist 1807 Eigentümer dieses Hauses, aber wohnt auf # 92. 1832 besitzt er drei Häuser: eins auf # 124 und ein Haus auf demselben Terrain, das nach 1807 gebaut wurde.

7 Kinder gingen aus der Ehe hervor:

1. Margje, get. 14.2.1802, Tochter von Harms Weermans, Zimmermann in Noordbarge.
2. Lambert Weerman, get. 10.3.1805. Er heiratet (1) 5.5.1830 Jantje Harms de Lange, geb. andernorts 27.1.1805. Er heiratet (2) 4.5.1841 als Witwer Jantje Smit von Roswinkel.
3. Jan Harms Weerman, get. 28.2.1808, Zimmermann in Gasseltenijveen, heiratet am 4.5.1832 in Gasselte Lammigje Hindriks Salomons.
4. Aleida Weermann, geb. 29.1.1811, heiratet 13.5.1837 Geert Brouwer, Witwer von Zwaantje Hindriks.
5. Fennigje Weerman, geb. 13.4.1814, heiratet 7.5.1836 Hindrik Kuiper, Witwer von Geertrud Lubbi.
6. Albert Weerman, geb. 5.5.1817, heiratet 27.4.1848 Geertje Pepping.
7. Willemina Weerman, geb. 14.7.1823, heiratet 24.12.1841 Hindrik Lanting. -

S. 84: Ivd Fennechin Oosting, geb. ca. 1730 in Zweelo/NL, gest. 1768/1778 in Zweelo, verh. 4.5.1755 mit Willem Oldenwenig, geb. ca. 1730 in Wezup, Landmann, gest. 10.3.1808 in Zweeloo, wahrscheinlich Sohn von Jannes Oldenwenig, Zimmermann, und Jantje Oosting. Er wird aufgeboden in Zweelo am 5.4.1778 mit Geesje Gerrits, geb. ca. 1720 in Emlichheim, Witwe von Roelof Sikking... Der Vater Willem Oldenwenig ließ sein Aufgebot mit Geesje Gerrits am 5. April 1778 in Zweeloo/NL aufzeichnen. Auch für Geesje war dies die zweite Ehe, denn am 30. April 1747 war sie in Emmen/NL mit Roelof Sikken (Wittwer von Geesje Busen von Dalerveen/NL) getraut worden. Aus dieser Einschreibung geht der Geburtsort von Geesje Gerrits, nämlich Emmelkamp (= Emlichheim/D) hervor.

S. 80-99: Cor de Graf: Het nageslacht van Luitien Roelofs Oosting te Zweeloo.

Daraus S. 91 bis S. 93:

S. 91-92: Ivd Jantje Oosting, geb. ca. 1700, gest. Okt. 1724 in Groningen/NL, verh. ca. 1722 in Zweeloo (?), mit Jan Berents Weminge, geb. ca. 1690 in Zweeloo, Landmann auf der Weme, gest. 1751/1764 in Zweeloo, Sohn von Berent (Hendriks?) Weminge,

<sup>39</sup> Zusatz des Schrifteleiters Ringena: Harm (Herm) Weerman wurde am 2.2.1776 in Emlichheim getauft. In der Taufeintragung ist vermerkt: „Bleumers Meyer [Heuermann] in Bathorn“. Den Hof Bleumer gibt es heute noch in Hoogstede-Bathorn. – Die Eltern von Harm Weerman waren Lambert Weerman, get. Emlichheim 8.5.1730, verh. (zweite Ehe) Veldhausen 7.2.1762 mit Fenne Moeken, geb. in Piccardie, get. Veldhausen 14.1.1731. Im ev.-ref. Ledematen-Register in Emlichheim ist 1762 eingetragen: „Anno 1762, d. 13.3. Fenne Moeken, Huisvrouw van Lambert Weerman te Arkel met attest Veldhuisen tot ons overgekomen.“ – Weitere Angaben siehe unter II.1 Ahnenliste Weerman, Noordbarge NL / Hoogstede.

<sup>40</sup> Zusatz des Schrifteleiters Ringena: Stimmt diese Jahreszahl?

<sup>41</sup> Zusatz des Schrifteleiters Ringena: Es muß heißen Hoogstede (Kirchspiel Emlichheim, bis 1821)

Landmann auf der Weme, und Fennigje. Er heiratet ca. 1727 in 2. Ehe Hendrikje Jans, geb. ca. 1700 in Emlicheim (D), begraben am 18.12.1739 und heiratet in 3. Ehe am 7.8.1740 in Zweelo Annechien Roelofs, aus Wijster...

Wegen der 2. Ehe des Jan Berents mit Hendrikje Jans von Emmelkamp (Emlichheim, D) erbaten die Vormünder seines einzigen nachgelassenen Kindes Derk beim *Etstoel van Drenthe* die Erlaubnis zum Eingehen einer *akte van eenkindschap*. Die Vormünder waren Roelof Oosting und Albert Oosting, beide vonseiten der Mutter und Berend Hendriks und Hendrik Berents, beide vonseiten des Vaters. Die ersten zwei sind vermutlich zwei Brüder von Jantje, der dritte ist vermutlich der Vater von Jan Berents und der letzte ist aller Wahrscheinlichkeit nach dessen Bruder. Beim Abschluß der letzten Vormundsrechnung im Jahre 1751 waren Roelof und Albert Oosting und Hendrik Willing als Vormünder anwesend. Der letzte ist aller Wahrscheinlichkeit nach der 1727 genannte Hendrik Berents (Hendrik Willing wird auch als Vormund der Kinder von Fennechien Berents vermeldet). – 1727 ist Jan Berents wahrscheinlich mit Hendrikje Jans verheiratet. Beide werden 1733 in der *lidmatenlijst* der Gemeinde Zweeloo genannt. Die Ehe wurde jedenfalls mit drei Kindern gesegnet. Am 20. Januar wurde Grietin, Tochter von Jan Berents Weminge und Hendrikje getauft. Am 19. Juni wurde wiederum in Zweeloo eine Tochter Geesje zur Taufe gehalten. Zum Schluß wurde aus dieser Ehe ein Sohn geboren: Berend. Er wurde in Zweeloo am 12. Oktober 1738 getauft. Dieses Söhnchen wurde bereits am 9. Februar 1741 begraben. Zu diesem Zeitpunkt war Jan Berents zum 2. Mal Witwer geworden. Seine Frau Hendrikje Jans war nämlich am 18. Dezember 1739 begraben worden. Schon nach acht Monaten war er wieder verheiratet. Am 7. August 1740 wurde die Ehe zwischen Jan Berents Weming und Annechien Roelofs aus Wijster (Kirchspiel Beilen) in der Kirche von Zweeloo geschlossen. Sie kam denn auch mit Attest von Beilen nach Zweeloo...

Aus dieser Ehe:

1. Derk Jans Weminge, geb. ca. 1723 in Tweelo (siehe Vh)
2. Jantje Jans, get. 29.10.1724 in Groningen, gest. vor 1727

S. 92-93: **Vh.** Derk Jans Weminge, geb. ca. 1724 in Zweelo, Landwirt (?), begr. am 18.1.1754 in Zweeloo, verh. 8.6.1749 in Zweelo mit Jantien Jans Speelman, geb. ca. 1725 in Drouwen, begr. am 26.4.1790 in Gieten, Tochter von Jan Roelofs und Lubbe Wercks. Sie wird am 14.5.1757 in Anloo aufgeboden und heiratet am 15.5.1757 in 2. Ehe in Gieten Harm Harms Gemmer, geb. Thesingfeld (D), get. am 22.6.1732 in Veldhausen (D.), Weber, gest. in Bonnen nach 1796, Sohn von Harm Hendriks Gemmer und Gesijn Meyerink.

... Kurz darauf, am 18. Januar 1754, wurde Derk Jans Weminge in Zweeloo begraben. Seine Witwe verzog zwischen 1754 und 1757 mit beiden Kindern nach Annen. Dort wohnte sie, als sie einen gewissen Harm Harms Gummers kennen lernte. Er war ein Deutscher, geboren in Thesingfeld, eben über die Grenze. Er war am 22. Juni 1732 in Veldhausen (zu dem die Bauerschaft Thesingveld gehört) als Sohn von Harm Hendriks Gemmer und Meyerink getauft. Sein Beruf war, wie der vieler anderer Deutscher, Weber. Als er Jantien [Jans Speelman] kennenlernte, wohnte er in Bonnen. Am 14. Mai 1757 wurde ihre Ehe das letzte Mal in Anloo abgekündigt. Da niemand Beschwerde gegen die Ehe einlegte, konnte sie am folgende Tag in der Kirche in Gieten geschlossen werden. Jantien zog mit ihren beiden Kindern in das Haus des Harm Gemmer in Bonnen ein. Wegen der zweiten Ehe wurden Vormünder eingesetzt. Von seiten der Jantien Jansen [Speelman] wurden Warmingh Jans und Egbert Oortwijn angestellt. Letzterer war verheiratet mit Roelofien Jans auch Drouwen. Er wird deshalb ein Schwager Jantiens gewesen sein. Warmingh Jans war ein Bruder von Jantien<sup>42</sup>. – Vonseiten des Derk Jans Weming war Jan

<sup>42</sup> Fußnote 32: Warmingh, Roelofien und Jantien Jans waren laut Vormunds-Rechnungen Kinder von Jan Roelofs und Lubbe Warcks oder Warmingh. Hauptvormund über die Kinder war Egbert Warmingh aus Gasselte (Schultengerechten inv. Nr. 319, deel 2, fol. 62, idem deel 3, fol. 99)... Derk Jans unterzeichnete die letzte Vormund-Rechnung namens seiner Frau Jantien Jans. Ein hübsches Detail ist, daß die Enkelkinder des schon eben genannten Warmingh Jans sich Oosting nannten.

Jansen aus Emmen Hauptvormund und ein gewisser Harmen Jansen war Mitvormund. Letzterer wohnte in Gasselte oder in Emmen. Am 29. November 1757, also ein halbes Jahr nach der Eheschließung, wurde eine durch die Vormünder aufgestellte „akte van eenkindschap“ durch den Etstoel<sup>43</sup> für gut befunden<sup>44</sup>. – Von den im Jahre 1757 eingesetzten Vormündern ist nirgends eine Vormünder-Rechnung zu finden. – Genau neun Monate nach der Trauung wurde Harm Gemmer jr. geboren. Es sollten noch drei Mädchen folgen, nämlich Lutchertien, Geesje und Fennechien. Harm Gemmer zog auch die auch die beiden Jungs aus der ersten Ehe seiner Frau auf wie seine eigenen Kinder. – Die beiden Söhne aus der ersten Ehe des Dirk Jans Weming und Jantien Jans nannten sich in Gieten (als sie einen Familiennamen führten) Oosting. Dieser Name stammte von ihrer Großmutter. 1798 war der älteste Sohn Jan noch immer unverheiratet und wohnte bei seinem Stiefvater im Haus. Seine Mutter Jantien Jans Speelman<sup>45</sup> war damals bereits gestorben. Sie wurde 1790 in Gieten begraben.

Aus dieser Ehe:

1. Jan Derks Oosting, get. 9.4.1750 in Zweeloo, Weber, municipaal (1798 Gieten), gest. 20.8.1814 in Bonnen, aufgebeten am 18.5.1807 in Borger mit Trientien Willems Pander, geb. 17.3.1774 in Borger...

S. 100: Drentse Heraldik IV. – Redner Alma: Registriertes Familienwappen.

Das Drents College hat im abgelaufenen Jahr ein Familienwappen registriert.

8. Koopsingraven (Emlichheim)<sup>46</sup>.

G.B.A. Veltman: Het geslagt Veltman, 1560-2000 en de aanverwandte families Visser en Vogelsang. Verlag Pirola in Schoorl.

N. Kniese beschreibt in „Gens Germana“<sup>47</sup> dieses Buch: „Unsere Bibliothek ist in den Besitz eines Buches gekommen, das unser Mitglied G.B.A. Veltman über seine Familie zusammenstellte. Diese Familie Veltman stammt aus Rheine in Westfalen und aus einigen Dörfern der Umgebung dieser Stadt: Elte und Mesum. Schon recht früh emigrierte ein Glied dieser Familie in die Niederlande – und zwar nach Sneek. Auch in Amsterdam finden wir Namensträger, die aber nicht zur Familie gehören. Für Genealogen ist es interessant zu lesen, wie Herr Veltman noch so viele Gegebenheiten über seine Vorfahren gefunden hat. In den Kirchenbüchern von Rheine befinden sich nämlich viele Lücken. In seinem Vorwort nennt er die vielen Quellen, in denen er fündig geworden ist..

Auch für Laien ist dieses Buch deswegen interessant, weil es ein „Lesebuch“ ist. Nach allgemeinen geschichtlichen Themen wie die Reformation und der Dreißigjährige Krieg werden verschiedene Kapitel den Lebensbeschreibungen von solchen Vorfahren geweiht, die bedeutende Spuren hinterlassen haben. Auch lesen wir über den *Status Animarum von 1749*, über das Gymnasium von Rheine, die Auswanderung usw. . Das Ganze wird weiter angefüllt durch Fotos, Kopien, Transskriptionen und Totenzetteln. Kurzum, ein ganz komplettes Buch, für das Herr Veltman dreizehn Jahre vorbereitende Arbeit verrichtet hat.

In diesem Buch ist die Visualisierung der Genealogie nicht die Hauptsache, ein Kapitel umfaßt eine Generation. Wer eine ganze Übersicht des Stammbaumes haben möchte, wird sich etwas Mühe machen müssen.

Hinten im Buch stehen vier Indizes: Index Veldman, Index Visser, Index Vogelsang und Index Allgemeines. In dem letzten Index sind Personen- und Ortsnamen aufgenommen worden.

<sup>43</sup> Höchster Gerichtshof in Drenthe, aufgehoben 1791

<sup>44</sup> Fußnote 33: Archief von de Etstoel, inv. Nr. 14, deel 52, fol. 227v.

<sup>45</sup> Fußnote 34: Jantien Jans Speelman und ihr zweiter Mann Harmen Harmens Gummer kommen in der Ahnentafel des Verfassers vor.

<sup>46</sup> Zusatz des Schriftleiters Ringena: Beschreibung siehe unter VII. Heraldik dieser Zeitschrift EBFF

<sup>47</sup> Gens Germana, Nr. 3 / 2002, S. 68

Erwähnenswert ist auch der Buchumschlag, prächtig gestaltet von Monique Vogelsang, ebenfalls ein Familienglied. Das Buch wurde gedruckt bei dem Verlag Pirola in Schoorl, der viel dergleichen Druckarbeit versorgt. Alles in allem meinen wir: ein schön gelungenes Ganzes. Wir sind froh, es in unsere Bibliothek aufnehmen zu können.

Marlou Schrover: Een kolonie van Duitsers. Groepsvorming onder Duitse immigranten in Utrecht in de negentiende eeuw. Uitgever: Aksand, Amsterdam, 2002, ISBN 90-5260-066-X.

In „Gens Germana“ wird das Buch von Erna Leichsenring wie folgt beschrieben: „Am 7. November des letzten Jahres fand die Präsentation des Buches „Eine Kolonie von Deutschen. Gruppenbildung unter deutschen Einwanderern im 19. Jahrhundert“, verfaßt von Dr. Marlou Schrover, eine dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam angehörende Historikerin und Koordinatorin des Zentrums für Geschichte der Migranten (Mitglied der WERK-GROEP GENEALOGISCH ONDERZORK DUITSLAND) statt. In diesem Buch hat Marlou Schrover ihre Aufmerksamkeit auf den „Winkel [Kaufladen, Kaufhaus] von Sinkel“ an der Oude Gracht in Utrecht gerichtet. Aus guten Gründen, denn dieses monumentale Haus war eines der imposanten Kaufhäuser, mit dem deutsche Immigranten einen neuen Trend in den Niederlanden setzten: geselliges Einkaufen als Zeitvertreib, auch um gesehen zu werden, in einem Warenhaus, wo alles und noch mehr zu kaufen ist (Wer kennt nicht den Reim: ‚In de Winkel van Sinkel is alles te koop: hoeden en petten en damescorsetten...‘?). – „Die deutschen Kaufleute hatten, im Gegensatz zu ihren niederländischen Kollegen große und moderne Unternehmen. Sie führten neue Verkaufstechniken ein: in der Form von festen niedrigen Preisen anstelle des gebräuchlichen Verhandels. Ihre Kaufhäuser hatten große, gut beleuchtete Schaufensterauslagen und kannten einen freien Zugang ohne Kaufzwang, wodurch Kunden, die ein Kaufhaus betraten sich nicht mehr verpflichtet fühlten etwas zu kaufen... Sie konnten frei zwischen den Waren hin- und her gehen, diese besehen und anfassen und sie brauchten nicht mehr nach dem Preis zu fragen.“ In Utrecht befanden sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts an der Oude Gracht verschiedene solcher Kaufhäuser. – Schrovers Buch ist das Ergebnis einer gediegenen, ausführlichen Forschung, u.a. mit Hilfe von Nachkommen deutscher Immigranten als Informanten, aber vor allem eines intensiven Literaturstudiums. Allein in den Utrechtschen Bevölkerungsregistern arbeitete sie 176 Buchteile durch, fast 50 000 Blätter, um im Ausland Geborene aufzuspüren. – Weil Gruppenbildung entlang ethnischer Linien ein aktuelles Diskussionsthema ist, hat Schrover dies in der Einleitung ihres Buches behandelt. Sie macht einsichtig, aus welchen Gründen sich Immigranten gewöhnlich zusammenschließen. Neuenkommende organisierten (und organisieren) sich, um Lieb und Leid zu teilen, aber vor allen Dingen, um sich besser gegen das Urteilen und Verurteilen der autochtonen [einheimischen] Bevölkerung wehren zu können. Denn der Niederländer war auch damals nicht ungeteilt glücklich mit all diesem Import. Die armen Deutschen kosteten ‚uns‘ viel Geld, andere nahmen sich unsere Arbeitsstellen, dann gab es noch die kriminellen und schließlich die erfolgreichen Deutschen, denen ebensowenig freundlich begegnet wurde, weil sie ‚uns‘ in Unternehmungsgeist, Kenntnis und Können zu übertreffen suchten. Dabei gaben Fragen religiöser Art, wie der Antipapismus, und die internationale Politik in bestimmten Situationen ebenfalls einen Vorwand zur Diskriminierung. Die Drohung der Annexion durch Frankreich bzw. Deutschland und der [später] aufkommende Nationalsozialismus z.B. waren für eine multi-ethnische Gesinnung nicht förderlich. – Trotz des Gegenwindes wußte eine große Anzahl deutscher Immigranten sich hier eine bessere und sichere Existenz zu erwerben – besser und sicherer als es in ihrem Heimatland möglich gewesen wäre.

Für den Genealogen/gin, der/die seine/ihre erforschten Namen und Daten gern durch sozial-historische Ergänzungen erweitert, bietet das Buch „Een kolonie van Duitsers“

sehr viel Information und Lesevergnügen. Die umfangreichen Fußnoten und die Literaturliste umfassen einen Schatz an Quellen für die weitere Forschung.

Quelle: Gens Germana, Nr. 1/ 2003 – 4/2003, S. 33

Aus dem Buch „Een kolonie van Duitsers“: Arme Deutsche.

Die Betonung der Armut der deutschen Einwanderer [in die Niederlande] beherrschte das ganze 19. Jahrhundert. 1843 schrieb der Bürgermeister von Assen über die deutschen Arbeiter: „Dadurch, daß sie sich hier aufhalten, und manchmal sich hier niederlassen, vermehren sie die Armut in diesem Reich, und indem sie die für eigenen Einwohnern bestimmten Lebensmittel nehmen, berauben sie diese.“ Die deutschen Wanderarbeiter [trekarbeiders] waren arm, und darüberhinaus waren sie billige Konkurrenten der niederländischen Bevölkerung. Van Maurik stellte (in: Toen ik noch jong was, Amsterdam, 1901) - trotz all seiner Spöttelei über die Deutschen - daneben doch auch ein anderes Bild: „Es ist doch eigenartig, daß die Deutschen sich hier überall so einarbeiten: der beste Schlachter, der kappste Stukadeur, die Zuckerbäcker kamen aus Deutschland, meistens auch die Bäcker, sicher aber die Roggenbrotbäcker: sie alle waren „moffen“ [Deutsche].“

Quelle: Gens Germana Nr. 4 / 2002, S. 105

Aus dem Buch „Een kolonie van Duitsers“: De winkel van Sinkel.

Der Kaufladen van Sinkel gehörte zu den älteren Dingen, die es bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab. Dieser Kaufladen kann unverkennbar mit den Wanderhändlern [trekhandelaren] in Verbindung gebracht werden. Obschon es schon frühere Beispiele gibt, wo Händler zu einem Kaufladen übergangen, vor allem in Friesland, stellt die Eröffnung des Kaufladens / Kaufhauses van Sinkel einen besonderen Wendepunkt dar. Die Großzügigkeit und der Erfolg von van Sinkels Unternehmen waren bestimmend für den Weg, den die späteren deutschen Immigranten einschlugen. – Sinkel kam 1806 nach Amsterdam. 1822 eröffnete er dort einen Kaufladen an dem Nieuwendijk und heiratete Agnes ten Brink (1787-1859). Sie war die Witwe des reichen Mettingschen Kaufmanns Joseph Moormann. Sinkel beschränkte seine Aktivitäten nicht auf Amsterdam. 1824 wurde die erste Utrechtsche Niederlassung eröffnet, die später durch das Haus ersetzt werden sollte, das bei der Eröffnung soviel Aufsehen erregte. 1827 folgte der Kaufladen van Sinkel in Leeuwarden, den Anton Sinkel mit seinen Brüdern Joseph und Hermann vergrößerte. Danach entstanden Kaufhäuser in Leiden, Sneek, Rotterdam und Alkmaar.

Quelle: Gens Germana Nr. 4 / 2002, S. 131

Bertus Boivin und Henk Nijkeurer: Literaire Reisgids Drenthe. Verhalen en gedichten voor onderweg. (Assen PBC Drenthe en Stichting het Drentse Boek. 2003)

Zum fünfzigjährigen Bestehen der „Provinciale Bibliotheekcentrale Drenthe“ der durch Bertus Boivin und Henk Nijkeurer zusammengestellte literarische Reiseführer „Literaire Reisgids Drenthe. Verhalen en gedichten voor onderweg“. Anhand von Fragmenten und Geschichten, Büchern und Gedichten bekannter und weniger bekannter Schreiber (u. a. Anne de Vries und Daniel Lohues) wurden sechs Routen zusammengestellt, die den Leser durch die ganze Provinz führen. Ein hübscher Führer, um (Aspekte von) Geschichte der Provinz auf eine originelle Weise zu erleben.

Quelle: Waardeel. Drents Historisch Tijdschrift is een uitgave van de Drentse Historische Vereniging voor geschiedenis en genealogie. Heft 3/2003, S. 24f

Roel Sanders: Drentse kerken in de beeldende Kunst.

Roel Sanders publizierte vor kurzem das Buch *Drentse kerken in de beeldende Kunst*. Er gibt darin eine Auseinandersetzung über die verschiedenen Weisen, auf die die Künstler die Kirchen gemalt oder gezeichnet haben, mit einer kurzgefaßten Übersicht

über die Malkunst in Drenthe. Darüberhinaus werden die Kunstwerke und die Künstler besprochen und werden – in Zusammenhang mit dem abgebildeten Werk – Angaben über die Kirche verschafft.

Quelle: Waardeel. Drents Historisch Tijdschrift is een uitgave van de Drentse Historische Vereniging voor geschiedenis en genealogie. Heft 3/2003, S. 24f

Roelof van Gelder; Naporra's omweg. Het leven van een VOC-matros.

Kurtz. doch eine gewisse und  
richtige Lebens-Beschreibung  
Des  
GEORGE NAPORRA  
eines geböhrnen Preussen  
nebst  
Seiner fünfzig monatlichen  
Reise Nach BATAVIA und  
wie ihm zur See ergangen  
was vor FATA Er gehabt und  
was merkwürdiges sich zugetra-  
gen von ihm selbst in seiner  
Zurück-Reise Nach EUROPA  
beschrieben. Nebst seinem folgen-  
den Leben In DANTZIG  
ANNO 1757

Unter der Überschrift „Mee met de VOC“ schreibt A.M. Schönwetter:

„Deutsche im Dienst der Verenigde Oost-Indische Compagnie (VOC). In den Niederlanden ist das für niemanden überraschend. In Deutschland ist diese Tatsache kaum bekannt. Jemand, der intensive Forschungen nach diesen VOC-Arbeitern angestellt hat, ist der NRC-Journalist Roelof van Gelder. Er hielt auf der Herbstkonferenz [der WGod] in Baarn eine fesselnde Lesung über dies Thema.

Van Gelder ist ein Kenner der VOC-Archive. Er hat umfangreiche Nachforschungen nach Erlebnissen von Personen getan, die im Dienst der VOC gewesen sind. Diese Forschungen endeten vor sechs Jahren in der Dissertation *Het Oost-Indisch avontuur. Duitsers in dienst van de VOC* (Das Ost-Indische Abenteuer. Deutsche im Dienst der VOC), die in Gens Germana 24/108 besprochen wurde<sup>48</sup>. Kürzlich ist ein neues Buch von ihm erschienen, das *Naporra's omweg. Het leven van een VOC-matros* heißt und in dem das Leben eines VOC-Matrosen aus Ostpreußen rekonstruiert wurde. Es ist das Leben eines ruhelosen Bauernsohnes, der zu nichts taugt und der schließlich beschließt, auf ein VOC-Schiff nach Asien zu gehen und der später geläutert und lebensweise heimwärts kehrt. Van Gelder forschte für sein Buch unter anderem im Staatsarchiv in Danzig, im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin und in der Zentralstelle für Genealogie in Leipzig. Das Buch wurde von Rezensenten überall gepriesen, unter anderem, weil es so bildend und spannend geschrieben wurde; ein empfehlenswertes Buch für jemanden, der sich in das Leben in Ostpreußen während des 18. Jahrhunderts einführen lassen will.

<sup>48</sup> siehe EBFF, Heft 58 / Januar 2001, S. 43

### Eine Million Menschen dienten der VOC.

Die Anmusterung von jemandem aus dem deutschen Gebiet auf einem VOC-Schiff war übrigens nichts besonderes. Aus der gut bewahrt gebliebenen Personaladministration (Nationaal Archief, Den Haag), geht hervor, daß von der geschätzten einer Million Menschen, die in der fast zweihundertjährigen Geschichte der VOC gedient haben, sehr viele aus deutschsprachigem Gebiet kamen. Die meisten von ihnen dienen der VOC als Soldat oder Matrose.

Die Compagnie organisierte in ihrem Bestehen etwa 5.000 Reisen nach Asien. Im ganzen wurden fast 2.000 Schiffe ausgesandt. Dafür rekrutierte das Handelsunternehmen jährlich vier- bis fünftausend Männer. Die Werbung geschah vielfach unter Zwang durch sogenannte Seelen-Verkäufer. Oft waren Trinkschulden der Anlaß. Wer mehr über den historischen Hintergrund der VOC wissen möchte: Internet: [www.voc.pagina.nl](http://www.voc.pagina.nl)).

Von den rekrutierten Soldaten waren 60 % Ausländer, von den Matrosen 40 %. Sie waren überwiegend protestantisch (lutherisch) und stammten größtenteils aus Niedersachsen, Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hessen, Kassel, Brandenburg. Viele von ihnen waren als Wanderburschen auf einer vier- bis fünfjährigen Lehr- und Lebensstour, als sie anmusterten.

Van Gelder hat während seinen Dissertationsforschungen 47 Bücher und Manuskripte mit persönlichen Geschichten über die VOC entdeckt. Aber es muß noch mehr geben, ist sein sichere Überzeugung. Die Entdeckung von solchen Dokumenten ist oft ein Zufallstreffer und eine Frage des Glücks. Das Manuskript von *Naporra* wurde zum Beispiel in dem Archiv des Maritiem Museums in Rotterdam unter den Ausstellungs-Objekten und nicht unter den Büchern – so wie man es vermuten sollte – entdeckt.

Die 47 erwähnten Personen sind bis auf eine Ausnahme (George Naporra) alle Soldat gewesen. Die meisten standen in der Blüte ihres Lebens (20 oder 25 Jahre) und auf der Suche nach Abenteuern, nach bessere Zukunftsaussichten oder auf der Flucht vor Autoritäten.

### Magere Karriere-Perspektive.

Dienst bei der VOC zu verrichten war für den einfachen Mann keine leichte Aufgabe. Nach einer gefährlichen Überfahrt von acht Monaten, mit Krankheit, Hunger und anderen Entbehrungen und einer risikoreichen Rückreise, setzten diejenigen, die es überlebt hatten - meistens eine Erfahrung reicher und eine Illusion ärmer - ihren Fuß wieder in den Niederlanden an Land. Materielles Wohlergehen gab es nur für wenige von ihnen. Die Karriere-Perspektive war in der VOC mager. Das galt übrigens auch für die Soldaten, die auf den Handelsplätzen zurückblieben. Weiter als bis zum Rang eines Korporals oder (höchstens Fähnrich) sind die Menschen nicht gekommen. Es war und blieb ein kummervolles Leben.

Viele Zurückkehrende konnten zuhause nicht mehr Wurzeln schlagen, entheimatet wie sie waren. Sie gerieten an den Alkohol und verluderten, gesellschaftlich entgleist. Wer wohl wieder Wurzeln schlagen konnte, hatte dafür oft einen langen Weg zu gehen. Man mußte wieder eingebürgert werden, das Bürgerrecht erwerben, eine Wohnung suchen und eine Berufsausübung erlangen, um zu einem eigenen Lebensunterhalt zu kommen. Das Aufschreiben ihrer Erlebnisse war für einige ein Unterteil des gesellschaftlichen Wiederannahmeprozesses. Zumeist werden die Reiseberichte dann auch dem Fürsten oder dem Bürgermeister gewidmet. Übrigens: auch das Anbieten von Geschenken, die man von seiner weiten Reise mitgebracht hatte, war eine erprobte Methode, um wieder integriert zu werden.

Einer von den wenigen, die steinreich von einer VOC-Reise zurückkamen, war Zacharias Wagner aus Dresden. Lange hat er seinen Reichtum nicht genießen können. Zacharias hatte das Pech, auf der Rückreise an Bord ernstlich krank zu werden. Er starb nach seiner Heimkehr 1664 in einem Gasthof in Amsterdam, reich, das wohl. Auch George Naporra, der Held des Buches von Roelof van Gelder, kam zu großem Reichtum. Dieser

junge Sohn eines freien Bauern heiratete nach seiner Rückkehr eine reiche Frau und baute in Danzig einen florierenden Handel in Kolonialwaren auf.

Spuren via Internet.

Die Verwaltungsunterlagen der VOC sind ziemlich gut erhalten geblieben. Wer mögliche Vorfahren bei der VOC aufspüren will kann nach dem Namen suchen über das Internet (<http://voc.websilon.nl>). Wer weiß, auf welchem Schiff die betreffende Person anmuster- te, kann über das Schiffslönnungsbuch zum Ziel kommen. Die Information über das In- ternet ist übrigens nicht komplett. Lang nicht alles ist über diesen Weg bereits aufge- schlossen. Nicht alle Passagiere, die auf VOC-Schiffen mitfahren, wurden auch regist- riert. So wußte uns WGDO-Mitglied Herr Van der Dussen zu berichten, daß auf einem der Schiffe auch einige Damen Van Renen mitgereist sind. Sie standen nicht auf den VOC-Listen. Van Gelder merkte nach diesem Bericht an, daß frauliche Passagiere zu- meist nicht gemeldet wurden. Oft betraf es die Ehefrau eines Predikanten, eines Offi- ziers oder des Kapitäns. Auch zum Beispiel die Waisenmädchen, die nach den Kolonien gingen, um dort zu heiraten, werden nicht genannt. Daß Gruppen heiratsfähiger junger Damen nach den Kolonien verschifft wurden, war nichts besonderes. 1609 ging zum Beispiel Pieter Both in den Osten (Ambon) mit einer Gruppe von 36 Frauen. Sie waren verpflichtet dort zu heiraten und dort zu bleiben. Auch die Töchter aus Ehen und aus dortigen Beziehungen waren verpflichtet, dort zu bleiben. Heiratspolitik und Kolonisie- rung gingen Hand in Hand.

Manchmal waren natürlich auch Frauen an Bord der VOC-Schiffe, die verumumt als Matrose oder Soldat auf ein Abenteuer gingen. (Daar was laast een meisje loos). Bei der Entdeckung durfte so jemand die weitere Überfahrt mitunter in der Kapitänskajüte verbringen.

Quelle: Gens Germana, Nr. 1 / März 2004, S. 24-26

Vrouwen in de kolonien. Zevende Jaarboek voor Vrouwengeschiedenis. Erschienen 1986 bei SUN in Nijmegen. Dieses Buch zeichnet ein enthüllendes Bild von der Politik der VOC und der West-Indischen Compagnie. Der Vertrag, der wenigen Frauen ange- boten wurde, umfaßte gratis Kost und Reise, aber auch die Verpflichtung, in der Kolonie zu bleiben und zu heiraten. Zwei deutsche Namen in diesem Buch sind „Anneken Meij- nerts van Jeveren“ und „Maritje Jans von Munster“. Später wird es zu einer offiziellen Aufgabe, Pflanzler zu bewegen, in den Kolonien zu bleiben. Dabei war eine verwöhnte europäische Frau weniger geeignet als eine einheimische Njai. Doch wurde das Hei- ratsverbot von Pflanzern und niederen Beamten mit dieser großen, letzten Frauengrup- pe erst 1922 in Indien [Indonesien] aufgehoben.

Quelle: J.J. Kaldenbach: Mehr Interessantes über die VOC, in: Gens Germana, Nr. 1 / März 2004, S. 27

## VI. COMPUTER UND INTERNET

### VI.01 Computer

#### VI.01.01 Familienforschung mit PRO-GEN - Wochenendseminar

In diesem Wochenendseminar lernen Sie, wie Sie mit der bekannten und preisgünstigen Software ProGen Ihren Familienstammbaum erstellen und verwalten. Darüber hinaus bietet der Kurs neben einer allgemeinen Einführung zur Ahnenforschung vor allem auch viele Hinweise sowie einen Erfahrungsaustausch zu Recherchen und Datenquellen.

Fred de Jong

Sa., 08.10.2005, 09:00 - 17:00 Uhr und So., 09.10.2005, 09:00 - 13:00 Uhr, Volkshoch- schule Nordhorn, Bernh.-Niehues-Str. 49, Raum 204, 45,25 €, 13 Unterrichtsstunden, einschließlich Mittagessen. Kurs-Nr. 5281.

VI.01.02 Familienforschung mit dem Computer I. Grundlagen und Hilfsprogramme.

Sie haben Freude an der Erforschung Ihrer Vorfahren - aber keine oder nur wenig Erfahrung mit dem Computer? Wir führen Sie schrittweise und verständlich in die Welt der Familienforschung mit Hilfe von Computer, Internet & Co..

Die Familienforschung (Genealogie) verzeichnet seit einigen Jahren einen regen Zulauf und nutzt in zunehmendem Maße auch die Möglichkeiten, die Computer und Internet bieten. In diesem Einstiegskurs lernen Sie die technischen Voraussetzungen für die Nutzung des Computers in der eigenen Familienforschung kennen und erfahren mehr über hilfreiche Zusatzgeräte wie Scanner und Digitalkamera. Auch das Erfassen und Archivieren der gesammelten Familiendaten mittels Datenbanken und genealogischen Programmen (insbesondere PRO-GEN) wird anschaulich erläutert. Abschließend erhalten Sie Anregungen zur Gestaltung einer gedruckten Familienchronik sowie grafischer Ahnentafeln und Stammbäume. Voraussetzung: Basis-Kenntnisse im Umgang mit dem Computer sind hilfreich, aber nicht unbedingt erforderlich.

Martin Koers

Do., 24.11.2005. 18:30 - 21:45 Uhr Volkshochschule Nordhorn, Bernh. -Niehues-Str. 49, Raum 203, 14,00 €, 4 Unterrichtsstunden, Kurs-Nr. 5286

VI.01.03 Familienforschung mit dem Computer II. Internet und neue Medien.

Sie haben Freude an der Erforschung Ihrer Vorfahren - aber keine oder nur wenig Erfahrung mit dem Computer? Wir führen Sie schrittweise und verständlich in die Welt der Familienforschung mit Hilfe von Computer, Internet & Co..

Das Internet mit seinen unzähligen Seiten und Dokumenten bietet eine Fülle an Informationsmöglichkeiten, die sich auch für Zwecke der Familien- und Ahnenforschung sehr hilfreich einsetzen lassen. In diesem Vertiefungskurs erlernen Sie den Umgang mit allgemeinen und genealogischen Suchmaschinen, (Online-) Datenbanken und Bibliothekskatalogen, üben den Kontakt mit anderen Familienforschern mittels elektronischer Post (E-Mail) und erfahren, was Newsgroups und Mailinglisten sind. Abschließend erhalten Sie Anregungen zur Gestaltung einer eigenen Internet-Präsenz (Homepage) mit Einbindung Ihrer erforschten Familiendaten.

Voraussetzung: Basis-Kenntnisse im Umgang mit PC und Internet.

Martin Koers

Do., 17.11.2005, 18:30-21:45, Volkshochschule Nordhorn, Bernh.-Niehues-Str. 49, Raum 203, 14.00 €, 4 Unterrichtsstunden, Kurs 5287

Anmeldung zu obenstehenden VHS-Kursen ist ab sofort möglich:

Volkshochschule Grafschaft Bentheim, Postfach 2504, 48514 Nordhorn.

[www.vhs-grafschaft-bentheim.de](http://www.vhs-grafschaft-bentheim.de)

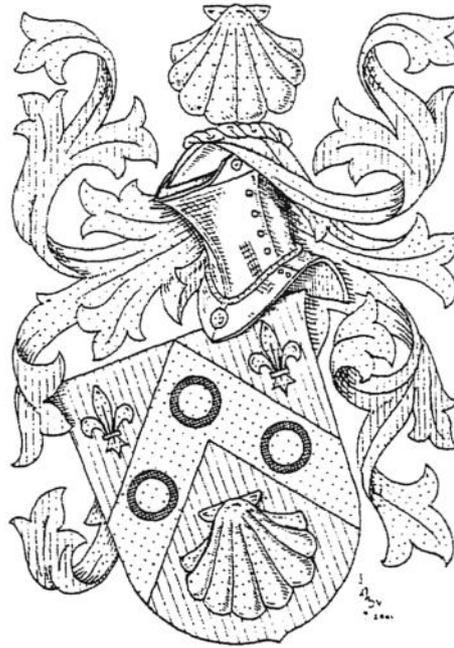
**CD-ROM:**

Drentsche Volksalmanak 1837-1851, 1868 und dem Nieuwe Drentsche Volksalmanak 1883-2001. Eine einzigartige Kollektion von Erzählungen und Artikeln über die Drentse Prähistorie, Geschichte, Kultur, Genealogie, Volkserzählungen und Gebräuche. Im Ganzen enthält die CD-ROM etwa 32.000 Seiten und mehr als 2.000 Artikel und Beiträge! Sie ist mit einem Index versehen. Mit Hilfe des Index können die Jahrgänge schnell auf einen Suchbegriff durchsucht werden.

Information: <http://home.hetnet.nl/~homanfree/>.

Quelle: HuppelDePup 2/2004, S. 63

## VII. HERALDIK - WAPPENKUNDE - HAUSMARKEN

VII.1 Familienwappem Koopsingraven (Emlichheim)

Drentse Heraldik IV. – Redmer Alma: Registriertes Familienwappen.

Das *Drents Heraldisch College* hat im abgelaufenen Jahr ein Familienwappen registriert.

8. Koopsingraven (Emlichheim)

Beschreibung:

Durchschnitten: in rot ein goldener Sparren, beladen mit drei schwarzen Ringen, 1 und 2, hinzugefügt sind in den oberen Ecken eine Lilie aus Gold und unten eine Jakobsmuschel aus Gold.

Helmzeichen: eine Jakobsmuschel aus Gold.

Helmkleid: rot, ausgefüttert mit Gold

Das Wappen wurde 2001 auf Ansuchen des Herrn G. Koopsingraven in Emlichheim (D) durch das *Drents Heraldisch College* entworfen. Das Wappen ist bestimmt für die Nachkommen von Gosen Warnink, der 1698 sich in Emlichheim mit Swane Koops (Singraven) verheiratete und danach den Namen Koopsingraven annahm. Der Antragsteller stammt in direkter Linie von Goosen Warnink ab.

Die Jakobsmuschel ist von der Familie Van Awik genannt Singraven entliehen, die mit ihr bereits im 14. Jahrhundert siegelte. Weil die Familie in fraulicher Linie von diesem Geschlecht abstammt ist das Wappen mittels eines Sparren gebrochen, der damit verweist auf die Form der Hausmarke des Hermen Warnynk, einem Verwandten von Goosen Warnink, der Stammvater des Geschlechts Koopsingraven ist. Die Lilien verweisen auf ein Jakobskreuz: ein Kreuz, von dem 3 Punkte die Form einer Lilie annehmen. Hierdurch wird der Name Koop, abgeleitet von Jacob, bildlich dargestellt, welcher Name seit Beginn des 16. Jahrhunderts in der Familie Singraven vorkommt und 1810 einen Teil des Familiennamens bildete.

Quelle: Drents Genealogisch Jaarboek 2001, S. 100f

## VIII. MITTEILUNGEN

### VIII.1 Mitgliederbeitrag

Der Mitgliederbeitrag in Höhe von **21 Euro** ist jährlich bis zum 31. März fällig.  
Um Überweisung des Mitgliederbeitrags wird auf nachstehende Konten gebeten:  
Emsländische Landschaft, Sögel, Kontonummer 62 005 004 bei der Sparkasse Emsland  
(BLZ 266 500 01).

**Internationale Konto-Nr. (IBAN): DE28266500010062005004**

**Internationale Bankidentifikation (SWIFT): nolade21ems**

Bitte geben Sie bei der Überweisung deutlich Name, Vorname (ausgeschrieben) und Wohnort an.

### VIII.2 Termine unserer nächsten Versammlungen

Sa., 19.11.2005: 35. Genealogischer Austauschnachmittag

Sa., 21.01.2006: 47. Mitgliederversammlung. Referent: Timothy Sodmann, Vreden:  
"Historische und kulturelle Beziehungen zwischen den östlichen  
Niederlanden und dem benachbarten deutschen Grenzgebiet.

Sa., 06.05.2006: 36. Genealogischer Austauschnachmittag

Sa., 16.09.2006: 48. Mitgliederversammlung. Referat: Herr Mulderij:  
Das Familienforscher-Programm PRO-GEN.

Alle Veranstaltungen finden um 14.00 Uhr in Meppen, Ludmillenstr. 8, statt.

### VIII.3 Veränderungen der Mitgliederliste (entfällt)

### VIII.4 Dank für Abdruckgenehmigungen

Wir danken für alle Abdruckgenehmigungen.

### VIII.5 Neue Termine unserer Nachbarvereine

#### VIII.5.1 Osnabrücker genealogischer Forschungskreis e. V.

Internet (Hinweise und Kontakte): <http://www.os-gen.de>

Vereins-e-mail: [info@os-gen.de](mailto:info@os-gen.de)

Vorsitzender: Michael G. Arenhoevel, Kiwittstr. 1a, 49080 Osnabrück, Tel. 0541-49495,  
e-mail: [M.G.Arenhoevel@t-online.de](mailto:M.G.Arenhoevel@t-online.de).

Sa., 29. Oktober 2005: 21. Mitgliederversammlung

Sa., 26. November 2005: 8. Familienkundliches Kaffeetrinken im Cafe Diana im Haus  
Galeria Kaufhof in Osnabrück 15-17.30 Uhr

Sa., 18. Dezember 2005: 22. Mitgliederversammlung

Sa., 28. Januar 2006: 9. Familienkundliches Kaffeetrinken im Cafe Diana im Haus Galeria  
Kaufhof in Osnabrück 15-17.30 Uhr

Sa., 26. Februar 2006: 23. Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlungen beginnen um 16.00 Uhr und enden gegen 18.30 Uhr.

Versammlungsort: Hotel Gretescher Hof, Sandforter Str. 1, 49086 Osnabrück,  
Tel. 0541-370 25 Anfahrt: Ab Autobahnabfahrt 12 der A 33, links abbiegen in Richtung  
Lüstringen, 3. Ampel rechts und sofort links ist das Hotel Gretescher Hof.

VIII.5.2 Upstalsboom-Gesellschaft für historische Personenforschung und Bevölke-  
rungsgeschichte in Ostfriesland e.V. Fachstelle: Fischteichweg 16 im Hause der Land-  
schaftsbibliothek, 26603 Aurich (Telefon (neu) 04941 - 96 78 78). Telefax: 04941-  
967957. E-Mail: [Upstalsboom-Gesellschaft@t-online.de](mailto:Upstalsboom-Gesellschaft@t-online.de) .

Internet: [www.upstalsboom.org](http://www.upstalsboom.org)

Öffnungszeiten: Freitags 10-13 Uhr und 14-18 Uhr.

Mi., 19.10 und Mi. 16.11.2005, jeweils 20.00 Uhr: Ausschuß für Overledingen (Familien-geschichtliche Heimatforschung im Overledinger Land) im Fehnhaus 1, Südwieke 41, Ostrhauderfehn.

Sa., 22.10.2005, 11.00-13.00 Uhr: Besuch in den „Groninger Archiven“.

VIII.5.3 Arbeitskreis Familienforschung Ahlen und Umgebung e.V. Das Einzugsgebiet des Vereins umfaßt den Kreis Warendorf und angrenzende Gebiete.

<http://www.ahlangen.de> - Auskunft erteilt: Vorsitzender: Robert Mende, Fritz-Winter-Weg 23, 59227 Ahlen, Tel. 02382-5333.

Di., 22.11.2005, 20.00 Uhr: 40. Treffen des Arbeitskreises Familienforschung Ahlen und Umgebung e.V.. Austausch und Literaturabend. Ort: Pfarrheim der St. Elisabeth-Kirche, Warendorferstr., Ahlen.

VIII.5.4 Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung.

Mi., 12. Oktober 2005: Prof. P. Derks: Die Ortsnamen des Münsterlandes.

Mi., 09. November 2005: Dr. L. Schütte: Verwandtenehen – Inzucht oder Reineassigkeit?

VIII.5.5 Nederlandse Genealogische Vereniging, Abteilung Twente

Redaktion: J.M.B. (Hans) Souverijn, Gerrit Peuscherstraat 117, NL 7558 BC Hengelo, Tel. 0031-74-277 12 71, E-Mail: [dip.ngv.twente@hotmail.com](mailto:dip.ngv.twente@hotmail.com)

Sa., 08. Oktober 2005: Die Postgeschichte von Twente und Oldenzaal (Willy Ahlers)

Sa., 12. November 2005: Abteilungsveranstaltung u. Kontaktnachmittag

Sa., 10. Dez. 2005: Unvermutete Quellen im Stadtarchiv Enschede (Adrie Roding)

Sa., 14. Januar 2006: Herr und Frau Poelman-Gortemulder: Grenzgänger aus der Um-ggebung von Osnabrück: „hannekemaiers en veenbaggeraars“

Sa., 11. Februar 2006: Marken-Archive u. Genealogie (Henk Demoed)

Die Lesungen beginnen um 14.00 Uhr in Enschede, Parkhotel, Hengelosestraat 200. Ab 13.00 Uhr sind die Genealogische Computer-Gruppe mit der Genealogischen Daten-bank Twente (GDT), der NGV-Kontaktdienst, der Dienst „Informatie en Promotie“, die Stiftung „Genealogische Werkgroep Twente“ (SGWT) anwesend. Zugleich ist ein „Tisch für Anfänger“ und ein Lesetisch mit viel geschriebenen Texten und Quellen aus unserm Forschungsgebiet vorhanden.

VIII.5.6 Nederlandse Genealogische Vereniging, Abteilung Drenthe

Auskunft erteilt der Sekretär A. Stiksma, Nijend 3, NL-9465 TP Anderen, Tel. 0031-592-242258, e-mail: [a.stiksma@hetnet.nl](mailto:a.stiksma@hetnet.nl)

Sa., 01. Oktober 2005: Exkursion zum Verenigingscentrum van Weldadigheid in Frederiksoord.

Sa., 05. November 2005, 13.00 Uhr: Kurze Mitgliederversammlung. Dann Referat: Reint Wobbes: Grabkultur. Ort: Saal Wielens in Noordsleen.

Sa., 10. Dezember 2005, 14.00 Uhr: Referat Herr D. Barnow: Das niederländische Insti-tut für Kriegsdokumentation (Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentation = NIOD) und die Genealogie. Herr Barnow ist tätig am NIOD. Er wird uns erzählen, was Genea-logen und Historiker dort finden können, was dort zugänglich ist und wie man dort selber forschen kann. Ort: Brasserie De Linde in Beilen, gegenüber dem Bahnhof.

Sa., 13.5.2006, 10.00-16.00 Uhr: 60 Jahre NGV (Gesamtverein Niederlande) in den Jaarbeurshallen in Utrecht.

VIII.5.7 DHV - Vereniging voor Genealogie en Historie „Westerwolde“

Sekretär: A. Rijks, Oude Hoofdvaartsweg 27, NL 9405 CA Assen, Tel 0031-0592-351395, E-Mail: [albertrijks@planet.nl](mailto:albertrijks@planet.nl)

Sa., 17. Dez. 2005: Versammlung im Gemeindehaus „'d Ekkelkaamp“ in Onstwedde

VIII.5.8 Nederlandse Genealogische Vereniging Groningen

Sekretär: Herr R. Ploeger, Grutto 16, NL-9728 XJ Groningen, ruploeger@hetnet.nl  
Tel. 0031-50-525 1509

Redaktion: H. J. E. Hartog, Snelliuisstraat 28, NL-9727 JN Groningen,  
Tel. 0031-50-525 33 33. – Herr Nico van Oude teilte uns folgende Termine mit:

Mi., 21. Sept. 2005: Alte Akten und Familiengeschichte. Referent: Herr R.H. Alma

Mi., 19. Oktober 2005: Besitzverzeichnisse öffnen Türen, die verschlossen waren.

Referentin: Frau J. van Keulen

Mi., 23. November 2005: Güterrecht in der Stadt und Provinz Groningen. Referentin:

Frau B.S. Hempenius-van Dijk

Alle Vorträge finden in den Groninger Archieven, Cascadeplein 4 in Groningen statt. Beginn: 20.00 Uhr

VIII.5.9 Werkgroep Genealogisch onderzoek Duitsland

Redaktion: Ruud Stöcker, Nuyenburglaan 32, NL 1701 AM Heerhugowward,  
e-mail: Stocker@uwnet.nl

Sa., 12. Nov. 2005: Herbstzusammenkunft in Baarn/NL

**VIII.6 25-jähriges Jubiläum der Vereniging voor Genealogie en Historie Westerwolde.**

Unser Nachbarverein, die *Vereniging voor Genealogie en Historie Westerwolde*, die am 29. August 25 Jahre alt wurde, feiert ihr Jubiläum in einem Zelt auf dem Gelände der Wedder Burg (am Hoofdweg 7 in Wedde), verbunden mit einem Informations- und Büchermarkt. Herzlich gratulieren wir unserem Nachbarverein und wünschen ihm weiterhin eine gute, erfolgreiche Arbeit!

**VIII.7 Protokoll der 46. Mitgliederversammlung am 21. Mai 2005,**

in Meppen, Ludmillenstr. 8, Beginn: 14.00 Uhr Schluß 16.45 Uhr

TAGESORDNUNG

01. Eröffnung und Begrüßung der Mitglieder und Gäste.

02. Referat:

Dr. Birgit Kehne, Staatsarchiv Osnabrück:

Quellen für emsländische und Grafschafter Familienforscher  
im Staatsarchiv Osnabrück

03. Teepause

04. Aussprache

05. Vorstellung Ortsfamilienbuch Lage

06. Mitteilungen und Anregungen

Zu TOP (1)

Der Vorsitzende, Dr. L. Remling, begrüßt alle Anwesenden, besonders aber die Referentin, Frau Dr. Birgit Kehne vom Staatsarchiv Osnabrück.

Zu TOP (2)

Frau Kehne verstand es, das Interesse der Zuhörer in großem Maße zu wecken. Die Referentin erhielt am Schluß für diese Darlegungen großen Beifall. Hier können nur einige wichtige Stichpunkte des Referats wiedergegeben werden.

– eine Übersicht über die 8 Fachsparten, wie sie auch im Berufsverband der deutschen Archivarinnen und Archivare vertreten sind, und in der die Vielfalt des Archivwesens sehr gut zum Ausdruck kam.

– ein Hinweis auf wichtige Gesetze und Verordnungen für den Umgang mit Archivgut.

- eine Beschreibung des archivwürdigen Inhalts, denn Archive müssen auswählen aus einer übergroßen Fülle. Heute müssen auch Datenträger aller Art in Betracht gezogen werden. Wichtig ist auch für die Archivierung die historische Relevanz des Gutes. Entscheidungskompetenz liegt beim Archivar.
- Auf das Ermitteln und Übernehmen folgt das Verwahren, Erhalten und Instandsetzen.
- Aktenrestaurierung ist zeitraubend und kostenintensiv. Ein besonderes Problem ist der Säuregehalt vieler nach 1850 industriell hergestellter Papiere. Das Papier zerfällt und muß dann entsäuert werden.
- Der Paragraph 5 und das prinzipielle Recht der Benutzer auf Einsicht bei wissenschaftlichen und anderen berechtigten Interessen. Dazu kommen Geheimhaltungs- und Sperrfristen verschiedener Art.
- Kostenpflichtigkeit und Freistellung von der Gebührenpflicht.
- Zunehmende Bedeutung der Beratungsfunktion und Hilfe bei Recherchen, also Öffnung gegenüber dem Bürger.
- Hinweise zum Staatsarchiv in Osnabrück, seinem geschichtlichen Hintergrund und seinem ‚Einzugsgebiet‘. In Osnabrück gibt es rund 600 unterschiedliche Bestände. Dafür ist eine Bestandsübersicht unverzichtbar. Über Index und Findbücher kann der Benutzer sich einarbeiten. In der Zeit des Nationalsozialismus hat die Rassenideologie sich auch teilweise auf dem Gebiet der Genealogie und der Heimatkunde sehr schädlich ausgewirkt. Es gibt auch sachthematische Inventare, die besonders auch für Genealogen interessant sein können. Aus den 1930er Jahren gibt es vermehrt Arbeiten zur Sippen- und Hofgeschichtsschreibung.
- Nach 1866, als Hannover an Preußen gefallen war, wurde in Osnabrück ein preußisches Staatsarchiv gegründet. Es übernahm die überlieferten Bestände und baute die Archivierung weiter aus. Zunächst war es im Schloß untergebracht und 1917 konnte in der Schloßstraße ein eigenes Gebäude bezogen werden. Das Archiv verfügt jetzt über eine Vielzahl von Deposita (unter Eigentumsvorbehalt an das Staatsarchiv abgegebene Bestände) verschiedenster Herkunft von Gemeinden, Landkreisen, Werksarchiven, Archiven von Firmen und Handelshäusern etc.). Im Staatsarchiv läßt sich das erweiterte Interesse an einer erweiterten Heimatforschung feststellen.

#### Zu TOP (4)

Einige Anmerkungen aus der lebhaften Diskussion:

- Zu Auskünften: z. B. kann eine Auskunft eingeholt werden, ob es über einen bestimmten Ort Unterlagen gibt. (Wegweiser zu den Quellen). Aber es kann nicht auf eine Anfrage hin nach Daten gesucht werden. Falls sich Daten leicht finden lassen, kann sich der Besucher Fotokopien machen lassen. Es gibt jetzt Scanner für berührungsfreies Abtasten, also auch für gebundene Werke.
- Katasterämter haben in den meisten Fällen die Urkataster nicht abgegeben
- Bei Grundbüchern tauchen ähnliche Probleme auf. In Zukunft sollen die Grundbücher elektronisch geführt werden.
- Personenstands-Steuerlisten sind auch nur in Ausnahmefällen im Archiv.
- Es wird auf Anfrage von Pastor Ringena zugesagt, daß Auszüge aus einem herumgereichten Findbuch an Meppen abgegeben werden können.
- Frau Kehne macht das Angebot, für unsere Arbeitsgemeinschaft eine Führung durch das Staatsarchiv zu machen. Sie könne sich weitgehend nach unseren Wünschen richten.

#### Zu TOP (5).

Das erste Ortsfamilienbuch des *Arbeitskreises Familienforschung der Emsländischen Landschaft e.V. für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim* ist erschienen. Bei den Ortssippenbüchern /Emsland/Bentheim ist es daher der Bd. 1.

Unter den Deutschen Ortssippenbüchern hat es die Nummer A385 bekommen. Die ISBN Nr. ist 3-925034-38-2. Preis im Buchhandel: 12 Euro.

Der genaue Titel lautet: „Die Familien der Kirchengemeinde Lage (1700 – 1900)“. Pastor Ringena, in dessen Zeit als Vorsitzender des Arbeitskreises das Buch im wesentlichen entstanden ist, und der das Zustandekommen des Werkes mit Rat und Tat begleitet hat, sprach dem Bearbeiter Harm Schneider, seit Jahren Vorstandsmitglied des Arbeitskreises, großes Lob aus. Dr. Remling gab eine kurze Einführung in das Werk. Das Buch sei ein wertvolles ‚Muster‘ für eine Arbeitsleistung, die über die reine Familienforschung hinausgeht. Der Autor betonte, daß die Arbeit ihm sehr viel Freude bereitet hat. Durch das Aufspüren der Verbindungen zwischen den Familien und dem Herumrätseln an wechselnden Schriften werde man selbst bereichert. – Herr Schneider wird gebeten, aus seinen Erfahrungen beim Bearbeiten der vielen Daten und der Benutzung der verwendeten Computerprogramme für das Mitteilungsblatt zu berichten.

Zu TOP (6):

1. Hinweis auf die Ahnenbörse, die wie geplant am 17.09.05 im reformierten Gemeindehaus der Alten Kirche am Markt in der Zeit von 10 –16 Uhr stattfindet. Die Organisation wird von Herrn Plasger unterstützt. Herr Davina kann wegen der schweren Erkrankung nicht an der Ahnenbörse mitwirken. Einladungen werden von Dr. Remling und der Geschäftsstelle übernommen. Ein Zuschuß der Ems-Dollart-Region wird erwartet.
2. Herr Koers berichtet kurz über die Ahnenbörse ‚Genealogie und Computer‘ am 23. April in Groningen, an der er mit Herrn Geerds teilgenommen hat. Organisation und inhaltliche Durchführung werden sehr positiv dargelegt.
3. Dr. Remling weist auf die Angebote verschiedener Volkshochschulen hin. Herr Koers ist als Dozent für einen Kurs zur Familienforschung vorgesehen.
4. Dr. Remling sucht im Auftrage des Vorstandes nach einem Mitarbeiter im Vorstand, der Niederländer ist oder aber des Niederländischen mächtig ist. Ferner weist er auf den bevorstehenden Besuch von Vorstandsmitgliedern bei der NGV Groningen in den ‚Groninger Archieven‘ hin. Einladung durch Herr Joop van Campen.
5. Vorstellung neuer Mitglieder.

Der Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft, Herr J. Grave, teilt mit, daß im Emsländischen Jahrbuch über die Jubiläumsveranstaltung im Rahmen der Ahnenbörse berichtet werden soll. Er sucht noch Aufzeichnungen, insbesondere aber nach Fotos aus der Frühzeit der Arbeitsgemeinschaft.

gez. Karl-Ludwig Galle, Protokollführer, 48527 Nordhorn, Westerwaldstr. 17

Nachtrag:

Der Vorstand fuhr anschließend zusammen mit Herrn Grave zur Ev.-Ref. Kirchengemeinde in Lage, um die ersten Exemplare des Ortsfamilienbuches zu übergeben. Er wurde von Pastor Knoop und einer Reihe von Gemeindegliedern sehr freundlich empfangen. Als Sprecher der Delegation (Dr. Remling war verhindert) übergab Pastor Ringena das Werk. Es ergab sich ein reges Gespräch über die Bedeutung solcher Publikationen, in denen sich Kirchen-, Familien- und Heimatgeschichte widerspiegelt. Pastor Ringena, der zu Beginn seiner Tätigkeit als Vakanzvertreter mehrere Jahre in Lage tätig war, berichtete noch sehr viele Besonderheiten über die Kirchengemeinde, das Kirchengebäude und das frühere Patronat aus dem Hause Twickel. Ein Gang in die Umgebung des alten Herrnsitzes in der wunderschönen Umgebung rundete den Besuch ab.